Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Zweihundert vier und dreissigstes Bändchen.

Pausanias Beschreibung von Griechenland V.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert vier und dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert [illegible] und dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

185[illegible].

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Vorwort.

Ich habe es übernommen, die von C. G. Siebelis begonnene und nach dem vierten Buche durch seinen Tod unterbrochene deutsche Uebersetzung des Periegeten Pausanias zu vollenden. Ich würde kaum Veranlassung haben dieser Fortsetzung noch ein eigenes Wort vorauszuschicken, wenn nicht mein Vorgänger durch seine apologetischen Schilderungen des Pausanias, wie er sie an verschiedenen Orten gegeben hat, bei gewissen Lesern die Erwartung erregt haben könnte, als würden sie in dieser Uebersetzung einen griechischen Klassiker im auszeichnenden Sinne zur Hand bekommen; eine Erwartung, die meinem eigenen Urtheile, wie ich es in dem betreffenden Artikel in Pauly's Realencyklopädie des Näheren entwickelt habe, durchaus nicht entsprechen würde. Siebelis, dessen große Verdienste um die Kritik und Erklärung des Pausanias im Einzelnen unbestritten bleiben, war in allgemeinerer Beziehung noch in der unkritischen Gewohnheit der früheren Zeit befangen, jeden aus dem Alterthum auf uns gekommenen Schriftsteller ohne gehörige Unterscheidung der verschiedenen Seiten seiner Leistung und der verschiedenen Bestandtheile seines Schriftwerkes im Allgemeinen für vortrefflich zu halten,

und hat so auch den Pausanias, von dem unschätzbaren Inhalt seines Werkes eingenommen, trotz der formlosen Darstellung in allgemeinen Prädikaten wegen seiner diligentia in scribendo u. dgl. gepriesen, obwohl er selbst entschuldigend nachzuweisen sucht, daß in dem Zeitalter des Pausanias nicht wohl ein guter Schriftsteller habe entstehen können. Er war für den Schriftsteller, den er sich zur Bearbeitung gewählt hatte, so blind eingenommen, daß er sich bis zu der Behauptung verirrte, er begreife nicht, wie man sich mit der Herausgabe oder Erklärung eines Schriftstellers befassen könne, den man nicht für preiswürdig halte (wie wenig würden wir dann vom Alterthum wissen!) und diese Ansicht bis zu der Forderung steigerte, der Herausgeber eines Schriftstellers müsse zugleich den Advokaten desselben machen, weil der Schriftsteller nicht mehr am Leben sey und daher sich nicht mehr selbst vertheidigen könne. In Wirklichkeit aber ist es, und zwar aus ganz natürlichen Gründen, in jeder Literatur eine häufige Erscheinung, daß Stoffwerth und Formwerth einer Schrift im umgekehrten Verhältnisse zu einander stehen. Und so hat sich denn auch das Urtheil über die schriftstellerische Eigenthümlichkeit des Pausanias jetzt in anderer Weise festgestellt. Seine Schreibart, die hier vor Allem in Betracht kommt, ist von der Art, daß eine Uebersetzung, um verständlich zu werden, besser seyn muß als das Original, und dennoch, um Uebersetzung zu bleiben, zu einer schönen Formdarstellung nicht erwachsen kann. Da der hohe Werth der Periegese so gut wie ausschließlich in dem reichen Materiale liegt, das durch dieselbe überliefert wird, ihr Styl dagegen nur den Werth einer literarhistorischen Kuriosität hat, zu deren Nachbildung in einer anderen Sprache nicht das geringste Interesse vorliegt, so ist eben damit für eine Uebersetzung die wesentliche Aufgabe gestellt, vor Allem den sachlichen Inhalt des Originals so bestimmt als möglich, und bei

einer so unbestimmten Darstellungsweise, wie die des Pausanias ist, wo möglich noch bestimmter als das Original selbst wieder zu geben, und diesem obersten Zwecke alle andern Rücksichten, so weit sie nicht von selbst mit jenem harmoniren, unterzuordnen. Insofern aber Pausanias seine geographischen und namentlich topographischen Angaben durchgängig von dem Standpunkte des Reisenden aus und für den Standpunkt des Reisenden macht, der an Ort und Stelle an dem Faden der von ihm aufgezählten Denkmäler sich zurechtzufinden in Stand gesetzt wird, da er somit nur Nachweisungen für die Selbstanschauung gibt, aus denen sich ohne die letztere sehr häufig keine bestimmte Vorstellung gewinnen läßt, so sind für ein sicheres Verständniß und eine richtige Uebersetzung desselben hauptsächlich die Aufklärungen solcher Reisenden förderlich, welche dem Pausanias auf seinem Wege nachgegangen sind, wie E. Curtius in seiner vortrefflichen Beschreibung des Peloponneses.

Im Besonderen bemerke ich noch, daß ich auch in Betreff der Beigabe von Anmerkungen die prinziplose Praxis von Siebelis verlassen habe, der sogar andere Schriftsteller herbeizieht, um ihre historischen rc. Angaben mit denen des Pausanias zu vergleichen, und insbesondere noch erklärt, daß die Anmerkungen zu seiner deutschen Uebersetzung eine Ergänzung seines lateinischen Kommentars bilden sollen; was mir, den Zweck dieser Uebersetzung im Auge, als ein durchaus ungehöriges Anhängsel derselben erscheint. Ich habe nur das zum unmittelbaren Verständniß der eigenen Worte des Pausanias Nothwendige angemerkt, und mich enthalten, in Erörterungen aus der Geschichte und Alterthumswissenschaft überzugreifen, die mit dem Zwecke der Uebersetzung eines einzelnen Schriftstellers nichts zu schaffen haben. — Da ferner die deutsche Sprache keine einfachen Bezeichnungen hat, welche dem Unter=

schiede von ἄγαλμα einerseits und εἰκών und ἀνδριάς andererseits genau entsprechen würden, so bemerke ich für Nichtphilologen, daß das erstere Wort, das ich durch „Statue" oder „Standbild" wiedergegeben, das ideale Bild eines Gottes oder vergötterten Menschen (Heroen), die beiden letzteren Worte aber, die ich mit „Bildniß" oder „Bildsäule" übersetzt habe, das Porträtbild eines gewöhnlichen Menschen, εἰκών auch das eines Thieres bezeichnen. Ebenso habe ich den einfachen Lauf im Stadion durch „Wettlauf" bezeichnet.

Der Uebersetzer.

Inhalt des fünften Buches. (Elis I.)

1. Die Landschaften des Peloponneses und ihre Bewohner. Urgeschichte der Eleer: Endymion; Epeus und die Epeer. Oenomaus und Pelops in Pisäa. Aetolus; Eleus und die Eleer; Augeas und Herakles. Amarynkeus und Aktor mit seinen Söhnen. 2. Herakles ermordet die Söhne des Aktor; Moline verbietet den Eleern das isthmische Fest; verschiedene Angaben über die Entstehung dieses Verbots. 3. Herakles erobert Elis; die elischen Frauen errichten einen Tempel der Mutter Athene. Die elischen Könige nach Augeas. Die Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes unter der Führung des Oxylus. 4. Regierung des Oxylus. Iphitus erneuert das olympische Fest. Kriegsgeschichte der Eleer. 5. Der Tyrann Aristotimus. Der Byssus. Samikon. Triphylien. Die Stadt Lepreus und ihr gleichnamiger Gründer. Der Fluß Anigrus und die Höhle der anigridischen Nymphen. 6. Arene; Skillus, später im Besitz des Xenophon. Der Berg Typäon; Kallipateira (nach Andern Pherenike) beim olympischen Feste anwesend. 7. Der Alpheus und seine Zuflüsse. Alpheus und Arethusa, ihre Verwandlung und Vereinigung, verglichen mit dem Nil, dem Jordan und einem ionischen Flusse. Das olympische Fest wird vom idäischen Herakles gegründet. 8. Die olympischen Kampfspiele werden bis zur Regierung des Oxylus gefeiert, nach dessen Tode aber eingestellt und von Iphitus erneuert. Zeitfolge, in welcher die einzelnen Kampfarten für Männer und Knaben wieder eingeführt wurden und die ersten Sieger in denselben. 9. Wiederabschaffung einzelner Kampfarten. Die wechselnde Zahl der Hellanodiken. 10. Der Zeustempel in Olympia. 11. Die Statue und der Thron des olympischen Zeus. 12. Beweis, daß das Elfenbein nicht ein Zahn, sondern das Horn des Elephanten ist. Die Weihgeschenke innerhalb des olympischen Tempels. 13. Pelopion; der Dienst des Pelops und die Geschichte von seinem Schulterblatt. Pelops und Tantalus in Lydien. Der große Altar des olympischen Zeus. 14. Zeus Apomyios. Verschiedenheit der Pflanzenwelt an verschiedenen Flüssen.

Die übrigen Altäre in Olympia. 15. Die Werkstätte des Phidias; das Leonidäon, der heilige Oelbaum; weitere Altäre; das Prytaneion; die monatlichen Opfer in Olympia. 16. Der Tempel der Hera; das Fest der Heräen und ihr Ursprung. 17. Statuen im Tempel der Hera. Der Kasten des Kypselus. Die Bilder auf der ersten Seite desselben. 18. Die zweite und dritte Seite des Kastens. 19. Die vierte und fünfte Seite des Kastens. 20. Die übrigen Weihgeschenke im Tempel der Hera. Ueber der Decke desselben wird ein Leichnam gefunden. Die Holzsäule des Oenomaus. Das Metroon und das Philippeion. 21. Die Weihgeschenke in der Altis. Die von Geldstrafen olympischer Kämpfer errichteten Zeusbilder (Zanes) und die Geschichte dieser Geldstrafen. 22. 23. Weitere Zeusbilder in der Altis. Verzeichniß der hellenischen Staaten, welche an der Schlacht bei Platää Theil genommen. 24. Weitere Zeusbilder. Zeus Horkios. 25. 26. Die sonstigen religiösen Bilder in der Altis; darunter die Weihgeschenke des Mikythus. 27. Das bezauberte Pferd des Phormis und eine ähnliche Zauberei in Lydien. Die übrigen Weihgeschenke in der Altis.

Fünftes Buch.

Elis.

Erster Theil.

1. Diejenigen Hellenen, welche den Peloponnes aus nicht mehr als fünf Theilen bestehen lassen, müssen annehmen, daß der arkadische Theil nicht blos Arkadien, sondern auch Elis in sich fasse, ein zweiter Theil dagegen den Achäern und die drei übrigen den Doriern gehören. Was die Herkunft der Einwohner des Peloponneses betrifft, so sind die Arkader und die Achäer Urbewohner desselben. Die Letzteren

zwar wurden von den Doriern aus ihrer Heimath verdrängt, verließen aber den Peloponnes nicht, sondern vertrieben die Jonier und haben seitdem ihr Land inne, dasselbe, das früher Aigialos hieß, jetzt aber eben von diesen Achäern seinen Namen führt; die Arkader dagegen haben von Anbeginn bis heute ihre alte Heimath behalten. Die übrigen Bewohner des Peloponneses sind eingewanderte Leute. Und zwar sind die dermaligen Korinthier die Jüngsten unter den Peloponnesiern, sofern bis jetzt erst zweihundertsiebzehn Jahre verflossen sind, seit sie ihren Wohnsitz von dem Kaiser angewiesen erhielten. Die Dryoper sodann sind aus der Gegend des Parnassus, und die Dorier aus der Nähe des Oeta in den Peloponnes gekommen. Von den Eleern weiß man, daß sie von Kalydon und sonst aus Aetolien herübergekommen sind. Was ich aber aus noch früherer Zeit über sie erfahren habe, ist Folgendes. In ihrem Lande soll zuerst Aethlius geherrscht haben, der ein Sohn des Zeus und der Protogeneia, der Tochter des Deukalion, gewesen sey; Aethlius habe einen Sohn, Endymion, gehabt; in diesen habe sich die Göttin Selene verliebt und ihm fünfzig Töchter geboren. Wahrscheinlicher ist jedoch die andere Erzählung, daß Endymion die Asterodia (wieder Andere nennen die Chromia, die Tochter des Itonus, des Sohnes des Amphiktyon, oder Hyperippe, die Tochter des Arkas) geheirathet und mit ihr den Päon, Epeus und Aetolus, nebst einer Tochter Eurykyde, gezeugt habe. Seine Söhne ließ Endymion im Wettlauf in Olympia um den Preis der Regierungsnachfolge kämpfen: Epeus siegte und erhielt die Königswürde; Diejenigen aber, welche seiner Herrschaft unterworfen waren, den Namen Epeer. Von seinen Brüdern, erzählt man, sey der Eine bei ihm zurückgeblieben, Päon dagegen sey im Unmuth darüber, daß er unterlegen, in die weiteste Ferne gegangen und von ihm habe die Landschaft am oberen Axius

den Namen Päonien erhalten. Ueber die letzten Schicksale des Endymion aber weichen die Angaben der Bewohner von Heraklea bei Milet einerseits und der Eleer andererseits von einander ab; die Letzteren nämlich zeigen in ihrem Lande ein Grabmal des Endymion, die Herakleoten dagegen behaupten, er habe sich in das Latmusgebirge zurückgezogen; wie denn auch wirklich auf dem Latmus ein Heiligthum des Endymion sich findet. Dem Epeus sodann, welcher die Tochter des Koronus, Anaxiroe, zur Frau nahm, wurde nur eine Tochter, Hyrmina, aber kein männlicher Nachkomme geboren. Unter der Regierung dieses Epeus trug sich auch noch Folgendes zu. Oenomaus, der Sohn des Alxion (im Munde der Dichter und im Glauben des Volks gilt er für einen Sohn des Ares), welcher über Pisäa herrschte, wurde von dem Lydier Pelops, der aus Asien herüber kam, entthront, und nach seinem Tode nahm Pelops nicht nur die Herrschaft über Pisäa, sondern auch das angrenzende Olympia in Besitz, das er vom Gebiet des Epeus losriß. Pelops, erzählen die Eleer, sey der Erste gewesen, der im Peloponnes dem Hermes einen Tempel errichtet und Opfer gebracht habe, um den Zorn des Gottes über die Ermordung des Myrtilus zu versöhnen. Aetolus, welcher dem Epeus in der Regierung folgte, mußte aus dem Peloponnese flüchtig werden, weil die Söhne des Apis wegen dessen, wiewohl unabsichtlicher Tödtung Klage gegen ihn erhoben hatten. Aetolus hatte nämlich den Tod des Apis, des Sohnes des Jason aus Pallantium in Arkadien, dadurch verschuldet, daß er bei den Leichenspielen, die zu Ehren des Azan gehalten wurden, auf ihn angefahren war. Von diesem Sohne des Endymion, dem Aetolus, haben die Umwohner des Achelous — denn in diese Gegend des Festlandes hatte er sich geflüchtet — ihren Namen erhalten; die Herrschaft über die Epeer aber erhielt Eleus, der Sohn der Tochter des Endymion,

Eurykyde, und (wer's glauben mag) des Poseidon, und von diesem Eleus haben die Bewohner ihren jetzigen Namen, statt des früheren Namens Epeer, bekommen. Ein Sohn des Eleus war Augeas; obwohl es Schriftsteller gibt, welche zu Erhöhung seines Ruhmes den Namen des Eleus dahin umgewandelt haben, daß sie behaupten, Augeas sey der Sohn des Helios. Dieser Augeas hatte so viele Rindvieh- und Ziegenheerden, daß unter dem Miste derselben schon längere Zeit die Felder zum größten Theile unbestellt liegen bleiben mußten. Er veranlaßte daher den Herakles, sey es, daß er ihm einen Theil des Landes Elis oder sonst einen Lohn zusicherte, ihm sein Land von dem Miste zu reinigen. Herakles brachte dieses auch wirklich zu Stande, indem er das Wasser des Menius auf den Mist herausleitete. Wie aber Augeas sah, daß Herakles diese Aufgabe nicht sowohl durch große Anstrengung als vielmehr durch Klugheit gelöst habe, verweigerte er diesem den Lohn und verstieß sogar seinen ältesten Sohn Phyleus, welcher es gewagt hatte, seinem Vater das an seinem Wohlthäter begangene Unrecht vorzuhalten. Er traf sodann alle Vorbereitungen, um den Herakles, falls dieser Elis mit Krieg überziehen würde, zurückzuschlagen, und verband sich zu diesem Zwecke auch mit den Söhnen des Aktor und mit Amarynkeus. Diesem Amarynkeus, einem bewährten Kriegsmanne — sein Vater Pyttius war gebürtig aus Thessalien und kam von dort nach Elis — gewährte Augeas einen Antheil an seinem Herrschaftsgebiete in Elis; während Aktor und seine Söhne, die einem eingeborenen Geschlechte angehörten, zuvor schon Theil an der Regierung hatten. Aktor hatte nämlich zum Vater den Phorbas, den Sohn des Lapithus und zur Mutter Hyrmina, die Tochter des Epeus, nach welcher Aktor die Stadt Hyrmina benannte, die er in Elis gründete.

2. Dem Herakles aber gelang es in dem Kriege gegen Augeas

nicht, glänzende Erfolge zu erringen. Denn seine Truppen wurden von den Söhnen des Aktor, die durch große Tapferkeit sich hervorthaten und im kräftigsten Lebensalter standen, fortwährend zurückgeschlagen, bis die Korinthier die Waffenruhe des isthmischen Festes ankündigten, wo dann Herakles die Söhne des Aktor, welche als Zuschauer zu dem Kampfspiel reisten, bei Kleonä in einem Hinterhalt erschlug. Da aber der Thäter unbekannt war, so gab sich Moline*) alle Mühe, den Mörder ihrer Söhne ausfindig zu machen; und als sie ihn entdeckt hatte, verlangten die Eleer die Bestrafung des Mordes von den Argivern, da Herakles gerade damals in Tirynth wohnte. Als ihnen aber die Argiver keine Genugthuung gaben, lagen sie in zweiter Reihe den Korinthiern an, sie sollten die Bewohner von ganz Argolis von der Theilnahme am isthmischen Feste ausschließen. Als sie auch hier kein Gehör fanden, habe Moline ihre Landsleute, welche sich künftig nicht der Theilnahme an dem isthmischen Feste enthalten würden, mit einem Fluche belegt. Vor diesem Fluche der Moline haben die Eleer noch bis auf den heutigen Tag eine solche Scheu, daß Keiner von ihnen, der sich zum Athleten ausbildet, den isthmischen Kampfplatz betreten darf. Verschieden davon lauten allerdings zwei andere Erzählungen. Die eine geht dahin, Kypselus, der Tyrann von Korinth, habe dem Zeus in Olympia ein goldenes Standbild geweiht; als er aber gestorben, ehe er seinen Namen auf das Weihgeschenk gesetzt hatte, so haben die Korinthier die Eleer um die Erlaubniß gebeten, den Namen ihres Staates auf dasselbe setzen zu dürfen, und weil ihnen dieß nicht gestattet wurde, haben sie aus Erbitterung über die Eleer ihnen die Theilnahme am isthmischen Feste verboten. Wie sollten aber die Korinthier an dem

---

*) Die Frau des Aktor.

Feste in Olympia Theil gehabt haben, wenn sie die Eleer gewaltsam von dem isthmischen Feste ausgeschlossen hätten? Die andere Angabe lautet: ein angesehener Eleer, Prolaus, habe von seiner Frau Lysippe zwei Söhne, Philanthus und Lampus gehabt; als diese nach dem isthmischen Kampfplatz gingen, um in der Abtheilung der Knaben, der eine den Vollkampf, der andere den Ringkampf zu bestehen, seyen dieselben, noch ehe sie den Kampfplatz betreten hatten, von ihren Gegnern erdrosselt oder auf andere Weise getödtet worden. Sonach sey es also der von Lysippe über die Eleer verhängte Fluch, der sie zwinge, vom isthmischen Feste sich fern zu halten. Allein auch diese Angabe erweist sich als ungereimt. Von dem Eleer Timon nämlich, der auf den übrigen hellenischen Festen im Fünfkampf sich Preise errang, steht in Olympia eine Bildsäule mit einer Inschrift, welche bei der Aufzählung der Siegeskränze, die Timon sich erkämpft, auch den Grund anführt, warum er keines isthmischen Sieges theilhaftig geworden. In diesem Betreff bemerkt die Inschrift:

Ihn hat verhindert der Streit, des Sisyphus Land zu betreten,
Der vom Morde der zwei Molioniden erstand.

Insoweit möge dieser Gegenstand hier von mir erörtert seyn.

3. Nach diesem nun eroberte und zerstörte Herakles die Stadt Elis mit einem Heerhaufen, den er aus Argos, Theben und Arkadien zusammengebracht hatte, wogegen die Bewohner des elischen Pylus und die Pisäer den Eleern beistanden. An den Besiegten nahm Herakles Rache, mit Ausnahme der Pisäer; von einem Zuge gegen diese nämlich hielt ihn ein Spruch des delphischen Orakels zurück, der also lautet:

Pisa dem Vater gehört, der Pytho mir hat verliehen.

Dieser Orakelspruch rettete die Pisäer. Das elische Land aber übergab Herakles dem Phyleus, nicht sowohl aus Gutherzigkeit als aus

religiöser Achtung für denselben, weßhalb er ihm auch noch die Gefangenen auslieferte und dem Augeas seine Strafe schenkte. Die elischen Frauen aber sollen, weil alle kräftigen Männer außer Landes gewesen waren, unter Gelübden die Athene gebeten haben, sie gleich von dem ersten Beischlaf ihrer Männer schwanger werden zu lassen, und da diese Bitte ihnen erfüllt wurde, errichteten sie einen Tempel der Athene mit dem Beinamen der Mutter. Und weil Beide, Männer und Frauen, bei jenem Beischlaf großes Vergnügen empfanden, so nennen sie sowohl den Ort, wo sie zum Erstenmale sich zusammenfanden,*) als auch das Wasser des dortigen Flusses in ihrer einheimischen Sprache Bady.**) Als aber Phyleus, nachdem er den elischen Staat in Ordnung gebracht hatte, wieder nach Dulichium auswanderte und Augeas in hohem Alter gestorben war, erhielten Agasthenes, der Sohn des Augeas, und Amphimachus und Thalpius die Regierung gemeinschaftlich. Denn den Söhnen des Aktor, welche Zwillingstöchter des Königs Dexamenus von Olenus geheirathet hatten, waren Söhne geboren worden, dem einen Amphimachus von der Theronike, dem Eurytus aber Thalpius von der Therephone. Aber auch Amarynkeus und sein Sohn Diores blieben keine Privatleute, wie dieß auch Homer in dem Verzeichnisse der Eleer bemerkt, wo er berichtet, daß ihre ganze Flotte aus vierzig Schiffen bestehe, und die Hälfte derselben von Amphimachus und Thalpius, von den weiteren zwanzig Schiffen aber zehn von Diores, dem Sohne des Amarynkeus, und ebenso viele von Polyxenus, dem Sohn des Agasthenes, befehligt werden. Dem Polyxenus wurde, nachdem er glücklich

---

*) Die Männer kamen aus der Gefangenschaft zurück und die Frauen gingen ihnen entgegen.

**) Elische Mundart = ἡδύ: das Liebliche.

von Troja zurückgekommen, ein Sohn Amphimachus geboren (er gab ihm diesen Namen, wie ich vermuthe, aus Freundschaft für den bei Ilium gefallenen Amphimachus, des Kteatus Sohn), dieser aber hatte einen Sohn Eleus.

Während dieser Eleus in Elis herrschte, sammelte sich die Heeresmacht der Dorier, in Verbindung mit den Söhnen des Aristomachus, zum Zweck der Rückkehr in den Peloponnes. Ihren Königen wurde damals der Orakelspruch ertheilt, sie sollten für diesen Zug den Dreiäugigen zum Führer nehmen. Während sie nun in Ungewißheit über die Bedeutung dieses Orakelspruchs waren, begegnete ihnen ein Mann auf einem Maulesel, der ein Auge verloren hatte. Da kam Kresphontes darauf, daß der Orakelspruch auf diesen Mann deute und die Dorier machten ihn zu ihrem Freunde. Dieser rieth ihnen nun nicht zu Lande den Uebergang über den Isthmus zu versuchen, sondern zu Wasser in den Peloponnes zurückzukehren: und diesem Rathe entsprechend leitete er auch selbst ihre Ueberschiffung von Naupaktus nach Molykrium, wofür sie ihm auf sein Verlangen das elische Gebiet zu schenken sich verpflichteten. Dieser Mann war Oxylus, der Sohn des Hämon, des Sohnes desselben Thoas, der u. A. den Atriden das Reich des Priamus zerstören half. Zwischen diesem Thoas und des Endymion Sohn Aetolus liegen sechs Menschenalter. Außerdem daß die Herakliden sonst schon mit den ätolischen Fürsten blutsverwandt waren, waren auch die Mutter des Thoas, Sohnes des Andrämon, und die des Hyllus, des Sohnes des Herakles, Schwestern. Oxylus hatte damals Aetolien verlassen müssen; er soll nämlich beim Diskuswerfen das Ziel verfehlt und so unabsichtlich einen Mord begangen haben, und zwar soll der von dem Diskus tödlich Getroffene der eigene

Bruder des Oxylus, Thermius, gewesen seyn, nach Andern Alkidokus, der Sohn des Skopius.

4. Von Oxylus wird auch das erzählt, daß die Besorgniß in ihm aufgestiegen, die Söhne des Aristomachus möchten, wenn sie das fruchtbare und durchgängig angebaute Elis mit eigenen Augen sähen, ihm dieses Land nicht mehr geben wollen, und daß er deßhalb die Dorier nicht durch Elis, sondern durch Arkadien geführt habe. Oxylus wünschte nun sehr, die Herrschaft über Elis auf friedlichem Wege an sich bringen zu können, aber Dius*) verstand sich nicht dazu, machte ihm jedoch den Vorschlag, statt ihre gesammten Streitkräfte an die Entscheidung zu setzen, solle nur von beiden Heeren je Ein Soldat zum Kampfe ausgesucht werden. Darüber wurden beide Theile einig, und es wurde von Seiten der Eleer ein Bogenschütze, Namens Degmenus, von Seiten der Aetoler ein geschickter Schleuderer, Namens Pyrächmes, zum Kampfe gestellt. Als nun Pyrächmes Sieger blieb, nahm Oxylus die Herrschaft in Besitz und ließ die alten Epeer insoweit auf ihren Sitzen verbleiben, daß er ihnen die Aetoler ins Land brachte, um dasselbe mit ihnen zu theilen. Dem Dius**) gab er Ehrengeschenke und erhielt die althergebrachte Verehrung der Heroen aufrecht, so namentlich auch die jetzt noch bestehende Todtenfeier des Augeas. Man erzählt auch, daß er die Bewohner der in der Nähe der Stadtmauer gelegenen Dörfer in die Stadt zu ziehen veranlaßte und dadurch Elis in Ansehung der Bevölkerung wie in andern Beziehungen gehoben habe. Ferner erhielt er aus Delphi den Orakelspruch, er solle sich einen Pelopiden als Mitbegründer seines Staates beigesellen; nach langem Suchen fand

*) Soll vielleicht heißen: Eleus, vergl. Kap. 3.

**) Statt *Δίῳ* lesen Andere *Διί*: dem Zeus.

er den Agorius, den Sohn des Damasius, des Sohns des Penthilus, des Sohns des Orestes, und ließ ihn nebst einer unbedeutenden Anzahl Achäer von Helike in Achaja aus zu sich in's Land kommen. Die Frau des Oxylus soll Pieria geheißen haben; sonst weiß man nichts über sie. Er soll zwei Söhne, Aetolus und Lajas, gehabt haben; als aber der Erstere vor ihm starb, errichteten ihm seine Eltern ein Grabmal unter dem Thore, das nach Olympia zum Tempel des Zeus führt. An dieser Stelle begruben sie ihn in Folge eines Orakelspruchs, welcher erklärte, weder inner noch außer der Stadt solle der Leichnam ruhen. Noch jetzt bringt der Aufseher des Gymnasiums jedes Jahr dem Aetolus ein Todtenopfer. Nach Oxylus kam sein Sohn Lajas an die Regierung; von seinen Nachkommen jedoch habe ich nicht gefunden, daß auch sie die Regierung geführt hätten; daher übergehe ich sie, obwohl ich ihre Namen weiß, da ich nicht gemeint bin, in meiner Erzählung zu Privatleuten herabzugreifen. Später erst feierte Iphitus, ein Nachkomme des Oxylus, aber Zeitgenosse des lakedämonischen Gesetzgebers Lykurg, das Fest in Olympia und ließ von Neuem die olympische Festversammlung und den Gottesfrieden während derselben verkündigen, welche beide, ungewiß wie lange, eingestellt gewesen waren. Den Grund dieser Einstellung werde ich in meiner Beschreibung von Olympia angeben. Damals wurde Hellas durch innere Kämpfe und eine pestartige Krankheit fast zu Grunde gerichtet; daher beschloß Iphitus den delphischen Gott um Erlösung von diesen Uebeln zu bitten, und die Pythia soll ihm befohlen haben, mit seinen Eleern das olympische Fest wieder herzustellen. Iphitus brachte die Eleer auch dazu, dem Herakles zu opfern, den sie bisher für ihren Feind gehalten hatten. Die Herkunft des Iphitus betreffend, sagt die Inschrift in Olympia, daß er der Sohn des Hämon sey, die Mehrzahl der Hellenen dagegen hält ihn für den Sohn des

Praxonides und nicht des Hämon; die alten Urkunden der Eleer aber weisen den Iphitus einem gleichnamigen Vater zu.

Die Eleer selbst haben wie an dem Kriegszug gegen Ilium, so auch an den Kämpfen gegen die Perser Theil genommen, als diese in Hellas einbrachen. Abgesehen sodann von den Kämpfen, die sie wegen der Leitung des olympischen Festes mit den Pisäern und Arkadern zu bestehen hatten, nahmen sie auch, obwohl nur gezwungen, an dem Einfall der Lakedämonier in Attika Theil, standen aber kurz nachher, im Verein mit den Mantineern und Argivern und im Bunde mit Athen, den Lakedämoniern gegenüber. Als sodann Agis im Bunde mit dem Verräther Xenius in ihr Land einfiel, siegten die Eleer in der Schlacht bei Olympia, schlugen die Lacedämonier in die Flucht und trieben sie aus dem Tempelbezirk hinaus; bald jedoch ging der Krieg zu Ende in Folge des Vertrags, dessen ich früher in der Geschichte der Lakedämonier Erwähnung gethan.*) Später, als Philippus, des Amyntas Sohn, rastlos auf den Besitz von Hellas hinarbeitete, gingen die Eleer, durch innere Kämpfe geschwächt, ein Bündniß mit den Makedoniern ein, konnten es aber nicht über sich gewinnen, bei Chäronea gegen die Hellenen zu kämpfen. Jedoch nahmen sie an dem Kriegszuge Philipps gegen die Lakedämonier, aus altem Hasse gegen diese, Theil; nach dem Tode des Alexander aber fochten sie im Vereine mit den übrigen Hellenen gegen Antipater und seine Makedonier.

5. Später bemächtigte sich der Oberherrschaft über das Gebiet von Elis Aristotimus, der Sohn des Damaretus, des Sohnes des Etymon, welchem der makedonische König Antigonus, des Demetrius Sohn, bei diesem Unternehmen Hülfe leistete. Dieser Aristotimus

*) III, 8.

wurde nach sechsmonatlicher Regierung durch einen Aufstand gestürzt, welchen Chilon, Hellanikus, Lampis und Kylon erregten. Der Letztere erschlug noch mit eigener Hand den Tyrannen, der sich schutzsuchend zu dem Altar des Zeus Soter geflüchtet hatte. Damit habe ich nun die kriegerischen Erlebnisse der Eleer für jetzt in kurzen Umrissen aufgezählt.

Bewunderung verdient ferner im elischen Lande der Byssus,*) der nur hier und sonst nirgends in Hellas wächst, und weiter auch der Umstand, daß die elischen Stuten zwar in den angrenzenden Ländern, nicht aber in der Eleer eigenem Gebiet, von Eseln trächtig werden, wovon der Grund in einem darüber ausgesprochenen Fluche liegen soll. Der elische Byssus sodann steht zwar dem, welcher bei den Hebräern wächst, an Feinheit nicht nach, ist aber nicht so gelblich wie dieser.

Von Elis her kommt man an eine bis an's Meer vortretende Höhe, mit Namen Samikon, von da nach rechts hin liegt Triphylien,**) in welchem sich die Stadt Lepreus befindet. Die Bewohner derselben rechnen sich selbst zu den Arkadern; es ist aber gewiß, daß sie in früherer Zeit zu Elis gehörten, wie denn nicht nur Diejenigen von ihnen, welche in Olympia siegten, vom Herold als Eleer aus Lepreus ausgerufen wurden, sondern auch Aristophanes sagt, daß Lepreus eine Stadt der Eleer sey. Nach Lepreus führt ein Weg von Samikon auf der rechten Seite des Flusses Anigrus, ein anderer von Olympia, ein dritter von Elis. Der längste

*) Eine feine Baumwolle.

**) Wie Curtius erklärt: Von Nordelis zur See nach Samikon, wo man also gegen Osten gewendet ankommt. Andere lesen: ἐπὶ (statt ἀπὸ) τῆς Ἠλείας: wenn man (von Messenien aus) nach Elis reist.

unter diesen drei Wegen ist nur eine Tagereise lang. Ihren Namen soll die Stadt von ihrem Gründer, Lepreus, dem Sohne des Pyrgeus, erhalten haben. Dieser Lepreus, wurde mir erzählt, habe mit dem Herakles gewettet, er wolle es ihm im Essen gleichthun. So schlachtete nun Jeder von ihnen zu gleicher Zeit einen Ochsen und richtete ihn zum Essen zu, und als Lepreus wirklich, wie er sich anheischig gemacht hatte, im Essen nicht hinter dem Herakles zurückblieb, ging er so weit, den Letzteren auch noch zu einem Kampfe mit Waffen herauszufordern. In diesem Kampfe soll er gefallen und dann im Lande der Phigalier begraben worden seyn; wiewohl die Phigalier kein Grabmal des Lepreus aufzuweisen haben. Ich habe jedoch auch Solche gehört, welche die Gründung der Stadt der Tochter des Pyrgeus, Leprea, zuschreiben. Wieder Andere erzählen, die ersten Ansiedler des Landes seyen von einem Hautausschlag befallen worden, und so habe die Stadt von diesem Mißgeschick ihrer Gründer ihren Namen erhalten. Die Lepreaten erzählten auch, sie haben in ihrer Stadt einen Tempel des lykäischen *) Zeus, und die Gräber des Lykurgus, des Sohnes des Aleus, und des Kaukon gehabt, auf dem letzteren sey das Bild eines Mannes mit einer Leier gestanden; zu meiner Zeit aber besaßen sie weder ein nennenswerthes Denkmal, noch irgend einen Göttertempel, außer dem der Demeter, und auch dieser war von ungebrannten Ziegeln gebaut und ohne Kultusbild. Nicht weit von Lepreus ist die Quelle Arene, welche diesen Namen von dem Weibe des Aphareus erhalten haben soll.

Geht man von da auf der Ebene wieder gegen Samikon zurück, so kommt man an den Fluß Anigrus, wo er in das Meer ausmündet. Seine Strömung wird häufig von heftigen Windstößen zurückge-

*) Die gewöhnliche Lesart ist *Λευκαῖος*.

drängt, welche den Sand aus dem Meere in das Flußbett hereintreiben und so den Ausfluß des Wassers hemmen. So oft nun dieser Sand von beiden Seiten her, von außen durch das Meer und zugleich von innen durch den Fluß, durchwühlt wird, kommen Fuhrwerke, und noch mehr Fußgänger, in Gefahr zu versinken. Dieser Anigrus entspringt auf dem arkadischen Gebirge Lapithus, führt aber von seinem Ursprunge an ein nichts weniger als wohlschmeckendes, vielmehr sehr übelriechendes Wasser. Ehe er den Fluß Akidas in sich aufnimmt, leben in ihm wirklich gar keine Fische, und selbst diejenigen Fische, welche unterhalb der Einmündung des Akidas mit der Strömung des letzteren in den Anigrus herabkommen, hält man nicht mehr für genießbar, während sie kurz zuvor noch, wenn sie im Bette des Akidas gefangen werden, genießbar sind. Daß dieser Fluß Akidas ursprünglich Jardanus geheißen, habe ich, ohne daß ich selbst einen Grund für diese Vermuthung wüßte, von einem Epheser gehört. Dagegen glaube ich, daß das Wasser des Anigrus seinen widrigen Geschmack von dem Boden erhält, über welchen es hinfließt, wie denn auch bei allen den Flüssen im Norden von Jonien, deren Ausdünstung schädlich auf die Menschen wirkt, eben darin der Grund dafür zu suchen ist. Die Hellenen freilich erzählen, daß Cheiron oder, wie Andere meinen, ein anderer Kentaur, Namens Pylänor, der von Herakles durch einen Pfeilschuß verwundet war, sich mit seiner Wunde hierher geflüchtet und dieselbe in diesem Flusse ausgewaschen, und daß der Anigrus so von dem Gifte der Hydra seinen widrigen Geschmack bekommen habe. Noch Andere führen die Entstehung dieses Uebels auf Melampus, den Sohn des Amythaon, zurück, welcher die Reinigungsmittel der Töchter des Proteus in den Fluß geworfen habe. Nicht weit von dem Flusse findet sich im Berge Samikon die Höhle der anigridischen Nymphen. Wenn nun Einer

an Gesichtsflecken oder dem weißen Hautausschlag leidet, so geht er in diese Höhle hinein, betet zu den Nymphen mit dem Gelübde irgend eines Opfers für dieselben, und reibt darnach den kranken Theil seines Körpers ab; wenn er sodann über den Fluß hinüberschwimmt, so läßt er jene Unreinigkeit in dem Wasser desselben zurück, und steigt gesund und einfarbig aus demselben heraus.

6. Wenn man den Anigrus überschreitet und auf dem geraden Wege nach Olympia geht, sieht man bald rechts vom Wege den Berg Samikon, auf welchem die Stadt Samia liegt. Hier soll sich der Aetoler Polysperchon gegen die Arkader verschanzt haben. Die Ruinen von Arene aber konnte mir weder in Messenien, noch in Elis irgend Jemand mit Sicherheit nachweisen, da Diejenigen, welche diesen Punkt durch Kombinationen zu ergründen suchen, auf ganz verschiedene Resultate kommen. Am wahrscheinlichsten war mir die Angabe, daß Samikon zur Zeit der Heroen und noch früher Arene geheißen habe. Für diese Annahme berief man sich u. A. auch auf die Worte der Ilias [XI, 721 f.]

Und es ergießt sich ein Strom Minyeios nieder zur Meerflut
Dicht an Arene hin . . .

und jene Ruinen liegen wirklich ganz nahe am Anigrus. Zwar ob Samikon früher Arene geheißen habe, läßt sich bezweifeln; daß aber der Anigrus in alter Zeit Minyëus geheißen habe, darüber sind die Arkader einig; und daß zur Zeit der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes der Neda in seinem unteren Laufe die Grenze zwischen Elis und Messenien gebildet habe, ist wohl anzunehmen. Wenn man dann jenseits des Anigrus durch eine meist sandige und mit wilden Fichten bewachsene Gegend noch eine Strecke weiter geht, so sieht man rückwärts zur linken Seite die Ruinen von Skillus. Dieses gehörte ebenfalls zu den triphylischen Städten, aber in dem

Kriege der Pisäer mit den Eleern waren seine Bewohner erklärte Freunde der Ersteren und Feinde der Letzteren, und wurde es deßhalb von den Eleern zerstört. Die Lakedämonier aber rissen später Skillus von Elis los und schenkten es dem Xenophon, des Gryllus Sohn, der eben damals Athen verlassen hatte, weil die Athener ihm den Prozeß darüber machten, daß er an dem Feldzug des Kyrus, eines entschiedenen Feindes des athenischen Volkes, gegen den ihnen befreundeten Perserkönig sich betheiligt habe. Kyrus nämlich hatte von Sardes aus, wo er seinen Sitz hatte, dem Lysander, dem Sohne des Aristokritus, und seinen Lakedämoniern Geldbeiträge zu ihrer Flotte gegeben. Darum also ging Xenophon in die Verbannung und siedelte sich in Skillus an, wo er ein Stück Land der ephesischen Artemis weihte und ihr einen Tempel baute. Das Gebiet von Skillus ist auch reich an Jagdwild, Schweinen und Hirschen, und wird von dem Selinus durchflossen. Die elischen Fremdenführer erzählten ferner, die Eleer haben Skillus wieder an sich gebracht und Xenophon sey dann vor dem elischen Senate zur Verantwortung darüber gezogen worden, daß er diesen Gebietstheil von den Lakedämoniern angenommen, habe aber eine Freisprechung erlangt und nachher unbelästigt in Skillus gelebt. Auch wurde mir nicht weit von dem oben genannten Tempel ein Grabmal mit einer Bildsäule von pentelischem Marmor gezeigt, welche die Umwohner für die des Xenophon ausgeben. Auf dem Wege von Skillus nach Olympia gelangt man, noch ehe man den Alpheus überschritten, an einen Berg, Typäon, mit hohen und steilen Felsen. Von diesem befiehlt das Gesetz die elischen Weiber herabzustürzen, wenn sie darüber ertappt werden, daß sie zu dem olympischen Feste kommen, oder überhaupt an den Tagen, wo ihnen dieß verboten ist, den Alpheus überschreiten. Es soll aber noch nie Eine entdeckt worden seyn als allein die Kallipateira,

statt welcher Andere die Phrenike nennen.*) Als dieser nämlich ihr Mann gestorben war, kleidete sie sich ganz wie ein Athletenlehrer und brachte ihren Sohn Peisidorus**) nach Olympia zum Wettkampfe. Als nun Peisidorus siegte, sprang sie über die Schranken, in welche die Lehrer der Gymnastik abgesondert eingeschlossen sind, und entblößte sich dabei. Obwohl man nun entdeckte, daß sie ein Weib sey, wurde sie doch straflos entlassen, aus Rücksicht für ihren Vater, ihre Brüder und ihren Sohn. Denn alle diese hatten olympische Siege errungen. Man machte jedoch für die Zukunft das Gesetz, daß auch die Lehrer der Gymnastik unbekleidet in den Kampfplatz eintreten müßten.

7. Bei Olympia ist der Alpheus bereits sehr groß und schön; es haben nämlich bis dahin schon viele Flüsse in denselben gemündet, von denen nachgenannte sieben die bemerkenswerthesten sind: der Helisson, welcher durch Megalopolis fließt; der Brentheates, welcher ebenfalls aus dem Gebiet von Megalopolis kommt; an Gortyna sodann, wo ein Heiligthum des Asklepius ist, fließt der Gortynius vorbei; aus dem Melänischen kommt der Buphagus zwischen dem Gebiet von Megalopolis und Heräa hindurch; aus dem Kleitorischen der Ladon, und von dem Erymanthus-Gebirge der gleichnamige Strom. Alle diese Flüsse strömen von Arkadien aus in den Alpheus; der Kladeus dagegen führt ihm sein Wasser aus Elis zu. Der Alpheus selbst jedoch entspringt nicht in Elis, sondern in Arkadien. Man erzählt noch weiter von dem Alpheus, daß er ein Jäger gewesen sey und sich in die Arethusa, gleichfalls eine Jägerin, verliebt habe. Da aber diese keine Lust zum Heirathen hatte, so sey sie nach der

---

*) Vergl. VI, 7.

**) Andere lesen: Peisirodus.

Insel Ortygia bei Syrakus weggezogen und dort aus einem Menschen in eine Quelle, und dann, in Folge seiner Liebe, auch Alpheus in einen Fluß verwandelt worden. So erzählt die Sage von dem Alpheus. Das aber, daß er durch das Meer nach Ortygia fließe und dort sich mit der Quelle vereinige, habe ich keinen Grund zu bezweifeln, vielmehr weiß ich, daß der delphische Gott dieß bestätigte, welcher, als er den Korinthier Archias zur Gründung von Syrakus aussandte, u. A. folgenden Ausspruch that:

Eine Ortygia liegt im dunkel dämmernden Meere,
Ueber Trinakia hin, wo des Alpheus Strömungen endend
Einigen sich mit der schön hinfließenden Quell' Arethusa.

Dieser Umstand nun, daß sich das Wasser des Alpheus mit der Arethusa vereinigt, hat, wie ich glaube, zu der Erzählung von der Liebe des Flusses Veranlassung gegeben. So erzählen auch alle Hellenen und Aegypter, welche bis nach Aethiopien, südlich von Syene, und in die äthiopische Stadt Meroe hinaufgekommen sind, daß der Nil durch einen See gerade so durchfließe, wie wenn dieser Land wäre, und erst nach seinem Austritt aus demselben durch das untere Aethiopien und durch Aegypten bis Pharus fließe, wo er sich in's Meer ergießt. In dem Lande der Hebräer aber habe ich selbst gesehen, wie der Fluß Jordanus durch den See Tiberias hindurch- und noch in einen andern See, den man das todte Meer heißt, hineinfließt, in welchem er sich verliert. Dieses todte Meer hat Eigenschaften, welche denen aller anderen Wasser ganz entgegengesetzt sind, denn in demselben bleiben alle lebenden Wesen, auch wenn sie sich nicht durch Schwimmen halten, über dem Wasser, während alles Leblose auf den Grund sinkt. Deswegen führt auch der See keine Fische, da diese, so bald sie der gefährlichen Stelle ansichtig werden, sich wieder in das ihnen passende Wasser zurückziehen. Dieselbe Eigenthümlichkeit, wie bei dem

Alpheus, findet sich auch noch bei einem anderen Flusse in Jonien. Dieser entspringt auf dem Gebirge Mykale, durchströmt sodann das danebenliegende Meer und kommt in der Gegend von Branchidä bei dem Hafen Panormus wieder zum Vorschein. So verhält es sich damit.

Was aber das olympische Fest betrifft, so erzählen diejenigen Eleer, deren Kenntniß über ihre Vorzeit am weitesten reicht, dem Kronos, der zuerst die Herrschaft im Himmel gehabt, sey in Olympia von den damaligen Bewohnern, deren Zeitalter das goldene hieß, ein Tempel erbaut worden. Als hierauf Zeus geboren wurde, habe Rhea den Neugeborenen dem Schutze der idäischen Daktylen anvertraut, derselben, welche man auch Kureten nennt. Diese nun, nämlich Herakles, Päonäus, Epimedes, Jasus und Idas, seyen dann vom Ida auf Kreta (nach Elis) gekommen, dort habe Herakles, der älteste unter seinen Brüdern, diese als Kinderspiel einen Wettlauf halten lassen und den Sieger mit einem Zweige des wilden Oelbaums bekränzt. Diese Oelbäume sollen sich in solcher Menge vorgefunden haben, daß sie selbst ihre Schlafstätten mit den noch grünen Blättern derselben aufpolsterten. Dieser Oelbaum nun soll von Herakles aus dem Lande der Hyperboreer nach Hellas gebracht worden seyn; die Hyperboreer aber sollen Menschen seyn, welche jenseits des Windes Boreas wohnen, eine Angabe, die sich zum Erstenmal in Olenus, des Lykiers, Hymnus auf die Achäia findet, wo er davon spricht, daß die Achäia aus dem Lande dieser Hyperboreer nach Delos gekommen sey. Später erst hat dann Melanopus aus Kyme ein Lied auf Opis und Hekaerge gedichtet, worin er sagt, daß auch diese, und zwar früher als Achäia, aus dem Lande der Hyperboreer nach Delos gekommen seyen. Aristeas aber aus Prokonnesus, der ebenfalls der Hyperboreer Erwähnung thut, mochte leicht noch mehr über dieselben

von den Issedonen erfahren haben, bis zu welchen er, wie er in seinen Gedichten sagt, gekommen war. Dem idäischen Herakles wird also die Ehre zuerkannt, jene Kampfspiele zuerst angeordnet und ihnen den Namen Olympia gegeben zu haben. Er verordnete, daß sie je im fünften Jahre gehalten werden sollten, weil er und seine Brüder zusammen fünfe waren. Andere erzählen, Zeus selbst habe an diesem Orte mit dem Kronos um die Herrschaft gerungen, und wieder Andere behaupten, er habe zur Feier des Sieges [über die Titanen] dort Kampfspiele gehalten. In diesen soll außer andern Siegern auch Apollo dem Hermes im Laufe zuvorgekommen seyn und den Ares im Faustkampf überwunden haben. Aus diesem Grunde soll auch das pythische Flötenlied mit dem Sprung im Fünfkampfe verbunden worden seyn, weil dasselbe dem Apollo geweiht ist, Apollo aber olympische Siege errungen hat.

8. Später, ungefähr fünfzig Jahre nach der zur Zeit des Deukalion in Hellas stattgehabten Ueberschwemmung, sey Klymenus, des Kardys Sohn, ein Abkömmling des idäischen Herakles, aus Kreta gekommen und habe das Fest in Olympia gehalten, dabei auch den Kureten, und insbesondere seinem Vorfahren Herakles, dem er den Beinamen Parastates gegeben, einen Altar errichtet. Aber Endymion, des Aethlius Sohn, stürzte den Klymenus und setzte seinen Söhnen die Thronfolge als Kampfpreis in Olympia aus. Später, etwa ein Menschenalter nach Endymion, feierte Pelops das Fest des olympischen Zeus in einer Weise, die alles Frühere übertraf. Nachdem aber seine Söhne aus Elis vertrieben und über den ganzen übrigen Peloponnes zerstreut waren, hielt Amythaon, der Sohn des Kretheus und ein Vetter des Endymion, von väterlicher Seite her — denn auch Aethlius soll nur den Beinamen Zeussohn geführt haben und der Sohn des Aeolus gewesen seyn — die olympische Festfeier ab,

und nach ihm Pelias und Neleus gemeinschaftlich. Dasselbe that Augeas, und nach der Eroberung von Elis auch Herakles, der Sohn des Amphitryon. Unter den Siegern, die er damals bekränzte, befand sich Jolaus, der mit des Herakles Pferden gefahren war. Es war nämlich schon eine alte Sitte, auch mit fremden Pferden den Wettkampf zu bestehen, wie ja schon Homer gedichtet hat, daß bei den Leichenspielen des Patroklus Menelaus sich der Aethe des Agamemnon und daneben seines eigenen Pferdes bediente. Ohnedieß war Jolaus auch sonst der Wagenführer des Herakles. Außer diesem, der mit dem Viergespann siegte, erhielt Jasius aus Arkadien den Preis mit einem Reitpferd, von den Söhnen des Tyndareus aber der eine im Laufe, der andere, Polydeukes, im Faustkampf. Auch von Herakles selbst erzählt man, daß er im Ringen und im Vollkampfe den Sieg davon getragen. Nach der Regierung des Oxylus aber, denn auch dieser hatte die Festfeier abgehalten, blieb das olympische Fest eingestellt bis auf Iphitus. Als dieser aus Gründen, die ich früher*) angegeben, die Festfeier erneuerte, war die alte Einrichtung derselben bei den Zeitgenossen bereits in Vergessenheit gerathen, aber allmälig kam ihnen die Erinnerung daran wieder, und so oft sie sich eines neuen Stückes erinnerten, erweiterten sie das Fest damit. Es ergibt sich dieß aus Folgendem: In dem Zeitraum, seit man die Olympiadenrechnung ununterbrochen kennt, wurden das Erstemal nur Wettkämpfe im einfachen Laufe gehalten; in diesem siegte Koröbus aus Elis, von dem übrigens kein Bildniß in Olympia, wohl aber ein Grabmal an der Landesgrenze von Elis vorhanden ist. Später, in der vierzehnten Olympiade, wurde der Doppellauf hinzugefügt; in diesem gewann den Oelzweig zum Erstenmal Hypänus aus Pisa,

*) Kap. 4.

das nächste Mal aber Akanthus.*) In der achtzehnten Olympiade sodann erwachte in ihnen die Erinnerung an den Fünfkampf und das Ringen; im ersteren fiel der Preis dem Lampis, im letzteren dem Eurybatus zu; Beide waren ebenfalls Lakedämonier. Weiter, in der dreiundzwanzigsten Olympiade, führte man den Faustkampf ein; der erste Sieger in demselben war Onomastus aus Smyrna, das damals schon zum ionischen Bunde gehörte. In der fünfundzwanzigsten Olympiade nahm man das Rennen mit vier ausgewachsenen Pferden dazu; als Sieger mit dem Viergespanne wurde Pagondas aus Theben ausgerufen. Acht Olympiaden später wurden Männer zum Vollkampfe und das einzelne Reitpferd zugelassen; damals überflog das Reitpferd des Krauxidas von Krannon alle anderen, und Diejenigen, welche sich zum Vollkampfe gestellt hatten, überwältigte Lygdamis von Syrakus, dem in Syrakus in der Nähe der Steinbrüche ein Denkmal errichtet ist. Ob er dem thebanischen Herakles an Größe gleichgekommen, kann ich nicht sagen, die Syrakusier aber behaupten es. Die Wettkämpfe der Knaben dagegen, von denen sich aus der Vorzeit keine Erinnerung erhalten hatte, führten die Eleer nach eigenem Gutdünken ein. Und zwar wurde für die Abtheilung

---

*) Da bei dieser Lesart der Doppellauf (δίαυλος) die einzige Kampfart ist, wo, völlig zwecklos, neben dem erstmaligen Sieger auch der Sieger in der nächstfolgenden Olympiade genannt wird, während die Einsetzung des Dauerlaufs (δόλιχος) gar nicht erwähnt ist; da ferner die Worte des nächstfolgenden Satzes: „diese Beide waren ebenfalls Lakedämonier“ voraussetzen, daß vorher schon von einem Lakedämonier die Rede gewesen, so hat Schubart folgende Ergänzung vorgeschlagen: „in der nächstfolgenden Olympiade aber gewann [zum Erstenmal den Preis im Dauerlauf der Lakedämonier] Akanthus“.

der Knaben der Wettkampf im Laufe und im Ringen in der sieben-unddreißigsten Olympiade eingeführt, wobei Hipposthenes aus Lakedämon im Ringen, und Polyneikes aus Elis im Laufe den Sieg gewann. In der einundvierzigsten Olympiade sodann ließ man Knaben auch zum Faustkampf zu, wobei Philetas aus Sybaris alle Mitbewerber überwand. Der Lauf in schwerer Waffenrüstung aber wurde erst in der fünfundsechszigsten Olympiade zugelassen, wie mir scheint zum Zwecke der Vorübung für den Krieg; Diejenigen, welche damals zum Erstenmale mit dem Schild am Arme den Lauf ausführten, überflügelte Damaretus von Heräa. Das Rennen mit zwei ausgewachsenen Pferden, das man Synoris heißt, wurde in der dreiundneunzigsten Olympiade aufgenommen; Sieger war damals Euagoras aus Elis. In der neunundneunzigsten Olympiade entschloß man sich auch zum Wagenrennen mit vier Füllen, und Sybariades aus Lakedämon erhielt den ersten Kranz vom Viergespann der Fohlen. Später verbanden sie damit auch ein Zwiegespann von Fohlen und das Reiten auf einem Fohlen; mit ersterem soll ein Weib, Belistiche, von der makedonischen Küste in der hundertachtundzwanzigsten Olympiade, mit letzterem Tlepolemus aus Lykien in der hunderteinunddreißigsten Olympiade als Sieger ausgerufen worden seyn. In der hundertfünfundvierzigsten Olympiade endlich wurde der Vollkampf für die Knaben eingeführt und siegte damals ein Aeolier, Phädimus, aus der Stadt Troas.

9. Aber auch abgeschafft wurden einzelne Kampfarten in Olympia, wenn die Eleer der Meinung wurden, daß sie nicht mehr beizubehalten seyen. So wurde der Fünfkampf für Knaben in der achtunddreißigsten Olympiade eingeführt; als aber damals Eutelides aus Lakedämon den Sieg errang, beliebte es den Eleern nicht länger, Knaben zum Fünfkampfe zuzulassen. Ebenso hatten sie in der

siebenzigsten Olympiade das Apene-rennen *) und in der nächstfolgenden das Kalpe-rennen **) eingeführt, ließen aber in der vierundachtzigsten Olympiade bekannt machen, daß in Zukunft keines von beiden mehr stattfinden werde. Als sie zum erstenmal abgehalten wurden, hatte in der Apene Thersius aus Thessalien und in der Kalpe Patäkus aus Dyme in Achaja gesiegt. Zum Kalpe-rennen nahm man Stuten; gegen das Ende der Rennbahn sprangen die Reiter von ihren Pferden herab und liefen, sich am Zügel haltend, neben ihnen her, wie es jetzt noch die sogenannten Anabaten machen; nur daß diese letzteren andere Signale als die früheren Kalpereiter, und männliche Pferde haben. Das Apene-rennen hatte übrigens keinen alterthümlichen Ursprung und auch kein schönes Aussehen; überdieß war von Alters her ein Fluch darauf gesetzt, daß die Eleer in ihrem Lande überhaupt keine Maulesel halten sollten, während zur Apene eben ein Zweigespann nicht von Pferden, sondern von Mauleseln gehörte. Die jetzige Festeinrichtung, daß man dem Gotte zum Behuf des Fünfkampfes und des Wettlaufs erst am Tage nach dem Pferderennen opfert, ist erst in der siebenundsiebenzigsten Olympiade getroffen worden, während früher die Wettkämpfe der Menschen und Pferde an einem und demselben Tage abgehalten wurden. Damals hatte sich der Vollkampf bis in die Nacht hinein verzogen, weil man die Kämpfer wegen der Pferderennen und noch mehr wegen des Fünfkampfes nicht zur rechten Zeit eintreten lassen konnte. In jener Olympiade nun trug Kallias aus Athen im Vollkampfe den Sieg davon, und von da an konnte der Fünfkampf und das Pferderennen kein Hinderniß mehr für die Vollkämpfer werden. Auch in Beziehung auf die Kampfrichter

*) Zweigespann von Maulthieren.
**) Eine Stute als Reitpferd.

ist die ursprüngliche Einrichtung von der jetzigen verschieden, denn Iphitus hatte die Leitung des Festes allein, und ebenso nach ihm die Nachkommen des Oxylus; in der fünfzigsten*) Olympiade aber wurde zweien aus der gesammten Bürgerschaft durchs Loos gewählten Eleern die Verwaltung des olympischen Festes übertragen, und diese Zweizahl der Kampfrichter wurde nachher lange Zeit beibehalten. In der fünfundzwanzigsten Olympiade*) wurden dann neun Kampfrichter aufgestellt, von denen drei das Pferderennen, eben so viele andere den Fünfkampf, und die drei letzten die übrigen Kampfarten zu beaufsichtigen hatten. Zwei Olympiaden später wurde auch noch ein zehnter Kampfrichter hinzugefügt. In der hundertunddritten Olympiade endlich wurden die Eleer in zwölf Stämme eingetheilt und aus jedem derselben ein Kampfrichter genommen. Als sie aber in einem unglücklichen Krieg mit den Arkadern einen Theil ihres Gebietes mitsammt den Bewohnern verloren und so in der hundertundvierten Olympiade auf acht Phylen heruntergekommen waren, setzten sie auch die Zahl der Kampfrichter auf diese Stämmezahl herab. In der hundertundachten Olympiade dagegen kamen sie wieder auf die Zehnzahl zurück, und diese ist sich bis heute gleichgeblieben.

10. Hellas bietet für Auge und Ohr so viele Gegenstände der

*) Da die beiden Zahlenangaben, die der fünfzigsten Olympiade und im nächstfolgenden Satze die der fünfundzwanzigsten Olympiade nicht nur an sich höchst unwahrscheinlich sind, sondern auch unter sich selbst und mit dem ganzen Zusammenhang im Widerspruch stehen, so schlägt für den ersten Fall Schubart vor statt πεντεκοστῇ zu lesen πέντε· εἰκοστῇ: „ebenso besorgten noch die fünf nächsten Nachkommen des Oxylus die Anordnung des Festes; in der zwanzigsten Olympiade aber“ u. s. w.; für den zweiten Fall schlägt Böckh vor, statt εἰκοστῇ zu lesen: ἐνενηκοστῇ: „in der fünfundneunzigsten Olympiade“.

Bewunderung; aber das höchste religiöse Interesse knüpft sich an die Weihen in Eleusis und das Fest in Olympia. Der heilige Hain des Zeus hat schon in alter Zeit den verderbten Namen Altis erhalten, wie denn auch Pindar in einem Liede zum Preise eines olympischen Siegers diesem Platze den Namen Altis gibt. Der Tempel und das Bild des Gottes wurde von der Kriegsbeute errichtet, welche die Eleer damals machten, als sie die Pisäer und die umwohnenden Völker, welche zugleich mit diesen abtrünnig geworden waren, mit Waffengewalt niederwarfen. Daß aber Phidias der Verfertiger des Zeusbildes ist, bezeugt eine Inschrift unter den Füßen desselben, welche so lautet:

Phidias, Charmides Sohn, von Athen ist's, der mich gebildet.

Der Tempel ist in dorischem Stile, von außen ringsum mit Säulen umgeben, und aus inländischem Kalktuff erbaut. Derselbe ist bis zum Giebel 68 Fuß hoch, 95 Fuß breit und 230 Fuß lang. Sein Erbauer war ein Inländer, Namens Libon. Das Dach besteht nicht aus gebrannten Ziegeln, sondern aus pentelischem Marmor, der in Form von Ziegeln geschnitten ist. Dieses Verfahren soll Byzes aus Naxos erfunden haben, von dessen Hand auch die Götterbilder in Naxos seyn sollen, welche die Inschrift führen:

Mich hat der Leto Kindern gemacht Euergus von Naxos,
Byzes' Sohn, der zuerst steinerne Ziegel gemacht.

Dieser Byzes war ein Zeitgenosse des Lydiers Alyattes und des medischen Königs Astyages, des Sohnes des Kyaxares. An dem Tempel in Olympia steht auf jedem der Endpunkte des Daches ein vergoldetes Preisgefäß und genau über der Mitte des Giebels eine gleichfalls vergoldete Nike. Unter dem Bilde dieser Siegesgöttin hängt ein goldener Schild, auf welchem die Gorgone Medusa in erhabener Ar-

heit abgebildet ist. Die Inschrift auf diesem Schilde gibt sowohl die Namen Derjenigen, welche ihn der Göttin geweiht haben, als auch die Veranlassung dazu an. Sie lautet nämlich:

Hier am Tempel den goldenen Schild nach der Schlacht bei Tanagra
Weih'n Spartaner vereint mit den Genossen des Kampfs,
Von dem Zehntel der Beute, die ihnen der Sieg über Argos,
Ueber die Jonier auch und die Athener gebracht.

Dieser Schlacht habe ich schon in dem Buch über Attika*) Erwähnung gethan, wo ich die athenischen Denkmäler beschrieb. Auch an dem über den Säulen herumlaufenden äußeren Architrav des olympischen Tempels hängen einundzwanzig vergoldete Schilde, die der römische Feldherr Mummius als Weihgeschenk darbrachte, nachdem er die Achäer besiegt, Korinth zerstört und die dorischen Einwohner desselben vertrieben hatte. In den Giebelfeldern aber ist auf der vorderen Seite der bevorstehende Wagenkampf des Pelops und Oenomaus dargestellt, wie beide sich zum Wettrennen bereit halten. Genau in der Mitte des Feldes steht das Bild des Zeus, rechts neben ihm Oenomaus mit dem Helm auf dem Kopfe, und neben ihm seine Frau Sterope, eine der Töchter des Atlas. Myrtilus, der Wagenführer des Oenomaus, sitzt vor den Pferden, deren es vier sind; nach ihm kommen zwei Männer, die keine Namen beigeschrieben haben, aber ohne Zweifel ebenfalls mit der Besorgung der Pferde des Oenomaus betraut sind. Nach der Ecke sodann liegt der Kladeus hingestreckt, der Flußgott, der auch sonst von den Eleern nächst dem Alpheus am höchsten unter allen Flüssen verehrt wird. Auf der linken Seite des Zeus dagegen stehen Pelops und Hippodamia, daneben der Wagenlenker und das Viergespann des Pelops nebst zwei Pferdeknechten.

---

*) I, 29.

Wo sich sodann das Giebelfeld verengert, ist auch auf dieser Seite ein Flußgott, der Alpheus, angebracht. Der Wagenlenker des Pelops würde nach der Angabe der Trözenier Sphärus heißen, der Fremdenführer in Olympia dagegen behauptete, er heiße Killas. Diese Vorderseite des Giebels ist das Werk des Päonius aus Mende in Thracien; die Rückseite aber ist das Werk des Alkamenes, der ein Zeitgenosse des Phidias und nächst diesem der erste plastische Künstler war. Was er auf dem Giebelfelde dargestellt hat, ist der Kampf der Lapithen und Kentauren bei der Hochzeit des Peirithus. In der Mitte des Feldes steht Peirithus, neben ihm auf der einen Seite Eurytion, wie er eben die Braut des Peirithus ergriffen hat, und Käneus, dem Peirithus zu Hülfe eilend, auf der andern Seite Theseus, wie er mit dem Beile die Kentauren abwehrt. Ein Kentaur schleppt bereits eine Jungfrau, ein anderer einen jugendlich schönen Knaben fort. Diesen Gegenstand hat Alkamenes vermuthlich deßwegen gewählt, weil er aus den homerischen Gedichten wußte, daß Peirithus ein Sohn des Zeus sey und ihm bekannt war, daß Theseus im vierten Gliede von Pelops abstamme. Auch die Thaten des Herakles sind der Mehrzahl nach in Olympia abgebildet. Ueber den Thüren des Tempelhauses sieht man nämlich die Jagd des arkadischen Ebers, seine Kämpfe mit dem Thraker Diomedes und mit Geryones in Erytheia, sodann wie er eben dem Atlas seine Last abnehmen will, und wie er das elische Land vom Miste reinigt. Ueber den Thüren des Hinterhauses ist dargestellt, wie er der Amazone den Gürtel entreißt, ferner die Geschichten von der Hirschkuh und dem Stier in Knossus, von den stymphalischen Vögeln, der Schlange und dem argivischen Löwen. Wenn man auf die ehernen Thüren zugeht, sieht man zur Rechten vor der Säule den Iphitus, der von einem Weibe, der Ekecheiria, bekränzt wird, wie dieß die Inschrift besagt. Es stehen

aber auch innerhalb des Tempelhauses Säulen, und über denselben ist eine zweite Säulenreihe, durch welche ein Zugang zu dem Götterbilde hinführt. Auch auf das Dach führt eine Wendeltreppe.

11. Der Gott selbst, ein Goldelfenbeinbild, sitzt auf einem Throne; sein Haupt umgibt ein Kranz in Gestalt von Oelzweigen. Auf der rechten Hand hält er eine Nike, ebenfalls Goldelfenbein, mit der Binde in der Hand und einem Kranze um das Haupt, in der linken ein aus den verschiedenartigsten Metallen kunstvoll gearbeitetes Scepter, auf welchem der Adler sitzt. Die Sohlen und der Mantel des Gottes sind von Gold; auf letzterem sind kleine Figuren und blühende Lilien angebracht. Der Thron aber strahlt in buntem Wechsel von Gold und Marmor, von Ebenholz und Elfenbein; auch sind an demselben gemalte Figuren und plastische Götterbilder angebracht. So ist jeder Fuß desselben von vier tanzenden Niken umgeben, und zwei weitere stehen unten an jedem Fuße. An den beiden vorderen Füßen desselben sind außerdem die thebanischen Kinder, von Sphinxen geraubt, angebracht und unterhalb dieser Apollo und Artemis, wie sie die Kinder der Niobe mit Pfeilschüssen tödten. Die Füße des Thrones sind durch gerade Stäbe verbunden, welche von einem Fuße zum andern laufen. Auf dem Stabe gegenüber vom Eingang sind sieben Bilder sichtbar, das achte ist, man weiß nicht wie, verschwunden. Es sind dieß wohl Abbildungen von Kampfspielen, wie sie in alter Zeit waren, da zu Phidias' Zeit die Kampfspiele für Knaben noch nicht alle eingeführt waren.*) Eine der Figuren, welche sich selbst um das Haupt eine Binde windet, soll dem Pantarkes gleichen, einem elischen Knaben, welcher des Phidias Liebling war und auch wirklich

*) Nach dem Vorschlag von Schubart, statt πω τά zu lesen: πάντα.

in der sechsundachtzigsten Olympiade in der Abtheilung der Knaben den Preis im Ringen erhalten hatte. Auf den übrigen Stäben ist die Schaar der Krieger abgebildet, welche mit Herakles gegen die Amazonen kämpfen. Die Zahl der Personen auf beiden Seiten beträgt zusammen einundzwanzig; unter den Kampfgenossen des Herakles ist auch Theseus aufgeführt. Die Füße des Thrones sind es aber nicht allein, welche denselben tragen, sondern auch noch eben so viele Säulen, welche zwischen den Füßen stehen. Unter den Thron hinein zu kommen, wie man es in Amyklä kann, ist jedoch in Olympia nicht möglich, da man hier durch eine wandartige Umfassung davon abgesperrt wird. Diejenige Einfassungswand, welche der Thüre gegenüber sich befindet, ist nichts weiter als blau angestrichen, die anderen aber sind mit Gemälden von Panänus geziert. Dieselben stellen den Atlas dar, wie er Himmel und Erde trägt, aber schon hat sich Herakles neben ihn gestellt, um ihm die Last abzunehmen; ferner Theseus und Peirithus, auch Hellas und Salamis, letztere mit den an den Schiffsschnäbeln üblichen Verzierungen in der Hand, sodann der Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen und die Schändung der Kassandra durch Ajas; weiter Hippodamia, des Oenomaus Tochter mit ihrer Mutter, und Prometheus, wie er noch in Fesseln liegt, nebst Herakles, welcher sich nach ihm hinwendet. Denn auch dieß wird von Herakles erzählt, daß er den Adler, welcher den Prometheus im Kaukasus quälte, getödtet und den Prometheus aus seinen Banden befreit habe. Den Schluß der Malereien bildet Penthesilea, wie sie, im Arme des Achilleus, den Geist aufgibt, und zwei Hesperiden mit den Aepfeln in der Hand, welche nach der Sage ihrer Obhut anvertraut sind. Dieser Panänus war ein Bruder des Phidias und von ihm ist auch die marathonische Schlacht in der Poikile zu Athen gemalt. Auf dem obersten Rande des Thrones sodann, über dem

Haupte des Gottes, hat Phidias auf der einen Seite drei Chariten, auf der andern drei Horen angebracht, denn auch die letztern werden in epischen Gedichten als Töchter des Zeus bezeichnet, und Homer in der Ilias behauptet noch weiter, daß die Horen gleichsam als Wächter der Königsburg die Aufsicht über den Himmel haben. Auf dem Schemel unter den Füßen des Gottes, was die Athener Thranion nennen, sind goldene Löwen und der Kampf des Theseus mit den Amazonen, als die erste Heldenthat der Athener gegen Nichthellenen, in erhabener Arbeit dargestellt; ebenso sind auf dem Postamente, auf welchem der Thron mit dem Götterbilde und seinem Zubehöre ruht, goldene Bildwerke in Relief angebracht, nämlich Helios, Zeus und Hera zu Wagen, daneben die Charis, dann Hermes, dann Hestia; nach dieser kommt Eros, welcher die aus dem Meere aufsteigende Aphrodite in Empfang nimmt; letztere wird von der Peitho bekränzt. Auch Apollo mit der Artemis ist hier, und Athene mit Herakles, endlich gegen den Rand des Postamentes hin Amphitrite mit Poseidon, und Selene, welche, wie es mir vorkommt, auf einem Pferde reitet. Andere behaupten zwar, daß diese Göttin nicht auf einem Pferde, sondern auf einem Maulthiere reite, und berufen sich dafür auf eine einfältige Sage von dem Maulthiere. Was aber die Größe des olympischen Zeus nach Höhe und Breite anbelangt, so kenne ich zwar die Angaben früherer Schriftsteller, bin aber nicht geneigt, ihren Schätzungen beizupflichten, da die von ihnen angenommenen Maße weit hinter dem Eindruck zurückbleiben, der aus der eigenen Anschauung des Bildes sich ergibt. Es soll denn auch der Gott selbst sein Urtheil über die Kunst des Phidias geoffenbart haben. Denn als das Bild vollendet war, und Phidias den Gott bat, ihm zu wissen zu thun, ob das Kunstwerk nach seinem Sinne ausgefallen sey, habe augenblicklich der Blitz an der Stelle in den Fußboden geschlagen,

wo noch zu meiner Zeit ein eherner Brunnenrand aufgesetzt war. Der Theil des Fußbodens unmittelbar vor dem Götterbilde ist nicht mit Marmor, sondern mit schwarzen Quadern ausgelegt; um dieses schwarze Feld läuft ein erhöhter Rand von parischem Marmor im Kreise herum, welcher das abfließende Oel zusammenhalten soll. Olivenöl ist nämlich für das olympische Bild sehr zuträglich, weil es verhindert, daß das Elfenbein von der sumpfigen Lage der Altis Schaden leide. Dagegen ist auf der Burg von Athen bei dem Bilde der Parthenos nicht Oel, sondern Wasser für die Erhaltung des Elfenbeins zuträglich, denn da die Burg vermöge ihrer hohen Lage einen ausgetrockneten Boden hat, so hat das aus Elfenbein verfertigte Standbild künstliche Wasserdünste nöthig. Als ich aber in Epidaurus fragte, warum die Statue des Asklepius bei ihnen weder mit Wasser noch mit Oel begossen werde, gaben mir die Tempelaufseher die Auskunft, daß das Bild und der Thron des Gottes über einem Brunnen stehen.

12. Diejenigen Leute, welche das, was dem Elephanten aus dem Munde hervorsteht, nicht für die Hörner, sondern für die Zähne dieses Thieres halten, kann man auf die Elenthiere bei den Kelten und auf die äthiopischen Ochsen hinweisen. Denn die männlichen Elenthiere haben Hörner auf den Augenbrauen, während die weiblichen gar keine Hörner haben: den äthiopischen Ochsen aber wachsen die Hörner auf der Nase. Wer sollte sich da noch sehr wundern, daß einem Thiere die Hörner auch zum Munde herauswachsen? Es läßt sich dieß aber auch leicht damit beweisen, daß die Hörner gewisser Thiere nach bestimmten Jahresperioden ausfallen und neue nachwachsen, wie dieß bei den Hirschen, Rehen und Elephanten der Fall ist, daß aber ein verlorener Zahn keinem ausgewachsenen Thiere wieder nachwächst. Wenn also die aus dem Munde hervorwachsenden

Spitzen keine Hörner, sondern Zähne wären, wie sollten sie dann nachwachsen können? Auch sind ja die Zähne so hart, daß sie nicht einmal dem Feuer nachgeben, während die Hörner des Rindviehes und der Elephanten durch die Kraft des Feuers aus der runden Form in die platte oder jede andere Form gebracht werden können. So haben die Flußpferde und Schweine Hauzähne auf der unteren Kinnlade; daß aber Hörner aus der Kinnlade gewachsen wären, hat man noch nie gesehen. Nun muß man aber wissen, daß die Hörner bei den Elephanten vom oberen Theil des Kopfes an den Schläfen herablaufen und dann erst sich nach außen umwenden. Ich weiß dieß nicht etwa nur vom Hörensagen, sondern habe selbst in Kampanien in einem Tempel der Artemis, ungefähr 30 Stadien von der kampanischen Hauptstadt Kapua entfernt, einen Elephantenschädel gesehen. Beim Elephanten wachsen somit allerdings die Hörner in anderer Weise hervor als bei den übrigen Thieren, wie er denn auch an Größe und Gestalt keinem andern Thiere gleicht. Wie sehr aber die Hellenen auf ihren Ruhm bedacht, und wie wenig sie, wo es die Verehrung der Gottheit gilt, geldkarg waren, ist, glaube ich, daraus zu entnehmen, daß sie zur Herstellung ihrer Götterbilder Elfenbein aus Indien und Arabien kommen ließen.

In Olympia hat ferner der König Antiochus einen wollenen Vorhang von assyrischer Weberei und phönizischer Purpurfärbung gestiftet, derselbe, der auch die goldene Aegis mit der Gorgo oben auf dem athenischen Theater geschenkt hat. Jener Vorhang aber wird nicht, wie dieß im Tempel der ephesischen Artemis geschieht, von unten nach der Decke hinaufgezogen, sondern an Schnüren, in denen er läuft, auf den Boden herabgelassen. Im innern Tempelhause selbst und im Vorhause findet sich an Weihgeschenken: ein Thron von dem tyrrhenischen König Arimnestus, dem ersten Nichthellenen der

dem olympischen Gotte ein Weihgeschenk darbrachte, und die ehernen Pferde der Kyniska als Denkzeichen eines olympischen Siegs; sie sind unter Lebensgröße und stehen in dem Vorhause rechts, wenn man hineingeht. Hier steht auch ein mit Erz überzogener Dreifuß; auf diesem wurden, ehe man einen Tisch hatte, die Kränze für die Sieger ausgelegt. Von Kaiserbildern haben die Städte des achäischen Bundes den Hadrian aus parischem Marmor, die Gesammthellenen aber den Trajan aufgestellt. Der Letztere hat die Geten, nördlich von den Thrakern, dem Reiche einverleibt, und gegen Orsoes, den Enkel des Arsakes, und seine Parther Krieg geführt. Unter den Denkmälern, die er aufführen ließ, sind am bemerkenswerthesten die nach ihm genannten Bäder, ein großes, ringsum zirkelförmiges Theater, ein Hippodrom in der Länge von zwei Stadien, endlich das römische Forum, das schon seiner sonstigen Schönheiten wegen, besonders aber wegen seiner ehernen Bedachung*), Bewunderung verdient. Dort stehen auch zwei Bildsäulen auf runden Unterbauen, die eine aus Bernstein soll die des römischen Kaisers Augustus, die andere aus Elfenbein die des bithynischen Königs Nikomedes seyn. Nach dem Letzteren hat auch die größte Stadt in Bithynien, die früher Astakus hieß, ihren neuen Namen erhalten; ihr erster Gründer war Zypoites, dem Namen nach zu schließen ein Thraker. Bei dem Bernstein, aus welchem die Bildsäule des Augustus gemacht ist, sind zwei Sorten zu unterscheiden: der naturwüchsige, welcher in dem Flußsand des Eridanus gefunden wird, ist sehr selten und für den Besitzer zu vielen Zwecken von Werth, der sonstige Bernstein dagegen ist eine künstliche Mischung von Silber und Gold. In dem olympischen Tempel befinden sich auch, von Nero geweiht, drei Kränze, welche sich durch die

---

*) D. h. aller bedeckten Theile desselben.

Form ihrer Blätter als Olivenkränze, und ein vierter, welcher sich als Eichenkranz darstellt. Ebendaselbst liegen fünfundzwanzig eherne Schilde, welche von Denen, die in schwerer Rüstung wettlaufen, getragen werden. Auch Denksäulen stehen hier, darunter diejenige mit dem Vertrage, durch welchen die Eleer mit den Athenern, Argivern und Mantineern ein hundertjähriges Bündniß schloßen.

13. In der Altis hat auch Pelops sein besonderes Heiligthum, denn Pelops steht in der Verehrung der Eleer allen übrigen olympischen Heroen ebenso weit voran als Zeus den anderen Göttern. So liegt denn rechts vom Eingang in den Tempel des Zeus, also nördlich von diesem, das Pelopion, in solcher Entfernung von dem Zeustempel, daß in dem Zwischenraume noch Platz für Bildsäulen und andere Weihgeschenke ist; es erstreckt sich der Länge nach gerade von der Mitte des Zeustempels bis zu dessen Hinterhaus und ist mit einer steinernen Mauer umgeben, innerhalb deren Bäume und Bildsäulen stehen. Den Eingang hat es auf der Westseite. Dieses Stück Land soll Herakles, der Sohn des Amphitryon, für den Pelops ausgeschieden haben, dessen Nachkomme er im vierten Geschlechte war. Man erzählt auch, daß er dem Pelops in eine Grube hinein geopfert habe, bei welcher auch jetzt noch die obrigkeitlichen Personen des Jahres einen schwarzen Widder als Opfer darbringen. Von diesem Opferstück erhält der Opferschauer keinen Theil, nur dem Holzverwalter gibt man den Hals des Widders. Dieser Holzverwalter ist ein Mann aus der Dienerschaft des Zeus, der die Obliegenheit hat, an Staaten und Privatleute das Holz zu dem Opfer um einen bestimmten Preis abzugeben; man hat aber kein anderes Holz als das von der Weißpappel. Wenn nun ein Eleer oder ein Fremder von dem Fleische des Thieres ißt, das dem Pelops geopfert worden, so darf er den Tempel des Zeus nicht betreten. In einem ähnlichen

Falle sind in Pergamus, nördlich vom Flusse Kaikus, diejenigen, welche dem Telephus opfern, denn auch sie dürfen, ehe sie sich durch ein Bad gereinigt haben, nicht in den Tempel des Asklepius hinaufgehen. Es wird auch erzählt, daß, als sich der Krieg gegen Ilium in die Länge zog, die Wahrsager den Griechen verkündigt haben, sie werden die Stadt nicht eher erobern als bis sie Bogen und Pfeile des Herakles und einen Knochen vom Gebeine des Pelops sich verschafft haben würden. Auf dieß hin haben sie den Philoktetes zu sich ins Lager bringen lassen und auch ein Schulterblatt von den Gebeinen des Pelops aus Pisa geholt. Auf dem Heimweg aber ging das Schiff, auf welchem sich das Knochenstück des Pelops befand, bei Euböa in einem Sturme zu Grunde. Später, viele Jahre nach der Einnahme von Ilium, habe sodann ein Fischer aus Eretria, Damarmenus, in seinem Netze den Knochen aus dem Meer gezogen und in Verwunderung über seine Größe unter dem Sande verborgen. Zuletzt aber sey er nach Delphi gegangen und habe um Auskunft darüber gebeten, von wem der Knochen sey und was er mit demselben anfangen solle. Da nun, wie durch göttliche Fügung, zu gleicher Zeit Gesandte aus Elis gekommen waren, welche um Abhülfe gegen eine Seuche ansuchten, so gab Pythia beiden den entsprechenden Bescheid, den Eleern, sie sollten die Gebeine des Pelops sich wieder vollständig zu eigen machen, dem Damarmenus aber, er solle seinen Fund den Eleern ausliefern. Dieß that er, und die Eleer vergalten es ihm unter Anderem namentlich damit, daß sie ihm nebst seinen Nachkommen die Obhut über den Knochen verliehen. Dieses Schulterblatt des Pelops war zu meiner Zeit schon nicht mehr vorhanden, wie ich vermuthe weil es tief in der Erde vergraben war, und so durch die Länge der Zeit und hauptsächlich durch das Meerwasser Schaden gelitten hat. Daß aber Pelops und Tantalus in meinem Heimath-

lande *) sich aufgehalten haben, dafür sind noch jetzt beweisende Denkmäler vorhanden, für Tantalus der See, der von ihm seinen Namen hat, und ein ansehnlicher Grabhügel desselben; für Pelops aber ein Thron auf der Spitze des Berges Sipylus oberhalb des Tempels der Göttermutter Plastene; und jenseits des Flusses Hermus steht in Temnus, aus einem starken Myrtenstamm geschnitten, ein Bild der Aphrodite, welches der Ueberlieferung zufolge Pelops geweiht hat, um die Göttin seiner Bitte um die Heirath mit der Hippodamia geneigt zu machen.

Der Altar des olympischen Zeus ist von dem Pelopion und dem Tempel der Hera ungefähr gleichweit entfernt, steht aber weiter vor als diese beide. Nach Aussage der Einen soll er von dem idäischen Herakles, nach Andern aber zwei Generationen nach diesem von einheimischen Heroen errichtet worden seyn. Er ist aus der Asche der dem Zeus geopferten Thierschenkel aufgebaut, wie dieß auch in Pergamus der Fall ist, wo gleicherweise die samische Hera einen Altar von Asche hat, der um nichts ansehnlicher ist als das, was man in Attika eine einfache Feuerstelle nennt. Der erste Absatz des olympischen Altars, welcher Prothysis heißt, hat hundertfünfundzwanzig Fuß im Umfang, die Terrasse über der Prothysis zweiunddreißig Fuß; die Gesammthöhe des Altars aber beträgt zweiundzwanzig Fuß. Die Opferthiere selbst werden auf dem unteren Theile, der Prothysis, geschlachtet, die Schenkel aber werden auf die oberste Fläche des Altars getragen und dort verbrannt. Auf die Prothysis führen an jeder Seite steinerne Stufen, von hier aber auf die Höhe des Altars Stufen von Asche hinauf. Bis auf die Prothysis dürfen auch Frauen und Jungfrauen hinaufsteigen, die Zeit

*) Lydien.

ausgenommen, wo ihnen der Besuch von Olympia überhaupt verboten ist; von hier an aber auf die oberste Fläche dürfen nur Männer gehen. Es wird hier dem Zeus auch außer der Festzeit von Privatleuten und täglich von den Eleern geopfert. Jährlich aber, regelmäßig am neunzehnten des Monats Elaphius, holen die Opferpriester die Asche aus dem Prytaneum, machen sie mit Wasser aus dem Alpheus an und streichen sie dann über den Altar her. Mit einem anderen Wasser als diesem darf die Asche durchaus niemals zu Lehm gemacht werden, darum gilt auch der Alpheus für denjenigen Fluß, welchen Zeus am meisten unter allen liebt. Auch in Didymä, einer milesischen Stadt, ist ein Altar, den nach Angabe der Milesier der thebanische Herakles aus dem Blut der Opferthiere gebaut hat; in späterer Zeit aber reichte dieses nicht mehr hin, um ihn zu einer bedeutenden Höhe zu bringen.

14. Der Altar in Olympia bietet auch noch die merkwürdige Erscheinung, daß die Hühnergeier, sonst die schlimmsten Raubvögel, denen, welche in Olympia opfern, nichts anhaben. Wenn je ein solcher ein Stück vom Fleisch oder den Eingeweiden raubt, so gilt dieß als ein schlimmes Zeichen für den Opferer. Man erzählt, dem Herakles, der Alkmene Sohn, seyen, als er in Olympia opferte, die Fliegen sehr lästig geworden; da habe er nun, sey es daß er selbst darauf gekommen oder von einem Anderen die Anweisung dazu erhalten, dem Zeus Apomyios geopfert und so die Fliegen auf das andere Ufer des Alpheus hinübergetrieben. Nach diesem Vorgang, behauptet man, opfern auch die Eleer dem Zeus Apomyios, welcher die Fliegen in Elis von Olympia fernhalte. Die Eleer lassen zu den Opfern für Zeus kein anderes Holz als das von der Weißpappel verwenden, meiner Ansicht nach nicht, als ob sie sonst diesen Baum besonders werth hielten, sondern weil Herakles denselben aus dem

thesprotischen Lande nach Hellas gebracht hat. Ich glaube auch, daß Herakles selbst, als er dem Zeus in Olympia opferte, die Schenkel der Opferthiere mit dem Holze der Weißpappel verbrannt hat. Er entdeckte dieselbe in Thesprotien am Fluß Acheron, und dieß soll der Grund seyn, warum sie bei Homer Acherois heißt. Ueberhaupt haben sich die Flüsse von uralter Zeit bis heute nicht in gleicher Richtung für das Wachsthum von Kräutern und Bäumen günstig erwiesen; so wachsen am Mäander die meisten und schönsten Tamarisken, der Asopus in Boötien zieht die höchsten Binsen groß und der Persea-Baum gedeiht nur von dem Wasser des Nil. So ist es auch nicht zu verwundern, daß die Weißpappel und die Schwarzpappel und der Oelbaum an verschiedenen Orten, die erste am Acheron, der Oelbaum am Alpheus zuerst gewachsen sind, und die Schwarzpappel ein Erzeugniß des keltischen Landes und des dortigen Flusses Eridanus ist.

Wir wollen jetzt, nachdem wir den größten Altar in Olympia beschrieben haben, zu den übrigen dort befindlichen Altären übergehen. Ich werde dabei dieselbe Reihenfolge einhalten, welche die Eleer bei ihren Opfern auf den einzelnen Altären beobachten. Das erste Opfer bringen sie der Hestia, das zweite dem olympischen Zeus auf dem Altare in seinem Tempel, das dritte auf einem und demselben Altar . . . *) wird auch dieses Opfer gebracht, das vierte der Artemis, das fünfte der Athene Leitis und das sechste der Ergane. Dieser Ergane opfern auch die Nachkommen des Phidias, ehe sie anfangen das Bild zu putzen; sie haben nämlich von den Eleern das Ehrenamt, das Bild des Zeus von Allem, was sich ansetzt, zu reinigen, und eben davon den Namen Phaidryntai erhalten. Die Athene

---

*) Hier ist im Text eine Lücke.

hat noch einen weiteren Altar in der Nähe des Zeustempels, und daneben die Artemis einen quadratförmigen, der sanft ansteigt. Nach den bisher genannten wird dem Alpheus und der Artemis auf dem gleichen Altare geopfert; den Grund davon hat Pindar in einer seiner Oden angegeben, und auch ich werde denselben in der Geschichte der Letrinäer *) mittheilen. Nicht weit davon hat Alpheus noch einen weiteren Altar und neben ihm Hephästus. Diesen letzteren Altar nennen einzelne Eleer auch den Altar des Zeus Areios und führen dafür an, daß Oenomaus auf diesem Altare dem Zeus Areios geopfert habe, so oft er sich zum Wagenkampf mit einem der Freier der Hippodamia anschickte. Der nächste Altar ist dem Herakles Parastates gewidmet, und auch für seine Brüder Epimedes, Idas, Päonäus und Jasus sind Altäre vorhanden, der des Idas jedoch wird von Anderen dem Akesidas zugetheilt. Innerhalb der Grundmauern des einstigen Hauses des Oenomaus stehen zwei Altäre, der eine für den Zeus Herkeios, welchen Oenomaus selbst errichtet zu haben scheint, der andere für den Zeus Keraunios, den man wahrscheinlich erst errichtet hat, nachdem der Blitz in das Haus des Oenomaus geschlagen. Folgt dann der große Altar des olympischen Gottes, von welchem ich kurz vorhin berichtet habe, und neben diesem steht der Altar der unbekannten Götter; nach diesem kommt ein Altar des Zeus Katharsios, ein solcher der Nike, und wieder einer des Zeus Chthonios. Auch ein Altar aller Götter ist da, und einer für die Hera Olympia, gleichfalls aus Asche bestehend, der von Klymenus geweiht seyn soll. Demnächst ein Altar, welchen Apollo und Hermes deßhalb gemeinschaftlich haben, weil, nach hellenischer Sage, Hermes die Lyra und Apollo

---

*) VI, 22.

die Kithara erfunden hat. Daran schließen sich nach einander ein Altar der Homonoia und wieder einer der Athene und einer für die Mutter der Götter. Ganz nahe am Eingang in das Stadion stehen noch zwei Altäre, der eine trägt den Namen des Hermes Enagonius, der andere den des Kairus. Auf diesen Kairus hat Ion von Chios einen mir bekannten Hymnus gedichtet, in welchem er denselben als jüngsten Sohn des Zeus aufführt. Nahe beim sikyonischen Schatzhaus steht ein Altar des Herakles, ob des Kureten oder des Sohnes der Alkmene, ist streitig. Auf dem Platze Gäon steht ein Altar der Ge, gleichfalls von Asche; schon früher soll daselbst auch ein Orakel der Ge gewesen seyn. Auf dem Platze Stomion ist der Themis ein Altar errichtet. Ein Altar des Zeus Kataibates in der Nähe des großen Aschenaltars ist ringsum mit einem Zaun umgeben. Ich erinnere noch einmal daran, daß ich diese Altäre nicht nach der Reihenfolge, in welcher sie neben einander stehen, aufgezählt habe, sondern daß meine Beschreibung der Reihenfolge nachgeht, in welcher die Eleer auf ihnen opfern. Nicht weit von dem Heiligthum des Pelops steht ein Doppelaltar des Dionysus und der Chariten, und zwischen beiden ein Altar für die Musen und ein anderer für die Nymphen.

15. Außerhalb der Altis steht ein Gebäude mit der Benennung: Werkstätte des Phidias, in welchem Phidias das Zeusbild in seinen einzelnen Theilen verfertigt hat; in demselben steht ein allen Göttern gemeinschaftlicher Altar. Das Gebäude liegt an dem Wege nach der Altis, gerade gegenüber vom Leonidäon. Das Leonidäon steht nämlich ebenfalls außerhalb der Tempelmauer an demjenigen Eingang in die Altis, welcher die Prozessionsstraße heißt und für festliche Aufzüge den einzigen zulässigen Weg bildet. Es wurde von einem Inländer, dem Leonidas gestiftet, zu meiner Zeit aber von den römischen Beamten in Hellas bewohnt. Sein Abstand von dem Prozessions-

thor beträgt eine Straßenbreite, sofern nämlich die Eleer schon eine Straße nennen, was bei den Athenern eine Gasse heißt.

Geht man nun um das Leonidäon herum in die Altis hinein, so hat man zur Linken Altäre der Aphrodite und der Horen, zur Rechten gegen das Hinterhaus des Tempels hin steht ein wilder Oelbaum, den man den Oelbaum mit den schönen Kränzen nennt, weil von ihm die Kränze genommen werden, die man den olympischen Siegern verabreicht. Nahe bei diesem Oelbaum steht ein Altar der Nymphen, die man ebenfalls die schönbekränzten nennt. Außerdem befindet sich innerhalb der Altis ein Altar der Artemis Agoräa, rechts vom Leonidäon, und ein solcher der Despoina, einer Göttin, über welche ich in der Beschreibung von Arkadien *) Aufklärung geben werde. Hierauf kommt ein Altar des Zeus Agoräus und vor der sogenannten Proedria ein solcher des pythischen Apollo und des Dionysus; der Letztere soll kein hohes Alterthum haben und von Privatleuten errichtet seyn. Weiter gegen den Ablaufstand der Pferde hin steht ein Altar mit der Aufschrift: dem Moiragetes; ein Beiname, mit welchem offenbar Zeus gemeint ist, sofern er voraus weiß, welche Erfolge die Schicksalsgöttinnen für die einzelnen Menschen bestimmt haben und welche nicht. Nahe dabei ist auch ein länglicher Altar der Moiren, ein Altar des Hermes und nebeneinander zwei Altäre des höchsten Zeus. Auf dem freien Platze in der Mitte zwischen den Ablaufständen der Pferde stehen Altäre des Poseidon Hippius und der Hera Hippia und an der Säule ein Altar der Dioskuren; an dem Eingang in den sogenannten Schiffsschnabel aber steht auf einer Seite ein Altar des Ares Hippius, auf der andern ein solcher der Athene Hippia.

---

*) VIII, 37.

Innerhalb des Schiffsschnabels selbst sind Altäre der Göttin des guten Glücks, des Pan und der Aphrodite, und im innersten Winkel desselben ein Altar der akmenischen Nymphen. Geht man von der Säulenhalle aus, welche die Eleer nach ihrem Erbauer die Halle des Agnaptus nennen, wieder zurück, so hat man rechts einen Altar der Artemis; ist man dann durch das Festthor wieder in die Altis hineingekommen, so sieht man hinter dem Heräon die fünf Altäre des Flusses Kladeus, der Artemis und des Apollo, der Artemis Kokkoke und des Apollo Thermius. Bei diesem Thermius, wie er bei den Eleern heißt, kam ich von selbst auf die Vermuthung, daß er derselbe sey, der in attischer Mundart Thesmius heißt; warum sie aber der Artemis den Beinamen Kokkoke geben, habe ich nicht erfahren können. Vor dem sogenannten Theäkoleon steht eine Celle, in deren Ecke ein Altar des Pan errichtet ist. Ihr Prytaneum haben die Eleer innerhalb der Altis neben dem Ausgang, welchem gegenüber auf der Außenseite das Gymnasium steht; in letzterem befinden sich Rennbahnen und Uebungsplätze für die Athleten. Vor der Thüre des Prytaneums steht ein Altar der Artemis Agrotera, auf dem Wege in das innere Gemach desselben, wo der Herd steht, hat man zur Rechten vor dem Eingang einen Altar des Pan. Auch der Herd im Prytaneum besteht aus Asche, und auf demselben brennt ein Feuer ununterbrochen Tag und Nacht. Die Asche von diesem Herde wird, wie ich schon erzählt habe, auf den Altar des olympischen Zeus gebracht, und sie trägt hauptsächlich zu seinem Wachsthum bei. Einmal in jedem Monat opfern die Eleer auf jedem der vorgenannten Altäre, sie verrichten aber das Opfer in der Weise älterer Sitte, sie verbrennen nämlich zugleich mit dem Weihrauch in Honig gekneteten Waizen, legen auch Oelzweige auf die Altäre und bringen Wein als Trankopfer dar; die Weinspende unterlassen sie nur bei den Nymphen und der

Despoina, und auf dem gemeinschaftlichen Altare aller Götter. Die Darbringung des Opfers besorgt der Priester, der abwechselnd einen Monat lang dieses Amt versieht, die Opferschauer und Spendepriester nebst einem Rechtsausleger, einem Flötenspieler und einem Holzverwalter. Was sie aber bei den Trankopfern sprechen oder auch die Hymnen, welche sie dabei singen, hielt ich nicht für passend in meine Beschreibung aufzunehmen. Sie bringen aber nicht blos den hellenischen Göttern Trankopfer dar, sondern auch dem libyschen Zeus und der ammonischen Hera und dem Parammon, welch letzteres ein Beiname des Hermes ist. Sie haben nämlich, wie bekannt, schon in frühester Zeit das libysche Orakel zu Rath gezogen; und es befinden sich auch im Tempel des Ammon Altäre, welche Weihgeschenke der Eleer sind; auf denselben stehen die Fragen, die Jene an den Gott gerichtet und seine Antworten, wie auch die Namen der Männer angeschrieben, welche von Elis zum Ammon gesendet wurden. So viel über den Ammon; die Eleer dagegen bringen auch noch allen den Heroen und Heroinnen, welche in Elis und bei den Aetolern religiöse Verehrung genießen, Trankopfer dar. Was sie im Prytaneum singen, ist in dorischer Mundart, den Verfasser der Gesänge aber erfährt man nicht. Die Eleer haben auch einen Speisesaal im Prytaneum gegenüber dem Gemache, in welchem der Herd steht; in diesem Saale werden die olympischen Sieger bewirthet.

16. Noch bleibt mir übrig den Tempel der Hera und seine Merkwürdigkeiten zu beschreiben. Nach elischer Ueberlieferung haben die Einwohner von Skillus in Triphylien ungefähr acht Jahre, nachdem Oxylus die Herrschaft über Elis an sich genommen, den Tempel errichtet. Derselbe ist in dorischem Stile gebaut und ringsum von Säulen umgeben; von den beiden Säulen am Hinterhaus ist die eine aus einem Eichenstamm gemacht. Der Tempel ist dreiundsechzig

Fuß lang *), der Erbauer desselben unbekannt. Von fünf zu fünf Jahren weben die sogenannten sechszehn Frauen der Hera einen Schleier und veranstalten einen Festkampf, genannt Heräen. Dieser Festkampf besteht in einem Wettlauf der Jungfrauen, die aber nicht alle von gleichem Alter sind, sondern in drei Abtheilungen laufen, in der ersten die jüngsten, in der zweiten die nächstälteren und in der dritten die ältesten. Sie laufen mit herabhängenden Haaren in einem Unterkleide, das wenig über die Kniee herabgeht und die rechte Schulter bis zur Brust frei läßt. Auch diesen ist für ihren Wettlauf das olympische Stadium angewiesen, man macht es aber für ihren Gebrauch um ein Sechstheil kürzer. Die Siegerinnen erhalten einen Olivenkranz und ein Stück von der Kuh, die der Hera geopfert wird, und dürfen ihr gemaltes Bildniß der Hera darbringen. Den sechszehn Kampfrichterinnen sind ebenso viele Dienerinnen beigegeben. Auch dieser Jungfrauenkampf wird aus alten Zeiten hergeleitet; Hippodamia nämlich soll, um der Hera für ihre Heirath mit Pelops zu danken, sechszehn Frauen um sich vereinigt und mit ihnen zum Erstenmal die Heräen gefeiert, und, wie man noch weiter erzählt, Chloris, die Tochter des Amphion, neben einem Bruder der einzige Rest ihrer Familie, dabei den Sieg errungen haben. Im Uebrigen habe ich meine Meinung über die Kinder der Niobe bereits in dem Buch über Argos **) ausgesprochen. Die Geschichte von den sechszehn Weibern wird auch noch in anderer Form erzählt. Damophon, der Tyrann von Pisa, habe den Eleern viele Unbilden zugefügt;

---

*) Hier folgen im Texte die Worte ἐκ ἀποδεῖ, vor welchen ohne Zweifel die Angaben über die Höhe und Breite des Tempels ausgefallen sind.

**) II, 21.

da aber nach seinem Tode die Pisäer versicherten, daß sie, die Bürger, an diesen Frevelthaten ihres Tyrannen nicht mit schuld gewesen, und auch die Eleer zu einer gütlichen Beilegung ihrer Beschwerden sich geneigt zeigten, so wählten sie aus jedem der damals in Elis bestehenden sechszehn Staaten die älteste und angesehenste Frau und beauftragten dieselben mit der Beilegung der Streitigkeiten. Diese Staaten, aus welchen sie die Frauen wählten, waren Elis . . . *). Die Frauen aus diesen Staaten brachten auch wirklich eine Aussöhnung der Pisäer mit den Eleern zu Stande, und wurden dafür von Letzteren mit der Ehre betraut, das Fest der Heräen zu halten und der Hera den Schleier zu weben. Auch zwei Chortänze führen die sechszehn Frauen auf, den einen nach der Physkoe, den andern nach der Hippodamia benannt. Diese Physkoe, die aus Hohl-Elis gebürtig und in der Gemeinde Orthias wohnhaft gewesen, soll mit dem Dionysus Umgang gehabt und von ihm einen Sohn Narkäus geboren haben, der, als er groß geworden, seine Grenznachbarn mit Krieg überzogen habe und zu großer Macht gelangt sey; er habe auch der Athene Narkäa einen Tempel errichtet, und er und Physkoe seyen die ersten gewesen, welche dem Dionysus göttliche Ehre erwiesen. Diese Physkoe genießt also von Seiten der sechszehn Frauen neben anderen Ehrenbezeugungen auch die, daß sie einen Chortanz nach ihr benennen. Obwohl die Eleer jetzt nur in acht Stämme sich theilen, halten sie dennoch an der alten Zahl fest und wählen jetzt aus jedem Stamme zwei Frauen; die sechszehn Frauen aber und die elischen Kampfrichter befassen sich nicht eher mit den ihnen obliegenden Verrichtungen, als bis sie mit dem Blute eines zu dieser Reinigung erforderlichen Schweinopfers und mit Wasser sich gereinigt haben.

---

*) Hier fehlt im Texte das weitere Verzeichniß dieser Staaten.

Dieses Reinigungsopfer wird an der Quelle Piera dargebracht, die an dem ebenen Küstenweg von Olympia nach Elis liegt. So verhält es sich damit.

17. In dem Tempel der Hera steht die Statue des Zeus, die Hera selbst sitzt auf einem Throne, neben ihr steht Hermes,*) bärtig und mit dem Hut auf dem Kopfe. Diese Bilder sind in alterthümlich einfachem Stile gearbeitet. Die Horen, welche daneben auf Thronen sitzen, hat Smilis von Aegina gemacht. Neben ihnen steht die Statue der Themis als Mutter der Horen; ein Werk des Dorykleides, der aus Lakedämon gebürtig, aber ein Schüler von Dipönus und Skyllis war. Die fünf Hesperiden hat Theokles, der Sohn des Hegylus, gemacht, der auch aus Lakedämon war, aber gleichfalls bei Dipönus und Skyllis gelernt haben soll. Die Athene mit dem Helm auf dem Kopfe und Schild und Lanze in den Händen soll von Medon aus Lakedämon gefertigt seyn, einem Bruder des Dorykleides, der die gleichen Lehrmeister, wie dieser, gehabt habe. Folgen dann Kora und Demeter, einander gegenübersitzend, und Apollo und Artemis,

---

*) Nach γένεια schlägt Panofka (nach mündlicher Mittheilung) vor statt des handschriftlichen τε, welches Schubart in τις verwandeln will, zu lesen: Ἑρμῆς. Zeus kann nicht das Subjekt seyn, da dieser gewöhnlich einen Bart hat und nur das Gegentheil von Pausanias ausdrücklich angemerkt wird. Auch erfordert die Gruppe, wenn Zeus zur Rechten der sitzenden Hera steht, noch einen Dritten, der ihr zur Linken steht. Dazu paßt aber Niemand besser als Hermes, der Diener von Beiden. Diesem kommt auch vorzugsweise die κυνέη zu und bei ihm ist die besondere Hervorhebung des Bartes völlig gerechtfertigt, weil er häufiger unbärtig als bärtig erscheint. Vgl. auch Kap. 15, 7. Zeus Ammon, Hera Ammonia und Hermes Parammon.

einander gegenüberstehend. Auch sind hier Leto, Tyche, Dionysus und eine geflügelte Nike aufgestellt; wer diese Statuen verfertigt, kann ich nicht sagen, ich halte sie aber ebenfalls für uralt. Die bisher aufgezählten sind Goldelfenbeinbilder, später wurden auch Bilder aus anderem Stoffe in das Heräon gestiftet, Hermes, der den kleinen Dionysus trägt, in Marmor von Praxiteles, und Aphrodite in Erz von Kleon aus Sikyon gearbeitet. Der Lehrer dieses Kleon war Antiphanes, ein Schüler des Periklytus, welcher wiederum der Schüler des Argivers Polykleitus war. Vor jener Aphrodite sitzt übergoldet ein nacktes Knäblein, geschnitzt von Boethus aus Karthago, welches aus dem Philippeum hieher gebracht wurde . . . *), auch diese von Gold und Elfenbein, und des Philippus Tochter Eurydike.

Auch ein Kasten aus Cedernholz ist da, mit Reliefs aus Elfenbein, Gold und selbst wieder aus Cedernholz. In diesem wurde Kypselus, der nachmalige Tyrann von Korinth, von seiner Mutter verborgen, als die Bakchiden nach seiner Geburt ihn ausfindig zu machen suchten. Zum Dank für seine Rettung haben dann seine Nachkommen, die Kypseliden, den Kasten nach Olympia gestiftet; ein Kasten aber hieß damals bei den Korinthiern Kypsele und daher soll auch der Knabe seinen Namen Kypselus erhalten haben. Die Bildwerke an dem Kasten haben meist Inschriften in alterthümlicher Schrift, welche theils in Einer Richtung fortläuft, theils in der Form, welche die Hellenen die Pflugwendung nennen, und welche darin besteht, daß nach dem Ausgang einer Verszeile die folgende eine umgekehrte Richtung nimmt, wie der Wettläufer im Doppellauf. Auch

*) Der Text ist hier verdorben und daher auch der Sinn der nächstfolgenden Worte unsicher.

finden sich auf dem Kasten sonst noch Schriftzüge, die schwer zu entziffern sind. Wenn man mit der Betrachtung des Kastens von unten anfängt, so sieht man auf der ersten Seite desselben den Oenomaus, wie er den Pelops mit der Hippodamia verfolgt. Jeder von Beiden fährt mit zwei Pferden, und die Pferde des Pelops haben Flügel. Daneben ist das Haus des Amphiaraus abgebildet mit einer alten Frau, die den kleinen Amphilochus auf dem Arme hat. Vor dem Hause steht Eriphyle mit dem Halsbande, neben ihr ihre Töchter Eurydike und Demonassa, und ihr kleiner Sohn Alkmäon unbekleidet. Asius dagegen hat in seinen Gedichten auch noch die Alkmene zu einer Tochter des Amphiaraus und der Eriphyle gemacht. Der Wagenlenker des Amphiaraus, Bato, hält mit der einen Hand die Zügel, in der andern eine Lanze; Amphiaraus aber steht bereits mit einem Fuße auf dem Wagen, sieht jedoch mit entblößtem Schwerte nach der Eriphyle herum, als ob er sich nicht halten könnte, seinen Zorn an ihr auszulassen. Zunächst dem Hause des Amphiaraus kommt das Kampfspiel zu Ehren des Pelias. Unter den Zuschauern ist auch Herakles, auf einem Sessel sitzend, und hinter ihm eine Frau; sie hat zwar keine Inschrift, die ihren Namen angäbe, die Flöte aber, die sie bläst, ist keine hellenische, sondern eine phrygische. Die Renner mit dem Zwiegespanne sind Pisus, der Sohn des Perieres, Asterion, des Kometes Sohn, der ebenfalls auf der Argo mitgefahren seyn soll, Polydeukes, Admetus und endlich Euphemus, von welchem die Dichter erzählen, daß er ein Sohn des Poseidon gewesen sey und an Jasons Zug nach Kolchis Theil genommen habe; er ist auch der Sieger in diesem Rennen mit dem Zwiegespann. Den Faustkampf bestehen Admetus und Mopsus, des Ampyx Sohn, zwischen ihnen steht Einer, der die Flöte dazu bläst, wie diese auch jetzt noch bei dem Springen im Fünfkampf geblasen wird. Der Ringkampf zwischen

Jason und Peleus blieb unentschieden. Auch Eurybotas ist dargestellt, wie er den Diskus wirft, ohne daß man sonst von diesem berühmten Diskuswerfer etwas weiß. Zum Wettlauf stellten sich die Fünfe: Melanion, Neotheus, Phalarus, Argeus und Iphiklus; dem Letzteren, der Sieger geworden, reicht Akastus den Kranz. Dieser Iphiklus ist wohl der Vater des Protesilaus, der mit gegen Ilium zog. Dabei stehen auch Deifüße, die Kampfpreise der Sieger. Weiter sind die Töchter des Pelias anwesend, aber nur auf dem Bilde der Alkestis der Name beigeschrieben*); endlich ist Jolaus, der aus freier Neigung an den Arbeiten des Herakles Theil genommen, als Sieger mit dem Viergespanne abgebildet. Damit geht das Kampfspiel zu Ehren des Pelias zu Ende; es folgt nun Athene, welche dem Herakles beisteht, wie er die Wasserschlange am Flusse Amymone mit Pfeilschüssen erlegt; bei Herakles ist der Name nicht angeschrieben, weil man ihn schon an der Handlung selbst und an seinem ganzen Aussehen kennt. Dann kommt Phineus in Thrakien nebst den Söhnen des Boreas, welche die Harpyien von ihm wegjagen.

18. Ich beschreibe jetzt die zweite Seite des Kastens in der Richtung von links nach rechts. Das Erste ist eine Frau, die an ihrer rechten Hand einen schlafenden weißen Knaben, an der linken aber einen schwarzen Knaben hält, der ebenfalls einem Schlafenden gleicht, Beide mit übereinandergeschlagenen Beinen. Die Inschriften besagen, was man auch ohne dieselben errathen könnte, daß sie den Schlaf und den Tod nebst ihrer gemeinschaftlichen Pflegemutter, der Nacht, vorstellen. Ferner ein schönes Weib, welche ein häßliches Weib daherschleppt und mit der einen Hand würgt, mit der andern peitscht, stellt die Dike vor, welche so mit der Adikia verfährt. Zwei

*) Vgl. VIII, 11.

andere Weiber, welche mit Keulen in Mörser stampfen, hält man für solche, die sich auf Zaubermittel verstehen, da keine Inschrift vorhanden ist, die über dieselben aufklärte. Wer sodann der Mann ist und die Frau, die hinter ihm hergeht, ergibt sich aus nachstehenden Hexametern:

Hier Marpesa, die schöne, die ihm Apollo geraubet,
Holt Idas vom Tempel zurück ihr selber zur Freude.

Darauf folgt ein Mann im Unterkleide, in der rechten Hand einen Becher, in der linken ein Halsband, welche beide ihm Alkmene aus der Hand nimmt, nach der hellenischen Sage nämlich, welche erzählt, daß Zeus in der Verkleidung als Amphitryon der Alkmene beigewohnt habe. Weiter Menelaus, wie er — ohne Zweifel nach der Einnahme von Ilium — sich mit Panzer und Schwert auf die Helena stürzt, um sie zu tödten; Medea auf einem Sessel sitzend, rechts von ihr steht Jason, links Aphrodite, mit folgender Inschrift:

Jason nimmt die Medea zum Weib nach Befehl Aphroditens.

Auch singende Musen sind abgebildet und Apollo wie er ihnen vorsingt, mit folgender Inschrift:

Leto's Sohn Apollo, der weithintreffende König,
Um ihn der liebliche Chor Musen, geleitet von ihm.

Atlas trägt, der Sage entsprechend, auf den Schultern den Himmel und die Erde, in den Händen aber die Aepfel der Hesperiden. Die Person Desjenigen, der mit dem Schwert umgürtet auf den Atlas zugeht, ist zwar auf der Inschrift nicht besonders benannt, es sieht aber Jedermann, daß es Herakles ist. Die Inschrift lautet nämlich:

Atlas den Himmel tragend wird bald abgeben die Aepfel.

Weiter folgt Ares in Waffenrüstung, die Aphrodite zur Seite. Die Inschrift nennt ihn Enyalios. Ferner Thetis als Jungfrau; Peleus

greift nach ihr, aber aus ihrer Hand erhebt sich eine Schlange gegen ihn. Endlich die geflügelten Schwestern der Medusa, wie sie den davonfliegenden Perseus verfolgen; der Name des Letzteren ist allein angeschrieben.

Die dritte Seite des Kastens enthält Darstellungen aus dem Kriegsleben; es erscheinen dabei meist Fußkämpfer neben einzelnen Wenigen, die mit Zwiegespannen fahren. Ueber die Handlung, in welcher diese Kriegsheere begriffen sind, sind zweierlei Vermuthungen möglich, die eine, daß sie einander zum Kampfe gegenüberstehen, die andere, daß es eine Wiedererkennung und gegenseitige Begrüßung sey. In diese beiden verschiedenen Erklärungen theilen sich auch die Fremdenführer, die einen behaupten nämlich, es seyen die Aetoler des Oxylus und die alten Eleer, welche die Erinnerung an ihre gemeinschaftliche Abstammung zusammenführe, um sich gegenseitig ihre Freundschaft zu bezeugen, die andern aber erklären, es seyen feindliche Heere, die gegeneinander rücken, und zwar die Pylier und Arkader, wie sie bei der Stadt Phigalia *) und dem Fluß Jardanus einander bekämpfen. Es ist jedoch durchaus nicht anzunehmen, daß der Vorfahr des Kypselus, der ein Korinthier war und den Kasten für sich selbst machen ließ, die vaterländische korinthische Geschichte absichtlich bei Seite gelassen und nur ausländische und nicht einmal besonders merkwürdige Geschichten auf dem Kasten hätte abbilden lassen; daher ich auf nachstehende Vermuthung gekommen bin. Kypselus und seine Vorfahren stammten ursprünglich aus Gonusa, nördlich von Sikyon, und ihr Urvater war Melas, der Sohn des Antasus. Diesen Melas mit seinen Leuten wollte, wie ich schon in der Beschrei-

*) Heyne hat ohne Zweifel richtig vorgeschlagen, statt „Phigalia" zu lesen: „Pheia".

bung von Korinth erzählt habe*), Aletes, aus Rücksicht auf einen ihm gewordenen delphischen Orakelspruch, nicht in sein Gebiet aufnehmen, bis er endlich durch die unermüdete Beflissenheit des Melas, der, so oft er abgewiesen wurde, immer wieder mit neuen Bitten kam, sich, wenn auch ungern, dazu bewegen ließ. Es ist daher wohl anzunehmen, daß, was die Abbildungen an dem Kasten vorstellen, eben dieses Kriegsheer ist.

19. Auf der vierten Seite des Kastens erblickt man, inks angefangen, den Boreas, mit Schlangenschwänzen statt der Füße, wie er die Oreithyia raubt; den Kampf des Herakles mit Geryones, welcher Letztere aus drei zusammengewachsenen Menschen besteht; Theseus mit einer Lyra, und neben ihm Ariadne mit einem Kranze in der Hand; Achilleus und Memnon im Kampfe mit einander, ihre Mütter ihnen zur Seite stehend; Melanion und neben ihm Atalante mit einem Hirschkalb an der Hand; Ajas und Hektor in Folge einer Ausforderung im Zweikampfe begriffen, zwischen ihnen steht Eris, eine scheußliche Gestalt. Diese hat sich der Samier Kalliphon zum Vorbild genommen für die Eris, die er im Tempel der ephesischen Artemis auf einem Gemälde anbrachte, welches den Kampf der Hellenen bei den Schiffen darstellt. Ferner sind auf dem Kasten die Dioskuren dargestellt, der eine noch unbärtig, und in der Mitte zwischen Beiden Helena; auf den Boden zu ihren Füßen niedergeworfen liegt Aethra, die Tochter des Pittheus, in schwarzem Gewande. Die Inschrift darunter besteht in folgendem Herameter, dem noch ein Wort angehängt ist:

Tyndarus' Söhne die Helena führen und schleppen die Aethra
Fort von Athen.

*) II, 4.

Diese Form also hat dieser Vers. Folgt sodann Koon, welcher mit Agamemnon um den Leichnam des gefallenen Iphidamas, des Sohnes des Antenor, kämpft; Agamemnon hat den Phobos mit einem Löwenkopfe auf dem Schild. Ueber dem Leichnam des Iphidamas steht die Inschrift:

Koon kämpfend sich müht, des Iphidamas Leiche zu retten.

Auf dem Schilde des Agamemnon aber folgende:

Hier den Schrecken der Menschen, ihn hält in der Hand Agamemnon.

Auch Hermes ist da, wie er die Göttinnen zu Alexander, dem Sohn des Priamus führt, welcher über ihre Schönheit entscheiden soll, wie die Inschrift bezeugt:

Hier führt Hermes dem Paris vor die Athene und Hera,
Auch Aphrodite, damit er den Streit entscheide der Schönheit.

Artemis ist — aus welchem Grunde, weiß ich nicht — mit Flügeln an den Schultern abgebildet, und hält mit der rechten Hand einen Panther, mit der linken einen Löwen. Ferner Ajas, wie er die Kassandra von der Statue der Athene wegschleppt, mit der Inschrift:

Ajas, der Lokrer, schleppt von Athene weg die Kassandra.

Weiter die Söhne des Oedipus: wie Eteokles dem Polyneikes, der auf ein Knie gesunken, zu Leibe geht. Hinter dem Letzteren steht ein Weib mit Zähnen, wie die eines wilden Thieres, und gekrümmten Nägeln an den Fingern. Die Inschrift dabei besagt, es sey dieß eine Todesgöttin, sofern nämlich Polyneikes von seinem vorherbestimmten Schicksal ereilt worden sey, Eteokles aber den Tod durch eigene Schuld gefunden habe. In einer von Weinstöcken, Apfel- und Granatbäumen umgebenen Höhle liegt ein bärtiger Dionysus mit

einem goldenen Becher in der Hand und einem bis auf die Füße reichenden Unterkleid.

Die oberste Seite, welche die fünfte und letzte ist, bietet keine Inschriften, daher man die bildlichen Darstellungen auf derselben durch Kombination errathen muß. Da sieht man nun wie in einer Höhle ein Weib mit einem Manne auf dem Bette liegt; daß dieß Odysseus und Kirke sind, habe ich aus der Zahl der vor der Höhle befindlichen Dienerinnen und aus ihrer Beschäftigung geschlossen, denn es sind vier solche Weiber und mit denselben Arbeiten beschäftigt, von welchen Homer in seinen Gedichten spricht. Weiter ein Kentaur, der aber nicht lauter Pferdefüße, sondern vorn Menschenfüße hat. Daran schließen sich Zwiegespanne mit Weibern, die auf den Wagen stehen; die Pferde haben goldene Flügel und ein Mann reicht einem der Weiber Waffen dar. Dieß beziehe sich, vermuthet man, auf den Tod des Patroklus, die Weiber auf den Wagen nämlich seyen Nereiden und Thetis, welche von Hephästus die Waffen erhalten; um so mehr, da Derjenige, welcher die Waffen überreicht, nicht fest auf den Füßen ist und ihm ein Diener mit einer Feuerzange nachfolgt. Man denkt jedoch auch an den Kentauren Chiron, daß nämlich dieser, nachdem er schon aus dieser Welt gegangen und in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen worden, gekommen sey, um dem Achilleus seinen Kummer zu erleichtern. Zwei Jungfrauen mit einem Maulthiergespann, die eine die Zügel haltend, die andere mit verhülltem Haupte, hält man für des Alkinous Tochter Nausikaa und ihre Dienerin, welche zur Wäsche fahren. Der Mann aber, welcher mit Pfeilen nach den Kentauren schießt und schon einige getödtet hat, ist selbstverständlich Herakles, wie er eine seiner Arbeiten vollbringt.

Wer den Kasten verfertigt hat, konnte ich durchaus nicht herausbringen; die Inschriften auf demselben mag wohl ein Anderer

verfaßt haben, wobei ich hauptsächlich an den Korinthier Eumelus denke, im Hinblick namentlich auf das Festlied, das er auf Delos gedichtet hat.

20. In dem Tempel der Hera befinden sich noch andere Weihgeschenke: ein kleines, vielfach mit Elfenbein verziertes Bett, der Diskus des Iphitus und der Tisch, auf welchem die Kränze für die Siegerinnen ausgestellt sind. Das Bett soll ein Spielzeug der Hippodamia gewesen seyn; auf dem Diskus des Iphitus ist der Wortlaut des Gottesfriedens eingegraben, welchen die Eleer für die Zeit des olympischen Festes verkündigen, aber nicht in gerader Linie, sondern die Schrift läuft kreisförmig auf dem Diskus herum. Der Tisch endlich ist aus Gold und Elfenbein gefertigt von Kolotes, der aus Heraklea gewesen seyn soll; wiewohl Solche, die sich gründlicher mit der Geschichte der plastischen Künstler beschäftigen, ihn für einen Parier und Schüler des Pasiteles erklären, welch Letzterer seine Kunst durch sich selbst erlernt haben soll. [Auf der vorderen Seite der Platte jenes Tisches *)] ist Hera, Zeus, die Göttermutter, Hermes und Apollo mit Artemis abgebildet, auf der hinteren ist die Festfeier in ihrem Verlaufe dargestellt; auf den Nebenseiten aber ist auf der einen Asklepius mit seiner Tochter Hygiea und Ares mit dem Agon neben sich, auf der andern Pluto, Dionysus, Persephone und zwei Nymphen, die eine mit einem Spielball, die andere mit einem Schlüssel in der Hand. Pluto führt nämlich einen Schlüssel, mit welchem er den Hades so fest geschlossen halten soll, daß Niemand mehr aus ihm zurückkommen kann. Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, was mir Aristarchus, einer der Fremdenführer in Olympia, erzählt hat, er habe nämlich selbst erlebt, wie man, als die Eleer das schad-

*) Hier ist der Text lückenhaft.

haft gewordene Dach des Heratempels ausbesserten, zwischen den beiden Decken, deren eine zur Zierde dient, die andere aber das Dach trägt, den verwundeten Leichnam eines Schwerbewaffneten gefunden habe, welcher in der innerhalb der Altis stattgehabten Schlacht zwischen den Eleern und Lakedämoniern mitgefochten hatte. Denn die Eleer stiegen damals auf die Göttertempel und überhaupt auf alle hochgelegenen Punkte, um sich zu vertheidigen. Mir scheint nun, daß dieser Mann, als ihn seine Wunden dem Tode nahe gebracht, an jenen Ort sich verkrochen habe; dort konnte nach wirklich erfolgtem Tode weder die Hitze des Sommers noch der Frost des Winters dem Leichnam Schaden bringen, weil er von allen Seiten geschützt war. Auch das fügte Aristarchus noch bei, daß sie den Leichnam aus der Altis hinausgeschafft und sammt den Waffen begraben haben.

Die von den Eleern so benannte Säule des Oenomaus steht links an dem Weg vom großen Altar zum Tempel des Zeus; dort stehen nämlich vier Säulen, welche mit dem Dache, das sie tragen, der Holzsäule, die durch das Alter viel gelitten hat und vielfach durch eiserne Bänder zusammengehalten wird, als Schutzwehr dienen. Diese Säule stand, nach der Sage, seiner Zeit im Hause des Oenomaus; als aber der Gott seinen Blitz schleuderte, wurde das ganze Haus vom Feuer verzehrt, mit Ausnahme der Säule, die allein übrig blieb. Auf einem ehernen Täfelchen vor derselben liest man folgende Inschrift:

Ich bin, Fremdling, fürwahr ein Rest des gefeierten Hauses,
An des Oenomaus Haus war ich ein Pfeiler dereinst.
Jetzt doch steh' ich gefesselt allhier beim Haus des Kroniden,
Mir zur Ehre, da mich feurige Flammen verschont.

Zu meiner Zeit noch hat sich auch Folgendes zugetragen. Ein Mitglied des römischen Senats, das einen Sieg in Olympia errungen

hatte, wollte als Andenken an denselben sein ehernes Bildniß mit einer Inschrift darauf zurücklassen; als man aber das Fundament grub und damit nahe an die Säule des Oenomaus gekommen war, fanden die Arbeiter Stücke von Waffen, Zäumen und Kinnketten für Pferde. Diese Reste habe ich selbst ausgraben gesehen. Auch ein großer Tempel in dorischem Stil ist da, der heute noch den alten Namen Metroon hat. Es steht aber keine Statue der Göttermutter darin, sondern Bildsäulen römischer Kaiser. Innerhalb der Altis, wie das Metroon, steht auch ein rundes Gebäude, das Philippeum; die Spitze desselben bildet ein eherner Mohnkopf, der die Balken zusammenhält. Dieses Gebäude steht links vor dem Thore beim Prytaneum, ist von gebrannten Backsteinen erbaut und mit Säulen umgeben, und wurde nach Hellas' Falle bei Chäronea von Philipp errichtet. Es schließt in sich die Bildsäulen Philipps, seines Sohnes Alexander und seines Vaters Amyntas. Auch diese Bildnisse, wie die der Olympias und Eurydike,*) sind Goldelfenbeinwerke des Leochares.

21. Ich gehe jetzt über zu der Beschreibung der Bildnißsäulen von Menschen und der den Göttern geweihten Geschenke; ich werde mich aber hüten, dieselben in meiner Beschreibung unter einander zu mischen. Dieß geht wohl an auf der Burg von Athen, wo die Bildnißsäulen und was sich sonst noch dort findet, Alles in gleicher Weise den Göttern geweiht ist, in der Altis dagegen haben die Bildnisse der Sieger für letztere nur den Werth von Siegespreisen, während die übrigen Denkmäler der Gottheit zu Ehren gewidmet sind. Von den Bildnißstatuen werde ich nachher sprechen und vorerst die bemerkenswerthesten Weihgeschenke für die Götter durchgehen. Auf

*) Vgl. Kap. 17.

dem Wege vom Metroon nach dem Stadion sieht man links am Fuße des Berges Kronion eine steinerne Terrasse, zu welcher eine Treppe hinaufführt. Vor dieser Terrassenmauer*) sind eherne Zeusstatuen aufgestellt; dieselben sind von den Strafgeldern angeschafft, deren Entrichtung solchen Kämpfern, welche sich beim Wettkampfe Gesetzwidriges erlaubt hatten, auferlegt wurde, und werden in der Landessprache Zanes genannt. Die ersten sechs wurden in der achtundneunzigsten Olympiade aufgestellt; damals hatte der Thessalier Eupolus Diejenigen, welche sich zum Faustkampfe gestellt hatten, nämlich den Agetor aus Arkadien, den Prytanis aus Kyzikus und den Phormion von Halikarnaß, der schon in der vorhergehenden Olympiade Sieger gewesen, mit Geld bestochen. Dieß soll das Erstemal gewesen seyn, daß ein Kämpfer die Gesetze des Wettkampfs verletzte, und Eupolus nebst Denen, die sich von ihm bestechen ließen, war der Erste, welcher von den Eleern eine Geldstrafe erhielt. Zwei dieser Statuen sind Werke des Kleon aus Sikyon, wer die übrigen vier verfertigt hat, weiß man nicht. Dieselben sind, mit Ausnahme der dritten und vierten, mit Inschriften versehen, von denen die erste besagt, daß man einen olympischen Sieg nicht mit Geld, sondern mit schnellen Füßen und kräftigem Körper erlange. Die Inschrift auf dem zweiten Bilde erklärt, daß dieses der Gottheit zu Ehren aus Frömmigkeit von den Eleern errichtet sey, zum Schrecken für frevelsüchtige Kämpfer; die fünfte Inschrift zielt ihrem Sinne nach dahin, die Eleer überhaupt und namentlich wegen der Bestrafung jener Faustkämpfer zu preisen; die letzte endlich bemerkt, daß die Bilder für alle Hellenen eine Warnung seyen, einen olympischen Sieg nicht durch Bestechung

*) „Auf einem kleineren Absatz unterhalb der großen Terrasse, wahrscheinlich zu beiden Seiten der Treppe.“ Curtius.

zu suchen. Nach Eupolus, in der hundertundzwölften Olympiade, soll Kallippus aus Athen seine Gegner im Fünfkampf mit Geld für sich gewonnen haben. Als nun die Eleer eine Strafe über Kallippus und seine Gegner verhängten, sandten die Athener den Hyperides an sie, um den Nachlaß dieser Strafe zu erwirken; und da die Eleer diese Gunst verweigerten, gingen die Athener in ihrem Uebermuth so weit, daß sie, obwohl sie selbst von dem olympischen Feste ausgeschlossen wurden, dennoch die Strafgelder nicht eher bezahlten als bis ihnen der delphische Gott erklärte, er werde ihnen so lange keinen Orakelspruch mehr ertheilen, bis sie die Eleer befriedigt hätten. Dann erst zahlten sie das Geld, von welchem nun weitere sechs Statuen errichtet wurden. Die Inschriften auf denselben haben ebenso wenig poetischen Werth als die früheren, welche die Bestrafung des Eupolus behandeln. Der Sinn der ersten ist, die Bilder seyen nach dem Spruche des Gottes errichtet worden, der das Urtheil der Eleer über jene Fünfkämpfer in Ehren erhalten habe; die zweite und dritte preisen gleicherweise die Eleer wegen der Bestrafung derselben; die vierte besagt, der olympische Wettkampf sey nicht ein Kampf des Geldes, sondern der Tapferkeit; die Inschrift auf der fünften Statue erzählt, was zur Errichtung dieser Bilder Veranlassung gegeben, und die auf der sechsten bringt den Orakelspruch in Erinnerung, der den Athenern aus Delphi geworden. Auf die genannten folgen zwei weitere Statuen, von Geldstrafen errichtet, die über zwei Ringkämpfer verhängt wurden. Die Namen der Letzteren aber habe entweder ich selbst oder schon die elischen Fremdenführer zu bemerken vergessen. Zwar sind auch diese Bilder mit Inschriften versehen, aber die eine besagt nur, daß die Rhodier Strafgelder von einem Ringer, der gefrevelt, dem olympischen Gotte überwiesen haben, die andere, daß das Bild seine Entstehung Strafgeldern von Solchen verdanke, welche beim

Ringkampf Bestechung übten. Diese Bezeichnung der Schuldigen ergänzen nun die elischen Fremdenführer in der Weise, daß sie behaupten, in der hundertachtundsiebenzigsten Olympiade habe sich Eudelus von Philostratus, der eben aus Rhodus gewesen sey, bestechen lassen; ich selbst aber habe eine hievon abweichende Angabe in den elischen Verzeichnissen der olympischen Sieger gefunden, welche berichten, daß in der hundertachtundsiebenzigsten Olympiade Strato aus Alexandria an Einem Tage zugleich im Vollkampf und im Ringkampf den Sieg davon getragen habe. Dieses Alexandria, an der kanopischen Mündung des Niles, wurde von Alexander, dem Sohne des Philippus gegründet, es soll aber auf dieser Stelle schon vorher eine kleine ägyptische Stadt, Rhakotis, gestanden haben. Man weiß nun noch von Dreien, die vor, und ebenso vielen, die nach diesem Strato den Olivenkranz als Siegespreis in beiden, dem Vollkampf und dem Ringkampf, erhalten haben; zuerst nämlich Kaprus aus Elis selbst, dann zwei Hellenen von jenseits des ägäischen Meeres, Aristomenes aus Rhodus und Protophanes aus Magnesia am Lethäus; nach der Zeit des Strato sein Landsmann Marion und Aristeas aus Stratonike (diese Stadt und ihr Gebiet hieß früher Chrysaoris), endlich als siebenter Nikostratus von der kilikischen Küste, der aber außer dem, daß er nach diesem Lande benannt wurde, nichts Kilikisches an sich hatte. Dieser Nikostratus, aus einer angesehenen Familie in Prymnestus, wurde dort als kleines Kind von phrygischen Seeräubern geraubt, nach Aegä gebracht und dort an irgend Jemand verkauft. Einige Zeit darauf träumte seinem Herrn, daß unter dem Bette, auf welchem Nikostratus schlief, ein junger Löwe liege. Und so errang er denn wirklich, als er herangewachsen war, außer anderen Siegen auch in Olympia den Sieg im Voll- und im Ringkampfe. Später belegten die Eleer noch manchen Andern mit Geldstrafen, unter diesen

in der zweihundertundachtzehnten Olympiade einen Faustkämpfer aus Alexandria, der den Namen Apollonius und den Beinamen Rhantes hatte, wie denn solche Beinamen in Alexandria gewöhnlich sind. Er war der erste Aegypter, der wegen einer Gesetzesübertretung verurtheilt wurde; die Anschuldigung lautete aber nicht auf aktive oder passive Bestechung, sondern auf folgenden Frevel. Er kam nicht zur vorgeschriebenen Zeit, und die Eleer mußten ihn deßhalb dem Gesetze gemäß ausschließen. Denn die von ihm vorgebrachte Entschuldigung, er sey von widrigen Winden auf den Kykladen zurückgehalten worden, wurde durch Herakleides, der gleichfalls aus Alexandria war, als Täuschung erwiesen, sofern Jener vielmehr deßhalb sich verspätet hatte, weil er auf den ionischen Kampfplätzen sich noch Gelder sammelte. So wiesen nun die Eleer den Apollonius ab, wie sie es auch bei jedem Anderen thun, der auf den für den Faustkampf anberaumten Termin nicht eintrifft, und verwilligten dem Herakleides auch ohne Kampf den Siegeskranz. Da band Apollonius, wie man es zum Kampfe thut, seine Handriemen um, sprang auf den Herakleides zu, der bereits den Kranz auf dem Haupte hatte, und legte Hand an ihn; der aber flüchtete sich zu den Kampfrichtern. Dieß war die Unbesonnenheit, die Jenen so theuer zu stehen kommen sollte. Weiter stehen hier noch zwei andere solche Statuen aus der gegenwärtigen Kunstperiode. In der zweihundertsechsundzwanzigsten Olympiade nämlich entdeckte man, daß zwei Faustkämpfer, welche zuletzt noch um den entscheidenden Sieg zu kämpfen hatten, sich über eine Abfindung in Geld verständigt hatten. Von der Geldstrafe, die ihnen dafür angesetzt wurde, ließ man zwei Statuen des Zeus machen und stellte die eine links, die andere rechts vom Eingang in das Stadion auf. Jene Faustkämpfer, Didas, der Bestochene, und Sarapammon, der Bestechende, waren aus einem und demselben ägyptischen Gau, nämlich

aus dem jüngsten, welcher der arsinoitische heißt. Wenn es schon Staunen erregt, daß es überhaupt Leute gab, die so wenig Scheu vor dem olympischen Gotte hatten, um das Kampfspiel durch Bestechung zu fälschen, so muß man sich doch noch mehr wundern, daß selbst ein Eleer dieses einmal gewagt hat; es wird dieß nämlich aus der hundertzweiundneunzigsten Olympiade von Damonikus aus Elis erzählt. Als Polyktor, der Sohn des Damonikus, und Sosander aus Smyrna, eines gleichnamigen Vaters Sohn, zum Ringkampf um den Siegeskranz einander gegenüberstanden, habe Damonikus, der leidenschaftlich den Sieg für seinen Sohn ersehnte, dem Sohn des Sosander Geld gegeben. So bald dieß bekannt wurde, verhängten die Kampfrichter eine Strafe, aber nicht über die Söhne, sondern die Väter traf ihr Zorn, denn diese waren in Wahrheit die Schuldigen. Von diesen Geldstrafen wurden zwei Statuen errichtet, die eine in dem elischen Gymnasium, die andere in der Altis vor der Poikile, einer Säulenhalle, die man so heißt, weil ihre Wände früher bemalt waren. Andere nennen sie auch Echo-Halle, weil ein starker Ruf in ihr siebenmal, bisweilen auch noch öfter widerhallt. Man erzählt endlich noch, daß in der zweihundertunderſten Olympiade Sarapion, ein Vollkämpfer aus Alexandria, solche Furcht vor seinen Gegnern bekommen habe, daß er es vorzog, am Tage vor der Eröffnung des Vollkampfes davon zu laufen. Dieß ist der einzige Aegypter nicht nur, sondern überhaupt der einzige Mensch, von dem man weiß, daß er wegen Feigheit gestraft wurde. Die vorgenannten Statuen also sind, wie ich erfahren habe, aus solchen Veranlassungen errichtet worden.

22. Es sind aber noch weitere Statuen des Zeus da, welche theils ganze Gemeinden, theils einzelne Privatleute errichtet haben. So steht in der Altis, nahe bei dem Ausgang, welcher in das

Stadium führt, ein Altar, auf welchem die Eleer keinem Gotte opfern, auf welchen vielmehr die Trompeter und Herolde hinaufstehen, wenn sie ihre Wettkämpfe halten. Neben diesem Altar ist auf ehernem Fußgestell eine ungefähr sechs Fuß hohe Statue des Zeus errichtet, welche in beiden Händen den Blitz hält; sie ist ein Geschenk der Kynäthäer; den Zeus mit der Halskette dagegen und noch im Knabenalter hat Kleolas aus Phlius geweiht. Ebenso stehen neben dem Hippodamion auf einem halbkreisförmigen, steinernen Unterbau in der Mitte die Statuen des Zeus, der Thetis und der Hemera, welche Beide den Zeus um Sieg für ihre Söhne anflehen; auf den beiden Enden aber Achilleus und Memnon schon zum Kampfe gegen einander bereit. In derselben Weise stehen auch andere Barbaren und Hellenen einander gegenüber, Odysseus dem Helenus, weil diese Beiden bei ihren Heeren für die Klügsten galten, Alexander dem Menelaus, der uranfänglichen Feindschaft wegen, Aeneas dem Diomedes, und Deiphobus dem Telamonischen Ajas. Diese Bildergruppe ist von Myron aus Lykien gefertigt und von der Stadt Apollonia in Jonien geweiht. Auf derselben befindet sich unter den Füßen des Zeus in alterthümlichen Schriftzügen folgende Inschrift:

Uns hat als Denkmal geweiht Apollonia, welche gegründet
 Einst am ionischen Meer Phöbus mit wallendem Haar;
Die mit göttlicher Hülfe besetzt die abantische Küste,
 Haben als Zehenten uns Thronischer Beute geschenkt.

Das Gebiet von Abantis mit der Hauptstadt Thronium lag in der Landschaft Thesprotis in Epirus am Keraunischen Gebirge. Als nämlich auf der Heimkehr von Ilium der Sturm die hellenische Flotte zerstreute, wurden die Lokrer aus Thronium am Fluß Boagrius und die Abanten aus Euböa, zusammen mit acht Schiffen, gegen das Keraunische Gebirge hin verschlagen. Hier ließen sie sich nieder,

gründeten die Stadt Thronium und gaben dem Gesammtgebiete, das sie eingenommen, nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen den Namen Abantis, wurden aber später von den Bewohnern des angrenzenden Apollonia besiegt und vertrieben. Dieses Apollonia soll von Kerkyra aus gegründet worden seyn, nach andern Angaben dagegen sind die Korinthier selbst auch bei dieser Erwerbung betheiligt gewesen. Etwas weiter vorwärts steht ein Zeus, das Gesicht gegen Sonnenaufgang gerichtet, mit einem Adler auf der einen und einem Blitz in der anderen Hand, und einem Kranz von Lilienblumen*) auf dem Haupte. Er ist von Metapont geweiht und von Aristonus aus Aegina verfertigt; wessen Schüler der Letztere war oder wann er überhaupt gelebt habe, weiß ich nicht. Auch die Phliasier haben die Statue des Zeus in Verbindung mit denen des Asopus und seiner Töchter aufgestellt, und zwar in folgender Ordnung: Zuerst unter den Töchtern kommt Nemea, nach ihr Zeus, wie er die Aegina umfaßt, neben dieser steht Harpina, welche, wie die Eleer und Phliasier erzählen, von Ares die Mutter des Oenomaus, des Beherrschers von Pisäa, geworden ist; auf sie folgt Kerkyra, dann Thebe und zuletzt Asopus. Die Kerkyra soll von Poseidon beschlafen worden seyn, und dasselbe erzählt Pindar von Zeus und der Thebe. Weiter ist eine Zeusstatue da, welche Leontiner nicht von Staats wegen, sondern auf eigene Kosten errichtet haben; sie ist sieben Ellen hoch, hat auf der einen Hand einen Adler und in der andern das Zeusgeschoß, wie es die Dichter nennen. Diejenigen, welche das Bild geweiht haben, heißen Hippagoras, Phrynon und Aenesidemus; der Letztere ist jedoch, wie ich glaube, ein anderer Aenesidemus als der Tyrann von Leontini.

*) Die handschriftliche Lesart statt τὰ κρῖνα ist ἠρινά: Frühlingsblumen.

23. An dem Eingang in das Rathhaus vorüber kommt man an eine Zeusstatue ohne Inschrift; deßgleichen trifft man eine Zeusstatue, wenn man sich von da nach Norden wendet. Die Letztere ist gegen Sonnenaufgang gerichtet, und von den Hellenen geweiht, welche bei Platää gegen die Perser unter Mardonius kämpften. Es sind auch auf der Basis rechts die Staaten verzeichnet, welche an jenem Kampfe Theil genommen haben, und zwar in folgender Reihefolge: zuerst die Lakedämonier, dann die Athener, die Korinthier und Sikyonier, die Aegineten, die Megarer und Epidaurier, aus Arkadien die von Tegea und Orchomenus; außer diesen noch die von Phlius, Trözene und Hermione, aus der Ebene von Argos die Tirynthier, aus Böotien allein die Platäer, und eben so von den eigentlichen Argivern die Mykenäer, von den Inseln die Chier und Melier, die Ambrakioten von der thesprotischen Küste, die von Tenos und die Lepreaten, letztere die einzigen aus Triphylien; vom ägäischen Meere aber und den Kykladen außer Tenos auch die von Naxos und Kythnos, von Euboä die Styrier; auf diese folgen die von Elis, Potidäa und Anaktorium und zuletzt die von Chalkis am Euripus. Von diesen Städten haben seither die nachfolgenden ihren Untergang gefunden: Mykene und Tirynth wurden nach den Perserkriegen von den Argivern zerstört; Ambrakia und Anaktorium, beides korinthische Kolonien, vereinigte der römische Kaiser mit seiner Kolonie Nikopolis beim Vorgebirge Aktium; die Potidäer endlich hatten das Unglück, zweimal, zuerst von den Athenern, dann von Philipp, des Amyntas Sohn, aus ihrer Heimath vertrieben zu werden; zwar wurden sie später von Kassander wieder in ihre ursprünglichen Sitze zurückgeführt, ihre Stadt aber erhielt nicht wieder ihren alten Namen, sondern nach ihrem Wiederhersteller den Namen Kassandreia. Jene Statue aber, welche die Hellenen in Olympia aufstellten, hat Anaxagoras von Aegina verfertigt, dessen

jedoch die Verfasser platäischer Geschichten*) keine Erwähnung thun. Vor diesem Zeusbilde steht eine eherne Denksäule, auf welcher der von den Lakedämoniern und Athenern auf dreißig Jahre geschlossene Friedensvertrag eingegraben ist. Diesen Vertrag schlossen die Athener, nachdem sie Euböa zum zweitenmal sich unterworfen, im dritten Jahr der Olympiade, in welcher Krison aus Himera im Wettlauf siegte. Dieser Vertrag enthält u. A. auch die Bestimmung, daß zwar der argivische Staat in den Frieden zwischen den Athenern und Lakedämoniern nicht mit eingeschlossen sey, daß es aber den Athenern und Argivern unter sich freistehe, mit einander in gutem Vernehmen zu leben. Dieß ist der Inhalt jenes Friedensvertrags. Eine andere Zeusstatue steht nahe bei dem Wagen des Kleosthenes, dessen ich später gedenken werde; sie ist gewidmet von den Megarern und verfertigt von dem Bruderpaar Thylakus und Onäthus und ihren Söhnen, von denen ich aber nicht weiß, wann sie lebten, noch woher sie waren, noch wen sie zum Lehrer hatten. Neben dem Wagen des Gelo steht ein alterthümliches Zeusbild mit dem Scepter in der Hand, es soll ein Geschenk der Hybläer seyn. Es waren nämlich in Sicilien zwei Städte Hybla, deren eine den Beinamen Gereatis hatte, die andere Großhybla hieß, wie sie auch wirklich die größere war. Sie führen im Gebiete von Katana jetzt noch diese Namen, obwohl die eine von Menschen völlig verlassen und die andere, die Gereatis, zu einem katanäischen Dorfe geworden ist, und besitzen auch jetzt noch ein Heiligthum der Göttin Hybläa, das bei den Sikulern hohe Verehrung genießt. Diese sind es, glaube ich, welche jenes Bild nach Olympia gestiftet haben, wie denn auch Philistus, des Archomenides Sohn,

---

*) Statt *Πλαταιάς* will Schubart lesen *πλάστας*: „Die Geschichtschreiber der plastischen Kunst."

erzählt, daß sie Wunderzeichen und Träume auslegen und überhaupt unter den Barbaren auf Sicilien die gottesfürchtigsten seyen. Nahe bei diesem Weihgeschenke der Hybläer steht auf eherner Basis eine Statue des Zeus, deren Höhe ich auf achtzehn Fuß schätze. Wer sie gewidmet und wer verfertigt hat, lehrt folgende Inschrift auf derselben:

Dieß ist von Kleitorern dem Gott als Zehnte der Beute
    Aus viel Städten geweiht, die sie im Kampfe besiegt.
Aber die Formen des Bilds hat Ariston erdacht und Telestes*),
    Beide lakonischen Stamms, leibliche Brüder zugleich.

Diese beiden sind aber, wie ich vermuthe, nicht durch ganz Hellas bekannt geworden, sonst würden wohl auch die Eleer und noch mehr die Lakedämonier als Landsleute etwas von ihnen zu erzählen wissen.

24. Neben dem Doppelaltar des Zeus Laoites und des Poseidon Laoites steht auf eherner Basis ein Zeusbild, ein Geschenk des korinthischen Staates und das Werk eines gewissen Musus. Auf dem Wege sodann vom Rathhaus nach dem großen Tempel sieht man links eine Zeusstatue mit einem blumenartigen Kranze**) auf dem Haupt und dem Blitz in der rechten; sie ist ein Werk des Thebaners Askaros, eines Schülers des***) von Sikyon und soll von den Thessaliern gestiftet seyn. Wenn dieselbe nun wirklich von der Beute angeschafft worden ist, welche jene in einem Krieg mit den Phokiern gemacht haben, so ist dieß wohl nicht der heilige Krieg gewesen, sondern derjenige, welchen sie schon vor dem Einfall des Perserkönigs in Hellas gegen einander führten. Nicht weit davon steht eine Zeusstatue,

---

*) Der Text dieser Verszeile ist unsicher.

**) Statt οἷα will Schubart ἴοις lesen: „mit einem Veilchenkranz.“

***) Dieser Eigenname fehlt im Text.

welche, wie die Verse darauf besagen, die Einwohner von Psophis aus Veranlassung eines glücklich geführten Krieges weihten. Rechts von dem großen Tempel steht, gegen Sonnenaufgang gerichtet, ein Zeusbild von zwölf Fuß Höhe, welches die Lakedämonier geweiht haben sollen, als sie den zweiten Krieg gegen die abgefallenen Messenier begannen. Die Inschrift auf demselben lautet:

König, olympischer Zeus! nimm hin das schöne Gebilde
Mit dem Sinne, der schaut gnädig auf Sparta herab.

Was die Weihgeschenke der Römer betrifft, so ist weder ein römischer Privatmann, noch ein Senator bekannt, der vor Mummius ein Weihgeschenk in einem hellenischen Tempel dargebracht hätte; Mummius aber stiftete von der Beute, die er in Achaja gemacht, eine eherne Zeusstatue nach Olympia; sie steht links von der von den Lakedämoniern aufgestellten neben der ersten Säule auf dieser Seite des Tempels. Das größte eherne Zeusbild in der Altis aber ist das, welches die Eleer von der Beute ihres Krieges mit den Arkadern weihten; dieses ist nämlich sieben und zwanzig Fuß hoch. Neben dem Pelopion steht auf einem niedrigen Pfeiler ein kleines Zeusbild, welches den einen Arm ausstreckt. Diesem gegenüber stehen in fortlaufender Reihe noch andere Weihgeschenke, darunter die Bilder des Zeus und Ganymedes, entsprechend dem, was Homer erzählt, daß Ganymedes von den Göttern geraubt worden sey, um dem Zeus als Mundschenk zu dienen, und daß (sein Vater) Tros dafür von diesem ein Roßgespann zum Geschenk erhalten habe. Diese Gruppe hat Gnothis aus Thessalien geweiht, und Aristokles, Sohn und Schüler des Kleötas, verfertigt. Auch ein noch unbärtiger Zeus ist da; er bildet einen Theil der Weihgeschenke des Mikythus. Von diesem Mikythus, seiner Abstammung und dem Anlaß, aus welchem er so viele

Weihgeschenke nach Olympia gestiftet, werde ich nachher*) reden. Geht man von der genannten Statue gerade aus etwas weiter vor, so trifft man ein gleichfalls unbärtiges Zeusbild, ein Weihgeschenk von Eläa, der ersten äolischen Stadt, wenn man von der Ebene des Kaikus an das Meer herabkommt. An dieses schließt sich wieder ein anderes Zeusbild an, dessen Inschrift besagt, daß es die Knidier vom Chersones von feindlicher Beute errichtet haben. Diesem Zeus haben sie noch zwei weitere Weihgeschenke zugesellt, auf einer Seite den Pelops, auf der andern den Fluß Alpheus. Die Stadt Knidus steht übrigens zum größten Theile auf dem karischen Festlande, auf welchem auch ihre hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten sich finden, und der sogenannte Chersones ist nur eine dem Festlande gegenüberliegende, mit diesem durch eine Brücke verbundene Insel; seine Bewohner haben daher jene Bilder dem Zeus in Olympia in eben dem Sinne geweiht, wie wenn die Bewohner desjenigen Theils der Stadt Ephesus, welcher Koresus heißt, sich der Redensart bedienen würden, sie haben im Auftrage der ephesischen Bürgerschaft ein Weihgeschenk dargebracht. An der Umfassungsmauer der Altis steht gleichfalls ein Zeus, den Blick gegen Sonnenuntergang gewendet; er ist ohne Inschrift, soll aber ebenfalls von Mummius aus dessen achäischer Beute herrühren. Die im Rathhaus befindliche Statue des Zeus ist mehr als alle andern Bilder desselben darauf angelegt, den Frevlern Schrecken einzujagen. Er hat den Beinamen Horkios und in jeder Hand einen Blitz. Bei diesem Bilde müssen die Wettkämpfer, ihre Väter und Brüder und selbst ihre Lehrer über einem Schweinsopfer schwören, daß sie sich in Absicht auf den olympischen Wettkampf jeder Gesetzesübertretung enthalten wollen, wozu für die Wettkämpfer noch der

---

*) Kap. 26 (S. 610 f.).

weitere Eid kommt, daß sie die letzten zehn Monate hindurch alle vorgeschriebenen Uebungen sorgfältig durchgemacht haben. Ebenso schwören diejenigen, welche die zum Wettkampf angemeldeten Knaben oder Fohlen zu untersuchen haben, unbestechlich nach dem Rechte zu urtheilen, und auch die Gründe geheim zu halten, warum sie die einen für annehmbar erklärt haben, die andern nicht. Warum man sich zur Beeidigung der Wettkämpfer gerade eines Schweinsopfers bedient, darnach habe ich vergessen mich zu erkundigen, das aber weiß ich, daß in alter Zeit das Fleisch von einem Opfer, über welchem ein Eid geschworen worden war, von Menschen nicht genossen werden durfte. Dieß bezeugt namentlich auch Homer, wo er erzählt, daß das Schwein, über dessen Opferstücken Agamemnon schwur, die Briseis niemals berührt zu haben, von dem Opferherold ins Meer versenkt worden sei. Seine Worte lauten:

> Sprach's und mit grausamem Erz durchschnitt er die Kehle des Ebers,
> Den Talthybius drauf in des Meers grau wogende Fluten
> Schwingend den Fischen zum Fraß hinschleuderte.

Dieß also war Gebrauch in früherer Zeit. Zu den Füßen des Zeus Horkios aber ist eine kleine eherne Tafel angebracht, mit Distichen, welche den Zweck haben, vom Meineide abzuschrecken. Damit habe ich nun die Statuen des Zeus, die sich innerhalb der Altis finden, mit vollständiger Genauigkeit aufgezählt, denn das Weihgeschenk, welches nahe dem großen Tempel von einem Korinthier (nicht aus der alten Bevölkerung von Korinth, sondern aus der späteren kaiserlichen Kolonie) aufgestellt ist, stellt — allerdings im Zeusornat — Alexander, den Sohn des Philippus, dar.

25. Ich berichte jetzt von den übrigen religiösen Bildern, welche etwas Anderes als Zeus darstellen; die Beschreibung der Bildniß-

statuen dagegen, welche nicht der Gottheit zu Ehren, sondern zur Verherrlichung einzelner Menschen gestiftet sind, werde ich in meinen Bericht über die Athleten verflechten. Die Bewohner von Messene an der Meerenge schickten nach altem Herkommen [jährlich] einen Chor von fünfunddreißig Knaben nebst einem Chormeister und einem Flötenspieler nach Rhegium zu einem dort landesüblichen Feste; da geschah nun einmal das Unglück, daß kein Einziger mehr von dieser Sendung zurückkam, weil das Schiff mit den darauf befindlichen Knaben in die Tiefe versank. In dieser Meerenge nämlich ist das Meer stürmischer als sonst irgendwo, denn hier peitschen es die Winde von beiden entgegengesetzten Seiten, sofern sie zugleich vom adriatischen und vom tyrrhenischen Meer her die Wogen zutreiben, und selbst dann, wenn Windstille herrscht, treibt die Meerenge aus sich selbst gewaltige Wogen und heftige Brandungen auf. Auch sammeln sich in ihr so viel gefährliche Seethiere an, daß sogar die Luft über diesen Gewässern von ihrem Gestanke geschwängert wird, so daß den Schiffbrüchigen keine Hoffnung bleibt, aus dieser Meerenge zu entrinnen. Wenn Odysseus hier das Unglück gehabt hat, mit seinem Schiffe zu scheitern, so würde man an und für sich kaum glauben können, daß er sich schwimmend auf die italienische Küste gerettet habe; allein die Gunst der Götter macht alles leichter. Die Messenier also bezeugten ihre Trauer um den Verlust ihrer Kinder neben sonstigen Ehrenerweisungen auch dadurch, daß sie die ehernen Bildnisse der Knaben sammt denen ihres Chormeisters und des Flötenspielers in Olympia aufstellten. Die ursprüngliche Inschrift besagte blos, es seyen dieß Weihgeschenke der an der Meerenge wohnenden Messenier; später verfaßte dann Hippias, der von den Hellenen unter die Weisen gerechnet wird, die poetische Inschrift für die Bilder, diese selbst aber hat Kallon aus Elis verfertigt. Auf dem nach dem Süden gegen Libyen hin auslau-

fenden sicilischen Vorgebirge Pachynus steht die von Libyern und Phöniziern bewohnte Stadt Motye. Diese Barbaren in Motye wurden von den Agrigentinern besiegt, und diese stifteten von der Beute, die sie an Gefangenen und Werthsachen gemacht, die ehernen Knaben nach Olympia, welche, mit ausgestreckten Händen zum Gotte betend, auf der Mauer der Altis stehen. Sie sind, wie ich selbst vermuthe und auch sonst allgemein angenommen wird, ein Werk des Kalamis. Sicilien nämlich bewohnen nachstehende Völkerschaften: Sikaner und Sikuler, welche von Italien, und Phrygier, welche aus dem troischen Lande am Skamanderfluß herübergekommen sind; außerdem Phönizier und Libyer, welche gemeinschaftlich als karthagische Kolonien die Insel besetzten. Dieß sind die barbarischen Völkerschaften auf Sicilien; von hellenischem Stamme dagegen sind daselbst Dorier und Jonier nebst einer Anzahl Phokier und Athener. Ebenfalls auf der Mauer der Altis neben den Weihgeschenken der Agrigentiner stehen auch noch zwei unbekleidete Statuen des Herakles im Knabenalter. Die eine, welche den Herakles darstellt, wie er den nemeischen Löwen mit Pfeilschüssen tödtet, hat sammt dem Löwen Hippotion aus Tarent gestiftet und Nikodamus von Mänalus verfertigt; die andere ist von Anaxippus aus Mende geweiht, stand aber früher am Ende der von Elis nach Olympia führenden heiligen Straße und wurde erst von den Eleern hieher versetzt. Ferner haben hier die Achäer von Staatswegen die Statuen der Helden aufgestellt, welche darüber loosen, wer den Zweikampf bestehen solle, zu welchem Hektor einen beliebigen Hellenen herausgefordert hatte. Sie stehen nahe bei dem großen Tempel, mit Lanzen und Schilden gerüstet; ihnen gegenüber auf einem andern Postamente Nestor, wie er ihre Loose in den Helm wirft. Von diesen acht Statuen der Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor loosen (die neunte, welche den Odysseus darstellte,

soll Nero nach Rom geschleppt haben), hat nur allein die des Agamemnon den Namen beigeschrieben, und zwar in der Richtung von rechts nach links. Derjenige von ihnen, welcher einen Hahn als Abzeichen auf seinem Schilde führt, ist Idomeneus, der Enkel des Minos; derselbe stammte von Helios, dem Vater der Pasiphae, ab, welchem jener Vogel, der den Sonnenaufgang verkündet, heilig seyn soll. Auf der Basis dieser Gruppe steht folgende Inschrift:

Diese Gebilde dem Zeus die Achäer haben geweihet,
Die dem Pelops entsproßt, Tantalus' herrlichem Sohn.

So viel geht aus dieser Inschrift hervor. Wer aber die Bilder verfertigt hat, besagt folgende Inschrift auf dem Schilde des Idomeneus:

Der schon Vieles geschaffen, der Aeginete Onatas,
Mikons Sohn, hat auch diese Gebilde gemacht.

Nicht weit von diesem Weihgeschenk der Achäer ist ein Herakles, der mit einer zu Pferde sitzenden Amazone um ihren Gürtel ringt; er ist ein Geschenk des Euagoras von Zankle und von Aristokles aus Kydonia gefertigt. Auch dieser muß unter die ältesten Künstler gehören, und so wenig man die Zeit, in der er lebte, genau bestimmen kann, so ist doch so viel gewiß, daß er gelebt hat, ehe Zankle seinen jetzigen Namen Messene erhielt. Weiter haben die Thasier, welche phönizischer Abkunft sind, und von Tyrus und sonst aus Phönizien unter Thasus, dem Sohn des Agenor, einen Seezug zur Aufsuchung der Europa unternahmen, einen Herakles, der wie sein Postament aus Erz gemacht ist, nach Olympia gestiftet. Er ist zehn Ellen hoch, mit einer Keule in der rechten und einem Bogen in der linken Hand. Ich habe auf Thasos selbst gehört, daß die Thasier denselben Herakles wie die Tyrier verehren, daß sie aber später, als sie schon zu den Hellenen gehörten, auch die Verehrung desjenigen Herakles einführten, welcher

der Sohn des Amphitryon ist. Das thasische Weihgeschenk in Olympia hat folgende Inschrift:

Mich hat Onatas, des Mikon Sohn, von Erze gebildet,
Der auf Aeginas Höh'n wohnet im eigenen Haus.

Diesen Onatas möchte ich, obwohl seine Bilder den äginetischen Stil haben, dennoch keinem der Künstler nachsetzen, die aus der attischen Schule des Dädalus hervorgegangen sind.

26. Die dorischen Messenier, welche seiner Zeit von den Athenern in Naupaktus aufgenommen wurden, errichteten in Olympia ein Standbild der Nike auf einer Säule. Es ist von Päonius aus Mende, und zwar, wie ich glaube, von der Beute verfertigt, welche Jene im Kriege mit den Akarnanern und Oeniaden machten; die Messenier selbst dagegen behaupten, sie haben das Weihgeschenk zum Andenken an den im Verein mit den Athenern bei der Insel Sphakteria errungenen Erfolg gestiftet und eben darum, nämlich aus Furcht vor den Lakedämoniern, den Namen der Feinde nicht beigeschrieben, während sie vor den Oeniaden und Akarnanern keine Furcht gehabt haben würden.

Der Weihgeschenke des Mikythus ist, wie ich gefunden habe, eine große Zahl, sie stehen aber nicht beisammen; so stehen neben der Gruppe des Eleers Iphitus, welcher von Ekecheiria bekränzt wird, nachstehende von dem Argiver Glaukus verfertigte Weihgeschenke des Mikythus: Amphitrite, Poseidon und Hestia; auf der linken Seite des großen Tempels dagegen hat derselbe die Kora, die Tochter der Demeter, die Aphrodite, den Ganymedes und die Artemis, die Dichter Homer und Hesiod, und den Asklepius mit der Hygiea aufgestellt. Unter den Weihgeschenken des Mikythus befindet sich auch ein Bild des Agon mit Schwungkolben in den Händen. Die letzteren haben

die Gestalt eines nicht vollkommen zirkelförmigen, sondern in die Länge gezogenen Halbrundes und sind so eingerichtet, daß man, wie bei dem Halter am Schilde, die Finger durchschieben kann. So viel von der Form der Schwungkolben. Neben dem Agon stehen Dionysius und der Thraker Orpheus, nebst einem Zeusbilde, dessen ich schon früher*) gedacht habe, alles Arbeiten des Dionysius aus Argos; vereint mit diesen soll Mikythus auch noch andere Kunstwerke aufgestellt haben, welche aber Nero mit sich nahm. Verfertigt sind diese Bildwerke von zwei Argivern, Dionysius und Glaukus; man kennt zwar ihre Lehrer nicht, aber die Zeit, in der sie gelebt haben, ergibt sich daraus, daß Mikythus es ist, der ihre Bildwerke geweiht hat. Von diesem Mikythus nämlich erzählt Herodot in seiner Geschichte, daß er der Sklave und Schatzmeister des Tyrannen von Rhegium, Anaxilas, gewesen, und nach dessen Tode nach Tegea gezogen sei; die Inschriften auf den Weihgeschenken sodann besagen, daß sein Vater Chörus geheißen und seine Heimath in den hellenischen Städten Rhegium und Messene an der Meerenge gewesen sey, wissen aber nichts davon, daß er in Tegea gewohnt. Mit der Stiftung dieser Weihgeschenke nach Olympia erfüllte Mikythus ein Gelübde, das er für die Rettung seines in eine auszehrende Krankheit verfallenen Sohnes gethan hatte.

Nahe bei den größeren von dem Argiver Glaukus verfertigten Weihgeschenken des Mikythus steht eine Statue der Athene mit dem Helm auf dem Haupte und der Aegis auf der Brust; sie ist das Werk des Nikodamus aus Mänalus und von den Eleern aufgestellt. Neben dieser steht eine Nike, von den Mantineern geweiht, der Krieg aber, welchem sie ihre Entstehung verdankt, ist in der Inschrift nicht ange-

*) Kap. 24.

geben. Kalamis soll das Bild gemacht haben, und zwar ohne Flügel, nach dem Vorbild des ungeflügelten Holzbildes der Nike in Athen. Dagegen bei den kleineren, von Dionysius verfertigten, Weihgeschenken des Mikythus stehen Abbildungen der Kämpfe des Herakles mit dem nemeischen Löwen, der lernäischen Schlange, dem Hund des Hades und dem Eber am Fluß Erymanthus. Diese Bilder haben die Herakleoten nach Olympia gesandt, nachdem sie das Gebiet ihrer barbarischen Grenznachbarn, der Mariandynen, verwüstet. Dieses Heraklea am schwarzen Meere wurde von Megara aus unter Mitbetheiligung von Tanagräern aus Böotien gegründet. Gegenüber von den eben genannten Bildern stehen ganz nahe bei dem Heiligthum des Pelops noch andere geweihte Bilder in einer Reihe, die Gesichter gegen Mittag gerichtet.

27. Unter diesen befinden sich unter Anderem die Weihgeschenke des Phormis aus Mänalus, der von da nach Sicilien zu Gelo, dem Sohn des Deinomenes, übersiedelte und diesem wie später seinem Bruder Hiero in ihren Kriegen ausgezeichnete Dienste leistete und ein so großes Vermögen erwarb, daß er nicht nur dieß Weihgeschenk in Olympia, sondern auch noch andere dem Apollo in Delphi darbringen konnte. Was er nach Olympia stiftete, sind zwei Pferde, deren jedem ein Rosselenker zur Seite steht. Das vordere Pferd mit dem Manne daneben ist von Dionysius aus Argos, die hintere Gruppe von Simon aus Aegina gemacht. Das vordere Pferd hat auf einer Seite seines Leibes nachfolgende Inschrift, deren Anfang nicht die Form des Verses hat:

Sie hat geweiht der Arkader
Phormis aus Mänalus, der jetzt Syrakusier ist.

Dieß ist das Pferd, welches nach elischer Sage die Eigenschaft besitzt, die Rossetollheit zu erregen; und es ist auch wirklich augenscheinlich,

daß die Kunst eines Zauberers dem Pferde etwas angethan hat. An Größe und Schönheit nämlich steht es allen anderen Pferden, die in der Altis aufgestellt sind, um Vieles nach, und wird noch häßlicher dadurch, daß ihm der Schwanz abgehauen ist; setzt aber die Hengste nicht nur im Frühjahr, sondern das ganze Jahr hindurch in Brunst; sie reißen selbst ihre Bande los oder gehen ihren Führern durch, um in die Altis zu rennen, und springen mit wilderer Gier auf diese künstliche Stute, als auf die schönste lebende in der Brunstzeit. Sie gleiten zwar mit ihren Hufen ab und fallen herunter, lassen aber nicht ab, sondern wiehern nur um so heftiger, und springen mit noch gewaltigerem Drange immer wieder hinauf, bis sie mit Peitschenhieben und anderen gewaltsamen Mitteln abgetrieben werden; eher lassen sie durchaus nicht von dem Erzbilde ab. Ich selbst habe in Lydien ein anderes Wunder gesehen, das zwar nicht ganz so wie bei dem Pferde des Phormis, aber doch auch nicht ohne Zauberkünste möglich ist. Die sogenannten persischen Lydier haben nämlich zwei Tempel, einen in Hierocäsarea, den andern in Hypäpe. In jedem dieser beiden Tempel ist ein Gemach mit einem Altar, auf welchem Asche liegt, die übrigens eine andere Farbe als die gewöhnliche Asche hat. In dieses Gemach nun kommt ein Zauberer und legt trockenes Holz auf den Altar, setzt sich dann eine Tiara aufs Haupt und sagt aus einem Buche unter Anrufung des Namens irgend eines Gottes eine barbarische, für die Hellenen durchaus unverständliche Beschwörung her, worauf sodann immer ohne Anlegung eines Feuers das sämmtliche Holz anbrennt und in helle Flammen ausschlägt. So viel davon. Unter jenen Weihgeschenken findet sich aber auch noch Phormis selbst im Kampfe mit einem Feinde und so nach einander mit einem zweiten und dritten. Die Inschrift auf diesen Bildern meldet, der kämpfende Krieger sei Phormis aus Mänalus und die Gruppe von Lykortas aus Syrakus

geweiht, ohne Zweifel aus Freundschaft für Phormis. Die Hellenen rechnen aber auch diese Weihgeschenke des Lykortas zu denen des Phormis. Dagegen gehört der Hermes, welcher einen Widder unter dem Arme trägt, mit dem Hut auf dem Kopfe, einem Unterkleid und einem Mantel darüber, schon nicht mehr zu den Weihgeschenken des Phormis, sondern ist von den Einwohnern von Pheneus in Arkadien geweiht; die Inschrift gibt an, der Aeginete Onatas in Verbindung mit Kalliteles habe das Bild verfertigt, woraus ich schließe, daß dieser Kalliteles ein Schüler oder Sohn des Onatas war. Unweit von diesem Weihgeschenk von Pheneus steht eine andere Statue, Hermes mit dem Heroldsstabe, welche der Inschrift zufolge Glaukias aus Rhegium gestiftet und Kallon aus Elis verfertigt hat. Auch zwei eherne Ochsen sind da, der eine von den Kerkyräern, der andere, eine Arbeit des Philesius aus Eretria, von den Eretriern aufgestellt. Den Grund, warum die Kerkyräer diesen Ochsen nach Olympia und einen anderen nach Delphi gestiftet haben, werde ich in der Beschreibung von Phokis*) angeben. Von dem nach Olympia gestifteten Ochsen aber habe ich folgende Geschichte gehört. Unter demselben saß ein kleiner Knabe und spielte mit nach unten gesenktem Kopfe. Als er nun unversehens den Kopf in die Höhe hob, zerschellte er ihn an dem Erze und starb nach wenigen Tagen an seiner Wunde. Die Eleer beschlossen darauf, den Ochsen, weil er einer Blutschuld verfallen sey, aus der Altis hinauszuschaffen; der delphische Gott aber gab ihnen den Bescheid, sie sollten auf dieses Weihgeschenk dieselben Sühnungsmittel anwenden, mit welchen die Hellenen den unfreiwilligen Mord zu sühnen pflegen. Unter den Platanen in der Altis, ziemlich in der Mitte des heiligen Bezirks, steht ein ehernes

*) X, 9.

Siegeszeichen, und auf dem dazu gehörenden Schilde steht geschrieben, daß die Eleer in Folge eines Sieges über die Lakedämonier dasselbe errichtet haben. Es ist dieß die Schlacht, in welcher jener Mann seinen Tod fand, dessen Leichnam sammt seinen Waffen während meiner Lebenszeit unter dem Dache des Heräons bei einer Ausbesserung desselben gefunden wurde*). Das Weihgeschenk der Mendäer aus Thrakien hätte ich mich beinahe verleiten lassen für das Bildniß eines Fünfkämpfers zu halten; es steht neben dem Eleer Anauchidas und hat alterthümliche Schwungkolben in den Händen. Auf seiner Hüfte steht aber folgendes Distichon angeschrieben:

Zeus, dem König der Götter, mich haben als Bestes der Beute
Die Mendäer geweiht, welche die Sipte besiegt.

Dieses Sipte scheint eine thrakische Stadt und Festung zu seyn: die Mendäer selbst sind von hellenischem und zwar ionischem Stamme; ihre Wohnsitze liegen nördlich von dem Meer, das die Stadt Aenus bespült.

---

*) Vrgl. Kap. 20.

Inhalt des sechsten Buches. (Elis II.)

1—18. In der Altis befindliche Bildnisse olympischer Sieger und anderer berühmter Menschen, darunter Kratinus, Dikon, Lysander, Sostratus, Pantarkes, Aristoteles, Archidamus, Pulydamas, Euthymus, Diagoras und seine Nachkommen, sein Sohn Dorieus; Glaukus, Theagenes, Hiero, Chionis, Hermogenes, Leonidas, Artemidorus, Milo, Kleitomachus, Gorgias, Anaximenes. 19. Die Schatzhäuser von Sikyon, Karthago, Epidamnus, Sybaris, Kyrene, Selinus, Metapont, Megara und Gela, nebst ihrem Inhalte. 20. Der Berg Kronion; der Tempel der Eileithyia mit dem Dämon Sosipolis. Das Hippodamion. Das Stadion; in demselben die Sitze der Kampfrichter und der Priesterin der Demeter, das Grabmal des Endymion. Der Hippodrom; der Ablaufstand bei der Agnaptus-Halle; in demselben der Delphin und der Adler; Einrichtung des Ablaufstandes und des Ablaufs der Wagenrenner. Kleötas, der Erfinder der Hippaphesis. Der Altar Taraxippus und die Geschichte seiner Entstehung. Die Bildsäule der Hippodamia. 21. Der Tempel der Demeter Chamyne. Das Gymnasium. Das Grab und die Ställe des Oenomaus. Die Gegend östlich und nördlich von Olympia. Das Grab des Saurus und der Tempel des Herakles; die Tempel des Asklepius Demänetus und des Dionysius Leukyanites. Die Stadt Phrixa; das Grab der Pferde des Marmax; die Stadt Harpina; der Grabhügel der Freier der Hippodamia und die Namen derselben. 22. Der Tempel der Artemis Kordaka; die Kiste mit den Gebeinen des Pelops. Pisa und die Geschichte der Pisäer; Pylos; Herakleia und die Quelle der ionischen Nymphen. Letrinoi und Artemis Alpheiäa. 23. Die Stadt Elis; das Gymnasium, Xystus genannt; Theile desselben: die heilige Bahn, Plethrion, Tetragonon, Maltho, und das elische Rathhaus, genannt Lalichmion. Die Straße Siope und der Tempel der Artemis Philomeirakos. 24. Der Markt oder Hippodrom mit den beiden Hallen und dem Hellanodikäon. Die Heiligthümer auf dem Markte. 25. Der Tempel

der römischen Kaiser. Das Heiligthum der Aphrodite Urania und das Bild der Aphrodite Pandemos. Das Heiligthum des Hades. Das Heiligthum der Tyche und das Gemach des Sosipolis. Das Bild des Satrapes. 26. Das Theater. Der Tempel des Dionysus und das Thyiafest. Das Heiligthum der Athene. Kyllene. Produkte des elischen Bodens, welche zur Bekleidung dienen, im Unterschied von den Produkten des Seidenwurms auf der Insel der Serer. Grenze zwischen Elis und Achaja.

Sechstes Buch.

Elis.

Zweiter Theil.

1. Nach diesem Bericht über die Weihgeschenke führt mich der Gang meiner Beschreibung jetzt dahin, auch die Bildnisse von Pferden und Menschen, die im Wettkampfe gesiegt haben, so wie von anderweitigen Menschen namhaft zu machen. Es sind jedoch nicht von allen olympischen Siegern Bildnißsäulen aufgestellt, vielmehr haben Manche, die sich im Wettkampfe oder auch sonst ausgezeichnet, die Ehre einer Bildnißstatue doch nicht erlangt. Diese muß ich nach dem Plane meiner Beschreibung übergehen, sofern dieselbe nicht ein Verzeichniß aller Derjenigen, welche olympische Siege errungen haben, sondern nur ein Bericht über die Denkmäler seyn soll, welche den Göttern gewidmet sind, und über die Ehrenbildnisse von Menschen und Thieren. Nicht einmal alle Diejenigen werde ich nen-

nen, von welchen Bildnißsäulen aufgestellt sind, weil ich weiß, wie Viele nicht ihrer Körperkraft, sondern dem Zufall des Looses den Olivenkranz verdanken; vielmehr werde ich nur Derjenigen gedenken, welche entweder durch ihr eigenes Verdienst, oder durch den größeren Kunstwerth ihrer Bildnisse über die Andern hervorragen. So steht nun rechts vom Heratempel das Bildniß eines Ringers aus Elis, des Symmachus, eines Sohnes des Aeschylus, neben ihm Neolaidas, des Proxenus Sohn aus Pheneus in Arkadien, der in der Abtheilung der Knaben im Faustkampf siegte; sodann wieder ein Eleer, Archedamus, des Xenius Sohn, welcher gleichfalls im Ringkampfe der Knaben seine Gegner niederwarf. Die Bildnisse der drei Genannten hat Alypus aus Sikyon, ein Schüler des Argivers Naukydes, verfertigt. Weiter Kleogenes, des Silenus Sohn, war seiner Inschrift zufolge ein Inländer, der mit einem Reitpferde eigener Zucht gesiegt. Nahe bei diesem stehen Deinolochus, des Pyrrhus Sohn, und Troilus, des Alkinus Sohn. Diese Beiden waren gleichfalls aus Elis, aber die Kampfarten, in welchen sie siegten, waren nicht die gleichen, vielmehr erlangte Troilus, der eben damals auch Kampfrichter war, in der hundertundzweiten Olympiade den Sieg mit einem Zweigespann ausgewachsener Pferde und zugleich mit einem Viergespann von Fohlen, und dieß veranlaßte die Eleer zu dem Gesetze, daß in Zukunft kein Kampfrichter sich mit Pferden an dem Wettkampfe betheiligen dürfe. Sein Bildniß ist eine Arbeit des Lysippus. Was dagegen den Deinolochus betrifft, so hatte seine Mutter den Traum, daß sie ihr Söhnlein mit bekränztem Haupt an ihren Busen drücke; in Folge dessen wurde er zum Wettkämpfer ausgebildet, und that es im Wettlauf den andern Knaben zuvor. Sein Bildniß ist von Kleon aus Sikyon. Ueber des Archidamus Tochter Kyniska, ihre Abstammung und ihre olympischen Siege habe ich schon früher in der Geschichte der lake-

dämonischen Könige berichtet *). Nun steht in Olympia neben der Bildsäule des Troilus auf einem steinernen Unterbau ein Viergespann mit einem Wagenlenker und die Bildsäule der Kyniska, von Apelles gefertigt, mit Inschriften auf die Kyniska. Neben letzterer stehen zwei Lakedämonier, welche mit dem Viergespann gesiegt. Der eine, Anaxandrus, war der erste (Lakedämonier), der im Rennen mit dem Viergespann als Sieger ausgerufen wurde, und nach der Inschrift soll schon früher auch sein Großvater im Fünfkampfe gesiegt haben. Das Bild stellt ihn dar, wie er dem Gotte ein Gelübde thut. Polykles sodann mit dem Beinamen Polychalkus, welcher gleichfalls mit einem Viergespann siegte, hält in der rechten Hand eine Binde; neben ihm stehen zwei kleine Knaben, der eine hat einen Kreisel in der Hand, der andere bittet ihn um die Binde. Dieser Polykles hat, wie die Inschrift auf ihn bezeugt, auch zu Pytho, auf dem Isthmus und in Nemea mit dem Viergespann gesiegt.

2. Weiter ist hier die Bildsäule eines Siegers im Vollkampf von Lysippus. Es ist Xenarches, der Sohn des Philandrides, der erste unter den Bewohnern von Stratus und überhaupt von Akarnanien, welcher im Vollkampfe den Sieg gewann. Seit dem Einfall der Perser waren es wohl die Lakedämonier, welche unter allen Hellenen am meisten auf Rossezucht hielten. Außer denen nämlich, welche ich schon genannt habe, stehen neben dem obigen Bilde des akarnanischen Kämpfers noch die Bildsäulen folgender spartanischer Rossezüchter: Xenarches, Lykinus, Arkesilaus und dessen Sohn Lichas. Xenarches war so glücklich, auch noch in Delphi, Argos und Korinth Siege zu gewinnen; Lykinus brachte Fohlen zum Wettkampfe nach Olympia, als aber eines derselben bei der Prüfung nicht zugelassen wurde,

*) III, 8. 15.

ließ er seine Fohlen am Wettrennen der ausgewachsenen Pferde Theil nehmen und gewann mit ihnen den Sieg; darauf stiftete er nach; Olympia zwei Bildsäulen aus der Werkstätte des Atheners Myron dem Arkesilaus sodann wurden zwei olympische Siege zu Theil; sein Sohn Lichas aber führte,, da die Lakedämonier damals vom Feste ausgeschlossen waren, sein Viergespann unter dem Namen des thebanischen Staates ein; und wie nun sein Wagenlenker Sieger wurde, band er ihm eigenhändig die Siegesbinde um das Haupt, wofür ihn dann die Kampfrichter auspeitschen ließen. So wurde Lichas die Veranlassung zu dem Kriegszug, den die Lakedämonier unter König Agis gegen Elis unternahmen und zu der Schlacht in der Altis. Nach Beendigung dieses Krieges stellte er daselbst sein Bildniß auf; die elischen Verzeichnisse der olympischen Sieger aber haben nicht den Lichas, sondern die thebanische Bürgerschaft als Sieger eingeschrieben. Nahe bei Lichas steht der elische Wahrsager Thrasybulus, des Aeneas Sohn, aus dem Geschlechte der Jamiden, derselbe, der auch den Mantineern im Kriege gegen die Lakedämonier unter ihrem König Agis, des Eudamidas Sohn, als Wahrsager diente, was ich in der Geschichte der Arkader ausführlicher erzählen werde*). An der Bildsäule dieses Thrasybulus kriecht eine Eidechse gegen die rechte Schulter hinauf und neben ihm liegt als Opferthier ein Hund mit aufgeschnittenem Bauche, so daß man die Leber sieht. Nun ist es zwar in aller Welt eine alt hergebrachte Sitte, die Opfer von Ziegen, Lämmern und Kälbern zur Wahrsagung zu benützen, und die Kyprier verstehen auch noch die Schweine zu diesem Zwecke zu gebrauchen; Hunde aber wählt Niemand zur Wahrsagung. Es scheint daher, daß Thrasybulus die besondere Kunst erfunden habe, auch aus den

---

*) VIII, 10.

Eingeweiden der Hunde die Zukunft zu erspähen. Das Wahrsagergeschlecht der Jamiden stammt von Jamus ab, der, wie Pindar in einem seiner Lieder sagt, ein Sohn des Apollo war, und von diesem die Wahrsagerkunst überkam. Neben der Bildsäule dieses Thrasybulus stehen Timosthenes aus Elis, der im Wettlauf der Knaben siegte, und Antipater, der Sohn des Kleinopater aus Milet, der die Knaben im Faustkampf überwand. Den Vater dieses Antipater suchten Syrakusier, welche eben damals Dionysius mit einem Opfer nach Olympia gesandt hatte, durch Geldanerbietungen dafür zu gewinnen, daß er seinen Sohn als Syrakusier ausrufen lasse; er aber verschmähte die Geschenke des Tyrannen und bekannte sich als Milesier und ließ auch auf die Bildsäule schreiben, daß er aus Milet gebürtig und der erste Jonier sey, der eine Bildnißsäule nach Olympia gestiftet habe. Dieses Bildniß hat Polykleitus verfertigt, das des Timosthenes aber Eutychides aus Sikyon, ein Schüler des Lysippus. Derselbe Eutychides hat auch den Syrern am Orontes eine Statue der Tyche gemacht, die bei den Umwohnern in hohen Ehren steht. In der Altis steht neben der Bildsäule des Timosthenes Timon und sein Sohn Aesyyus, der Knabe auf einem Pferde sitzend, da er mit einem Reitpferd, der Vater aber mit einem Viergespann den Sieg errungen hatte. Die Bildsäulen von Beiden, Vater und Sohn, hat Dädalus aus Sikyon gemacht, derselbe, der auch den Eleern das Denkmal verfertigt hat, das sie zum Andenken an den Sieg über die Lakedämonier in der Altis errichteten. Auch ist hier das Bild eines Ringers aus Samos, dessen Inschrift nur sagt, daß der Ringlehrer Mykon dasselbe geweiht, und daß die Samier im athletischen und Seekampfe den übrigen Joniern überlegen seyen, über den Ringer selbst aber schweigt. Daneben steht Damiskus aus Messenien, der im Alter von zwölf Jahren in Olympia siegte. Im Zusammenhang damit steht eine

Thatsache, die mir höchst wunderbar vorkam. Die Messenier nämlich wurden, sobald sie den Peloponnes verließen, auch vom Siegesglück in Olympia verlassen. Denn außer Leontiskus und Symmachus, welche aus Messene an der Meerenge waren, weiß man von keinem einzigen Messenier, weder von denen auf Sicilien, noch von denen in Naupaktus, der einen Sieg in Olympia errungen hätte, und selbst die beiden Erstgenannten sollen nach der Behauptung der Sikelioten keine Messenier seyn, sondern zu der alten Bevölkerung von Zankle gehören. So wie aber die Messenier wieder in den Peloponnes zurückkehrten, kam auch das Glück im olympischem Kampfe wieder zu ihnen zurück, denn im nächsten Jahre uach der Wiederherstellung von Messene, in welchem die Eleer das Fest feierten, siegte eben dieser Damiskus im Wettlauf der Knaben, und derselbe hat später auch noch in Nemea und auf dem Isthmus im Fünfkampfe gesiegt.

3. Ganz nahe bei Damiskus steht, von Ptolemäus, dem Sohne des Lagus, errichtet, ein männliches Bildniß, dessen Namen man aber nicht kennt. Sich selbst nennt Ptolemäus auf der Inschrift einen Makedonier, obwohl er König von Aegypten war. Folgt sodann Chäreas aus Sikyon, ein Faustkämpfer im Knabenalter, von dem die Inschrift sagt, daß er in jungen Jahren den Sieg gewonnen und sein Vater Chäremon geheißen habe. Dieselbe nennt auch als Verfertiger des Bildes den Asterion, des Aeschylus Sohn. Weiter reihen sich an Sophius, ein Knabe aus Messenien, und Stomius, ein Mann aus Elis; der Erstere that es allen Knaben im Wettlauf zuvor, dem Andern fielen in Olympia und Nemea drei Siege im Fünfkampfe zu. Die Inschrift auf dem Bilde des Letzteren fügt auch noch bei, er habe als Anführer der elischen Reiterei ein Siegeszeichen errichtet, nachdem er den feindlichen Anführer im Zweikampfe getödtet. Der Letztere, erzählen die Eleer, sey aus Sikyon, und zwar der Beherrscher

dieser Stadt gewesen, sie selbst aber haben damals aus Freundschaft für die Thebaner zugleich mit dem gesammten böotischen Heerbann an dem Kriegszuge gegen Sikyon Theil genommen. Dieser Kriegszug der Eleer und Thebaner gegen Sikyon fällt wahrscheinlich in die Zeit nach der Niederlage der Lakedämonier bei Leuktra. Folgt sodann ein Faustkämpfer aus dem elischen Lepreus, Labax, des Euphron Sohn, und aus Elis selbst ein Ringer, Aristodemus, des Thrasis Sohn, der auch in Pytho zwei Siege gewonnen hat. Sein Bildniß ist das Werk des Dädalus aus Sikyon, eines Schülers und Sohnes des Patrokles. Hippus aus Elis, der im Faustkampfe der Knaben siegte, ist abgebildet von Damokritus aus Sikyon, der eine bis zurück auf den Athener Kritias fortlaufende Reihe von fünf Lehrmeistern hinter sich hatte; der unmittelbare Schüler des Kritias nämlich war Ptolichus aus Korkyra; dessen Schüler war Amphion, bei diesem war Pison aus Kalauria, und bei Pison Damokritus in der Lehre. Kratinus ferner aus Aegira in Achaja war seiner Zeit der schönste Knabe und der gewandteste Ringer; nachdem er nun alle Knaben zu Boden geworfen, erlangte er von den Eleern die Vergünstigung, daß auch sein Ringlehrer neben ihm vortreten durfte *). Sein Bildniß verfertigte Kantharus aus Sikyon, der Sohn des Alexis und Schüler des Eutychides. Ein Werk des Dädalus aus Sikyon ist die Bildsäule

---

*) Die herkömmliche Lesart, nach welcher ich übersetzt habe, ist: *προσαναστῆσαι* oder *προσαναστῆναι*, welches bedeuten würde, daß bei irgend einer feierlichen Gelegenheit, etwa bei der Austheilung der Preise, sein Ringlehrer ihm zur Seite habe stehen dürfen. Schubart und Walz vermuthen *προσαναγραφῆναι* oder *προσαναγορευθῆναι*: daß außer dem Namen des Ringers auch noch der seines Lehrmeisters öffentlich ausgerufen werden durfte. Vielleicht ist zu lesen: *προσανακηρυχθῆναι*.

des Eupolemus aus Elis, deren Inschrift bezeugt, er habe außer dem Sieg im Wettlauf der Männer in Olympia auch noch im Fünfkampf zwei phythische und einen nemeischen Sieg errungen. Es wird von ihm noch weiter erzählt, daß von den drei Kampfrichtern, welche die Aufsicht über den Wettlauf führten, zwei dem Eupolemus, der dritte aber dem Leon aus Ambrakia den Sieg zuerkannt hätten, daß hierauf Leon die beiden ersteren Kampfrichter, welche den Eupolemus für den Sieger erklärt hatten, bei dem Rathe von Olympia auf Bestechung angeklagt und eine Verurtheilung derselben erlangt habe. Die Bildnißsäule des Oebotas errichteten die Achäer auf Befehl des delphischen Apollo in der achtzigsten Olympiade, den Sieg im Wettlauf aber hatte er in der sechsten Olympiade errungen. Wie sollte es also möglich seyn, daß er an dem Kampfe der Hellenen bei Platää Theil genommen habe, während doch die Niederlage der Perser unter Mardonius bei Platää in die fünfundsiebenzigste Olympiade fällt? Ich muß nämlich allerdings die Erzählungen der Hellenen mittheilen, aber sie alle zu glauben, habe ich durchaus nicht nöthig. Die weitere Geschichte des Oebotas wird in der Beschreibung von Achaja *) zu finden seyn. Eine andere Bildsäule, die des Antiochus aus Lepreus, hat Nikodamus verfertigt. Dieser Antiochus hat einmal in Olympia im Vollkampfe der Männer, im Fünfkampfe aber zweimal auf dem Isthmus und zweimal in Nemea gesiegt. Die Lepreaten haben nämlich nicht die Furcht vor den isthmischen Kämpfen, wie die eigentlichen Eleer, deren Mitbürger Hysmon z. B. — seine Bildsäule steht nahe bei der des Antiochus — zwar in Olympia und in Nemea im Fünfkampfe siegte, vom isthmischen Wettkampfe aber ebenso wie die andern Eleer sich ferne hielt. Man erzählt, es sey ihm, da er noch ein Knabe

*) VII, 17.

war, ein Fluß in die Nerven gefahren und dieß habe ihn veranlaßt, sich für den Fünfkampf einzuüben, um nämlich durch diese Anstrengung des Körpers die Gesundheit wieder zu erlangen. Aus diesen Uebungen nun sollten ihm später seine ruhmvollen Siege erwachsen. Sein Bildniß, mit alterthümlichen Schwungkolben in den Händen, ist Kleons Werk. Nach ihm kommt ein Knabe, der im Ringkampf gesiegt, Nikostratus, des Xenokleides Sohn aus Heräa in Arkadien; sein Bildniß hat Pantias verfertigt, welcher in der Reihe der aufeinander folgenden Schüler des Aristokles aus Sikyon der siebente war. Von Dikon ferner, des Kallibrotus Sohn, der im Wettlauf fünfmal in Pytho, dreimal auf dem Isthmus, viermal in Nemea, in Olympia endlich einmal in der Abtheilung der Knaben und zweimal in der der Männer gesiegt hat, stehen in Olympia eben so viele Bildsäulen, als er Siege gewonnen hat. So lange er noch ein Knabe war, wurde er als Bürger von Kaulonia — was er auch wirklich war — ausgerufen, später aber ließ er sich, durch Geldgeschenke gewonnen, als Syrakusaner ausrufen. Kaulonia wurde von Achäern gegründet, welche Typhon aus Aegium nach Italien führte. Als aber Pyrrhus, des Aeakides Sohn, und die Tarentiner in den bekannten Krieg mit den Römern geriethen, traf unter vielen anderen Städten Italiens, die von den Römern oder Epiroten verwüstet wurden, auch Kaulonia das Schicksal, von den Kampanern, welche die Hauptmasse der römischen Bundesgenossen bildeten, erobert und gänzlich entvölkert zu werden. Neben Dikon stehen Xenophon, des Menephylus Sohn, aus Aegium in Achaja, ein Sieger im Vollkampf, und Pyrilampes aus Ephesus, der im Dauerlauf siegte. Die Bildsäule des Erstern hat Olympus gemacht, die des Pyrilampes ein gleichnamiger Künstler, der aber nicht aus Sikyon, sondern aus Messene am Berg Ithome war. Das Bild des Spartaners Lysander, des Sohns des Aristo-

kritus, stellten die Samier in Olympia auf mit folgenden Inschriften. Die erste lautet:

In des beherrschenden Zeus von Vielen besuchtem Bezirke
Steh' ich, vom samischen Volk ihm zum Geschenke geweiht.

Dieser Vers macht also Diejenigen namhaft, welche das Bild aufgestellt haben, der folgende dagegen besingt Lysanders Verdienste:

Dem unsterblichen Ruhm, den du für Vater und Heimath
Einst errangst, ist dieß Zeichen, Lysander, geweiht.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Samier und die übrigen Jonier, wie es in einem ionischen Sprüchwort heißt, die Mauer auf beiden Wänden anstreichen. Denn als Alkibiades mit der athenischen Flotte in den ionischen Gewässern die Oberhand haite, schmeichelte ihm die große Masse der Jonier, und noch jetzt steht ein Erzbild desselben, das die Samier geweiht, im Tempel der Hera. Als aber bei Aegospotamoi die attische Flotte in Feindes Hände fiel, da errichteten die Samier dem Lysander eine Bildsäule in Olympia, und die Ephesier stellten in ihrem Artemistempel die Bildnisse von Lysander, Eteonikus, Pharax und anderen in der hellenischen Geschichte sonst unbekannten Spartanern auf. Als endlich das Glück wieder umschlug, und Konon die Seeschlacht bei Knidus am Berge Dorion gewann, da machten auch die Jonier wieder eine Schwenkung, und man kann noch jetzt auf Samos im Tempel der Hera und in Ephesus im Tempel der ephesischen Göttin die Erzbilder von Konon und Timotheus sehen. Dieß war von jeher so, daß, wie die Jonier, so auch alle anderen Menschen immer dem Mächtigsten huldigen.

4. An die Bildsäule des Lysander reiht sich Athenäus aus Ephesus an, der im Faustkampfe der Knaben siegte, und ein Sieger im

Vollkampf, Sostratus von Sikyon, der den Beinamen Akrochersites hatte, weil er seinen Gegner an den vorderen Fingergliedern faßte, diese abbrach und damit nicht eher nachließ, bis er merkte, daß derselbe kampfunfähig geworden. Er hat in Nemea und auf dem Isthmus zusammen zwölf, in Pytho zwei, und in Olympia drei Siege errungen. Die hundertundvierte Olympiade jedoch, in welcher Sostratus zum erstenmal siegte, haben die Eleer in ihren Aufzeichnungen übergangen, weil damals nicht sie, sondern die Pisäer und Arkader an ihrer Stelle das Fest anordneten. Neben Sostratus steht ein Ringer, Leontiskus aus Messene an der sicilischen Meerenge. Er soll von den Amphiktyonen einen und von den Eleern zwei Siegeskränze erhalten, es übrigens beim Ringkampfe gerade so gemacht haben, wie Sostratus aus Sikyon beim Vollkampfe; er habe es nämlich nicht verstanden, seine Gegner im Ringen niederzuwerfen, sondern habe sie dadurch besiegt, daß er ihnen die Finger abbrach. Sein Bildniß hat Pythagoras aus Rhegium, einer der besten plastischen Künstler, gemacht. Er soll den Unterricht des Klearchus genossen haben, der gleichfalls aus Rhegium und ein Schüler des Eucheirus war; der Letztere soll ein Korinthier gewesen und bei den Spartanern Syadras und Chartas in die Lehre gegangen seyn. Des Knaben, der sich die Siegesbinde um das Haupt windet, thue ich hier auch noch Erwähnung wegen des Phidias, dieses großen Künstlers in Götterbildern, sofern man außerdem von keinem menschlichen Bildnisse weiß, das er verfertigt hätte. Der Eleer Satyrus, des Lysianax Sohn, aus dem Geschlechte der Jamiden, hat im Faustkampf fünfmal in Nemea, zweimal in Pytho, und zweimal in Olympia gesiegt; sein Bildniß ist von Silanion aus Athen gemacht. Ein anderer Bildhauer der attischen Schule, Polykles, der Schüler des Atheners Stadieus, verfertigte das Bildniß des Knaben Amyntas, Sohnes des Hellanikus aus

Ephesus, der im Vollkampf gesiegt hatte. Weiter gewann Cheilon aus Paträ in Achaja im Ringkampf der Männer zwei Siege in Olympia, einen in Delphi, vier auf dem Isthmus, und drei in Nemea. Er wurde, nachdem er im Kriege seinen Tod gefunden, von den Achäern auf öffentliche Kosten bestattet. Dieß bezeugt folgende Inschrift in Olympia:

Drei der Siege im Ringen mir gab Olympia, einen
Pytho, Nemea drei, viere der Isthmus am Meer.
Cheilon, des Cheilon Sohn aus Paträ, den die Achäer,
Als er gefallen im Krieg, durch die Bestattung geehrt.

So viel ist aus der Inschrift zu entnehmen; wenn man aber aus der Gleichzeitigkeit des Lysippus, welcher die Bildsäule verfertigte, auf den Krieg schließen will, in welchem Cheilon fiel, so ist anzunehmen, daß er entweder mit dem achäischen Bundesheer zur Schlacht bei Chäronea gezogen, oder daß er allein von allen Achäern aus persönlicher Kampflust in der Schlacht bei Lamia in Thessalien gegen die Makedonier unter Antipater focht. Neben Cheilon stehen zwei Bildsäulen, die eine des Molpion, dem die Inschrift bezeugt, daß er von den Eleern den Siegeskranz erhalten habe; die andere ist ohne Inschrift, wird aber für das Bild des Aristoteles aus Stagira in Thrakien erklärt, sey es nun, daß ein Schüler desselben oder auch, da er bei Antipater und vorher schon bei Alexander sehr viel galt, ein Kriegsmann es ihm zu Ehren aufgerichtet hat. Ferner Sodamas aus Assus in Troas am Fuße des Berges Ida; er war der erste Aeolier aus jener Gegend, der in Olympia, und zwar im Wettlauf der Knaben siegte. Neben Sodamas steht der lakedämonische König Archidamus, des Agesilaus Sohn. Es ist dieß, so viel mir bekannt, der erste Fall, daß die Lakedämonier die Bildsäule eines Königs im Auslande aufgestellt haben. Dem Archidamus aber haben sie, wie ich glaube,

hauptsächlich wegen seiner Todesart eine Bildsäule nach Olympia gestiftet, sofern er in barbarischem Lande seinen Tod fand und der einzige spartanische König war, der ohne Bestattung blieb, wie ich in der Beschreibung von Sparta*) des Weiteren erzählt habe. Ferner Euanthes aus Kyzikus, welcher dreimal im Faustkampf siegte, in Olympia in der Abtheilung der Männer, in Nemea und auf dem Isthmus in der Abtheilung der Knaben. Neben Euanthes steht ein Rossezüchter mit einem Wagen, auf welchem ein junges Mädchen steht. Der Mann heißt Lampus und ist aus der jüngsten Stadt Makedoniens, die sich nach ihrem Gründer Philipp, dem Sohne des Amyntas, nennt. Ferner Kyniskus aus Mantinea, ein Sieger im Faustkampf der Knaben, dessen Bildniß Polykleitus gemacht hat. Sodann Ergoteles, der im Dauerlauf zweimal in Olympia und eben so oft in Pytho, auf dem Isthmus und in Nemea gesiegt hat, er soll jedoch ursprünglich nicht, wie seine Inschrift besagt, aus Himera, sondern aus Knossus auf Kreta gewesen seyn; als er aber von einer feindlichen Partei aus Knossus vertrieben wurde, begab er sich nach Himera, wo ihm das Bürgerrecht und manche andere Ehrenbezeugungen zu Theil wurden. Von da an ließ er sich natürlicherweise in den Kampfspielen als Himeräer ausrufen.

5. Auf einem hohen Postamente steht ein Werk des Lysippus, welches, abgesehen von den Heroen und anderen Sterblichen, die vielleicht vor diesen gelebt haben, den allergrößten Menschen darstellt. Dieser Größte des gegenwärtigen Menschengeschlechts ist Pulydamas, der Sohn des Nikias. Seine Vaterstadt Skotussa ist jetzt nicht mehr bewohnt, denn Alexander, der Tyrann von Pherä, überfiel sie während des Waffenstillstandes und ließ diejenigen Einwohner, welche im

*) III, 10.

Theater versammelt waren, wo sie gerade eine Volksversammlung hielten, alle durch Leichtbewaffnete und Bogenschützen tödten, mit denen er sie rings umstellte, und eben so auch alle übrigen Erwachsenen niedermachen; Weiber und Kinder aber verkaufte er, um von dem Erlös seine Söldner zu bezahlen. Dieses Unglück kam über die Skotussäer zu der Zeit, da Phrasikleides in Athen Archon war, nämlich im zweiten Jahr der hundertundzweiten Olympiade, in welcher Damon aus Thurii zum zweitenmal den Sieg errang. Nur wenige Einwohner von Skotussa, welche sich durch die Flucht gerettet hatten, blieben daselbst zurück, und auch diese verließen wiederum die Stadt, als das Schicksal wollte, daß die Gesammthellenen in dem Kriege gegen die Makedonier zum zweitenmale unterliegen sollten. Glänzende Siege im Vollkampf zwar haben auch Andere errungen, Pulydamas aber hat die Vollkampfsiege noch mit weiteren Thaten vermehrt. In dem gebirgigen Theile von Thrakien nämlich, diesseits des Nestus, welcher das Gebiet von Abdera durchfließt, finden sich außer andern wilden Thieren auch Löwen, wie solche schon den Heerzug des Xerxes anfielen und unter den Kameelen, welche die Mundvorräthe trugen, Verwüstungen anrichteten. Diese Thiere verlieren sich oft bis in die Landstriche um den Olympus, einen Berg, dessen eine Seite nach Makedonien, die andere nach Thessalien gegen den Fluß Peneus hin ausläuft. Hier auf dem Olymp hat Pulydamas ohne irgend eine Waffe einen großen und starken Löwen bewältigt. Zu diesem Wagstück ließ er sich durch seine Nacheiferung der Thaten des Herakles hinreißen, welcher ja nach der Sage ebenfalls den nemeischen Löwen niederwarf. Außerdem bewahrt die Geschichte von Pulydamas noch weiter folgende staunenswürdige That: Er trat mitten in eine Viehheerde, faßte den größten und wildesten Stier derselben an einem der hinteren Füße, hielt die Klauen an ihrer Spitze

fest in der Hand und ließ so, trotz allem Springen und Drängen, den Stier nicht eher los, als bis dieser nach längerer Zeit mit Aufbietung aller seiner Kraft sich in der Weise losmachte, daß er seine Klauen in der Hand des Pulydamas zurückließ. Man erzählt ferner, daß er einen Wagen, der in schnellem Laufe gefahren wurde, angehalten habe; er faßte nämlich nur mit einer Hand den Wagen von hinten und hielt so die Pferde mit sammt ihrem Führer fest. Darius, der uneheliche Sohn des Artaxerxes, welcher den vollbürtigen Sohn desselben, Sogdius, mit Hülfe des persischen Volkes entthronte und an seiner Stelle den Thron einnahm, hatte von den Thaten des Pulydamas gehört und schickte Boten an ihn, die ihn durch das Versprechen großer Belohnung vermochten, nach Susa zu kommen und vor das Angesicht des Königs zu treten. Da forderte er drei Perser von der sogenannten Schaar der Unsterblichen auf einmal zum Zweikampfe heraus und tödtete sie. Die hier aufgezählten Thaten des Pulydamas sind theils auf dem Postament seiner Bildsäule in Olympia verzeichnet, theils in der Inschrift auf ihn genannt. Aber der homerische Spruch sollte, wie an Anderen, die auf ihre Stärke pochten, so auch an Pulydamas in Erfüllung gehen, und auch dieser eben in seiner eigenen Stärke seinen Untergang finden. Denn als er sich zur Sommerszeit mit einigen Andern zu einem Trinkgelage in eine Höhle begeben hatte, fügte es das schlimme Verhängniß, daß die Decke der Höhle eben jetzt einen Riß bekam und man deutlich sah, daß sie nicht mehr lange halten, sondern augenblicklich einstürzen werde. Wie man nun die drohende Gefahr bemerkte, suchten die Uebrigen ihr Heil in der Flucht; Pulydamas aber faßte den Gedanken, da zu bleiben, und hielt die Hände in die Höhe, um die herabstürzende Decke der Höhle zurückzuhalten und nicht unter den Berg verschüttet zu werden. Bei diesem Anlaß hat er sein Ende gefunden.

6. Neben der Bildsäule des Pulydamas stehen in Olympia zwei arkadische und ein attischer Sieger; dem einen, Protolaus, des Dialkes Sohn aus Mantinea, der im Faustkampfe der Knaben siegte, hat Pythagoras aus Rhegium, dem andern, Narykidas, des Damaretus Sohn aus Phigalia, einem Sieger im Ringkampf, hat Dädalus aus Sikyon, dem Athener Kallias endlich, einem Sieger im Vollkampf, der athenische Maler Mikon die Bildsäule verfertigt. Ein Werk des Nikodamus aus Mänalus ist das Bildniß des Mänaliers Androsthenes, Sohnes des Lochäus, der zweimal im Vollkampfe der Männer siegte. An diese reiht sich Eukles an, der Sohn des Kallianax, ein Rhodier aus dem Geschlechte der Diagoriden — er war nämlich ein Tochtersohn des Diagoras — der in Olympia im Faustkampf der Männer siegte; Polykleitus von Argos, aber nicht derjenige, welcher die Statue der Hera verfertigt hat, sondern ein Anderer, ein Schüler des Naukydes, hat das Bildniß des Thebaners Agenor gemacht, der als Knabe im Ringkampf siegte; gestiftet wurde dasselbe von der phokischen Bürgerschaft, weil Agenors Vater Theopompus der Gastfreund des phokischen Staates war. Die Bildsäule des Faustkämpfers Damoxenidas aus Mänalus hat der Bildhauer Nikodamus aus Mänalus gemacht. Dabei steht das Bildniß eines elischen Knaben, Lastratidas, der im Ringen den Preis davontrug, und auch in Nemea in der Abtheilung der Knaben sowohl, als in der der Jünglinge siegte. Sein Vater Paraballon hatte im Doppellaufe den Sieg gewonnen, und auch noch für die Späteren einen Sporn zum Wetteifer hinterlassen dadurch, daß er die Namen der olympischen Sieger in dem olympischen Gymnasium aufzeichnete. So viel davon; was aber den Ringer Euthymus betrifft, so würde ich es für unrecht halten, seine Siege und sonstigen rühmenswerthen Thaten zu übergehen. Er gehörte zu den italischen Lokrern am Vorgebirg Zephyrium; als sein Vater galt

Astykles, in Wirklichkeit soll es aber, wie seine Landsleute behaupten, nicht dieser, sondern der Fluß Käkinus gewesen seyn, welcher die Grenze zwischen dem Gebiet von Lokri und Rhegium bildet, und jene wunderbare Erscheinung mit den Cicaden darbietet. Innerhalb des lokrischen Gebietes nämlich bis zum Käkinus zirpen die Cicaden, wie sonst überall; so wie man aber über den Käkinus hinüberkommt, im Gebiet von Rhegium also, lassen dieselben nichts mehr von sich hören. Dieses Flusses Sohn also soll Euthymus gewesen seyn. Er hatte in der vierundsiebenzigsten Olympiade im Faustkampf in Olympia gesiegt; in der darauffolgenden Olympiade aber sollte es ihm anders ergehen. Denn Theagenes aus Thasos, der in derselben Olympiade um den Preis im Faustkampf und zugleich im Vollkampf rang, besiegte zwar den Euthymus im Faustkampf, konnte es nun aber nicht mehr zum Siege im Vollkampf bringen, weil er sich vorher im Kampfe mit Euthymus erschöpft hatte. Darüber verurtheilten ihn die Kampfrichter zu einer Geldstrafe von einem Talent, das dem Gotte zufallen sollte, und zur Bezahlung eines weiteren Talents als Entschädigung für Euthymus, weil sie der Ansicht waren, daß Theagenes nur aus Mißgunst gegen Euthymus sich der Mühe des Faustkampfes unterzogen habe; aus diesem Grunde verurtheilten sie ihn auch noch zu einer Privatentschädigung für Euthymus. In der sechsundsiebenzigsten Olympiade bezahlte Theagenes auch wirklich den dem Gotte zukommenden Theil der Geldstrafe, den Euthymus aber entschädigte er damit, daß er selbst an dem Faustkampfe sich nicht betheiligte. So errang Euthymus in dieser und in der nächstfolgenden Olympiade den Sieg im Faustkampf. Seine Bildsäule ist ein Meisterwerk des Pythagoras. Nach seiner Rückkunft nach Italien bestand er sogar den Kampf mit einem Heroen. Dieß gieng so zu. Odysseus soll auf seiner Irrfahrt nach der Einnahme Iliums von den Winden nach ver-

schiedenen italischen und sicilischen Städten verschlagen worden und so mit seinen Schiffen auch nach Temesa gekommen seyn; dort habe nun einer seiner Schiffsleute im Rausche einer Jungfrau Gewalt angethan und sey für diesen Frevel von den Einwohnern gesteinigt worden. Darauf sey Odysseus, ohne sich um diesen Verlust zu kümmern, wieder abgesegelt, der Geist des Gesteinigten aber tödtete unausgesetzt die Einwohner von Temesa ohne Unterschied, selbst des Alters, so lange, bis Pythia den Einwohnern, die bereits ganz aus Italien wegzuziehen entschlossen waren, erklärte, sie sollten Temesa nicht verlassen, sondern den Heros versöhnen, ihm einen heiligen Bezirk weihen und einen Tempel darin erbauen, und ihm jährlich eine Jungfrau, die schönste in Temesa, darbringen. Diese kamen dem Befehle des Gottes nach und hatten von dem Geiste weiter nichts mehr zu fürchten; Euthymus aber, der gerade um die Zeit nach Temesa kam, da man die herkömmlichen Ceremonien für denselben abhielt, erkundigte sich nach dem Zwecke derselben und verlangte dann, in den Tempel eintreten und die Jungfrau sehen zu dürfen. Bei ihrem Anblick regte sich zuerst Mitleid in ihm, bald aber auch Liebe zu ihr. Das Mädchen versprach ihm eidlich, seine Frau zu werden, wenn er sie rette. Euthymus waffnete sich, erwartete den Besuch des Dämons und besiegte ihn. So wurde der Heros aus dem Lande vertrieben und stürzte sich ins Meer. Euthymus aber feierte eine glänzende Hochzeit, und die Einwohner waren für immer von dem Geiste befreit. Von Euthymus habe ich noch weiter gehört, daß er ein sehr hohes Alter erreicht habe, und daß er nicht eigentlich gestorben, sondern auf andere Weise aus der Welt gegangen sey. Temesa aber ist, wie ich von einem Handelsschiffer gehört habe, jetzt noch ein bewohnter Ort. So viel weiß ich vom Hörensagen; dagegen habe ich selbst die Kopie eines alterthümlichen Gemäldes gesehen, auf welcher Sybaris in Jünglingsgestalt, der Fluß

Kalabrus und die Quelle Lyka dargestellt waren, daneben ein Heroon und die Stadt Temesa; darunter auch der von Euthymus vertriebene Dämon mit ganz schwarzer Hautfarbe, von schrecklichem Aussehen und ein Wolfsfell um den Leib. Die Inschrift auf dem Gemälde enthielt auch den Namen Lyka. So viel davon.

7. Nach dem Bildniß des Euthymus kommen Pytharchus von Mantinea, welcher im Wettlauf, und Charmides aus Elis, welcher im Faustkampf gesiegt hat, beide in der Abtheilung der Knaben. Hat man auch diese gesehen, so gelangt man zu den Bildnissen der Athleten aus Rhodus, des Diagoras nämlich und seiner Nachkommen. Diese stehen neben einander in nachstehender Reihenfolge: Akusilaus, der im Faustkampf der Männer gesiegt, Dorieus, der jüngste, der in drei Olympiaden nach einander im Vollkampf siegte, in welchem vor ihm auch schon Damagetus gesiegt hatte, alle drei Brüder und Söhne des Diagoras; nach ihnen kommt Diagoras selbst, der im Faustkampfe der Männer gesiegt; seine Bildsäule ist von Kallikles, des Theokosmus Sohn aus Megara verfertigt, der auch die Statue des Zeus in Megara gemacht hat. Auch die Söhne der Töchter des Diagoras bildeten sich zu Faustkämpfern aus und siegten in Olympia, und zwar in der Abtheilung der Männer Eukles, der Sohn des Kallianax und der Kallipateira, der Tochter des Diagoras, in der Abtheilung der Knaben aber Peisirodus, den die Mutter in der Verkleidung eines Athletenlehrers selbst auf den Kampfplatz in Olympia brachte*). Dieser Peisirodus steht in der Altis neben seinem mütterlichen Großvater. Diagoras soll einmal selbst mit seinen Söhnen, Akusilaus und Damagetus, nach Olympia gereist sein; als nun die Jünglinge den Sieg errungen, trugen sie den Vater unter den ver-

*) Vrgl. V, 6.

sammelten Hellenen herum, welche Blumen nach ihm warfen und ihn über seine Söhne glücklich priesen. Von mütterlicher Seite stammte er aus Messenien, und zwar von der Tochter des Aristomenes ab. Des Diagoras Sohn Dorieus aber gewann außer in Olympia auch auf dem Isthmus acht Siege, und in Nemea nur einen weniger; er soll selbst auch in Pytho, und zwar ohne daß er zu kämpfen brauchte, den Siegeskranz erhalten haben. Er und Peisirodus ließen sich als Thurier ausrufen, weil sie, von einer feindlichen Partei aus Rhodus vertrieben, nach Thurii in Italien ausgewandert waren. Später kam Dorieus wieder nach Rhodus zurück. Er war so sehr der erklärteste Anhänger der Lakedämonier, daß er sogar mit eigenen Schiffen an dem Seekrieg gegen die Athener Theil nahm, bis er von attischen Dreiruderern gefangen genommen und lebendig nach Athen gebracht wurde. So lange er noch nicht angekommen war, machten die Athener ihrem Grimme in heftigen Drohungen Luft; wie sie aber in der Volksversammlung einen so großen und so berühmten Mann als Gefangenen hereinführen sahen, änderten sie plötzlich ihre Gesinnung und ließen ihn frei abziehen, ohne ihm etwas zu Leide zu thun, wozu sie doch in so hohem Maße berechtigt waren. Ueber das Lebensende des Dorieus berichtet Androtion in seiner attischen Geschichte, daß zu der Zeit, da die persische Flotte unter Konon bei Kaunus lag und dieser die Rhodier dahin brachte, der Bundesgenossenschaft mit den Lakedämoniern zu entsagen und auf die Seite des Perserkönigs und der Athener zu treten, Dorieus gerade von Rhodus abwesend und auf einer Reise im Innern*) des Peloponneses begriffen gewesen sey: dort sey

*) Die Handschriften lesen ἐκτός, was nur dahin verstanden werden könnte: „obwohl er nicht einmal innerhalb des Peloponneses, sondern außerhalb desselben sich befand.“ Einen

er von Lakedämoniern aufgegriffen, nach Sparta gebracht, und hier wegen Treulosigkeit zum Tode verurtheilt worden. Wenn diese Erzählung des Androtion richtig ist, so hat er wohl damit die Handlungsweise der Lakedämonier auf eine Linie mit der der Athener stellen wollen, sofern auch auf diesen der Vorwurf eines leidenschaftlichen Verfahrens gegen Thrasyllus und seine Mitbefehlshaber bei den Arginusen ruht. So hohen Ruhm also haben Diagoras und seine Nachkommen erlangt. Weiter hat Alkänetus, des Theantus Sohn aus Lepreus, nebst seinen Söhnen olympische Siege gewonnen; er selbst siegte als Mann im Faustkampfe, nachdem er in demselben schon früher als Knabe gesiegt; seine Söhne aber wurden, Hellanikus in der neunundsiebenzigsten und Theantus in der darauffolgenden Olympiade, als Sieger im Faustkampf der Knaben ausgerufen. Sie alle haben Bildsäulen in Olympia. Nach den Söhnen des Alkänetus kommen Gnathon aus Dipäa im mänalischen Gebiete und Lykinus aus Elis; auch diese beiden siegten im Faustkampfe der Knaben in Olympia. Gnathon hat, laut der Inschrift, als er siegte, noch in ganz jungem Alter gestanden. Seine Bildsäule ist von Kallikles aus Megara verfertigt. Dromeus aus Stymphalus, der diesen Namen wirklich auch im Dauerlauf bewährt hat, siegte zweimal in Olympia, eben so oft in Pytho, dreimal auf dem Isthmus, und fünfmal in Nemea. Er soll auch die Fleischnahrung eingeführt haben, während bis dahin Käs, frisch aus dem Korbe, die Nahrung der Athleten war. Sein Bildniß hat Pythagoras, das daneben stehende, des Fünfkämpfers Pythokles aus Elis, Polykleitus gemacht.

---

weit näher liegenden Sinn gibt die von Dindorf vorgeschlagene Lesart ἐντός.

8. Folgen nun die Bildsäulen des Sokrates *) aus Pellene, der im Wettlauf der Knaben siegte, und des Amertas aus Elis, der im Ringkampf in Olympia die Knaben, in Pytho die Männer besiegte. Wer das Bildniß des Ersteren verfertigt, ist unbekannt, das des Amertas aber hat Phradmon aus Argos gemacht. Weiter Euanoridas aus Elis, der in Olympia und Nemea im Ringkampf der Knaben siegte und, als er später Kampfrichter wurde, gleichfalls die Namen der Sieger in Olympia aufzeichnete. Was den Faustkämpfer Damarchus aus Parrhasia in Arkadien betrifft, so habe ich außer der Thatsache, daß er in Olympia siegte, alles Weitere, was Marktschreier von ihm erzählen, unglaublich gefunden, wie daß er bei einem Opfer für den lykäischen Zeus in einen Wolf verwandelt und erst zehn Jahre nachher wieder ein Mensch geworden sey. Offenbar wissen nicht einmal die Arkader etwas von dieser Geschichte, sonst würde es wohl in die Inschrift zu Olympia aufgenommen seyn. Diese lautet aber:

Dieses Bild hat Damarchus geweiht, der Sohn des Dinyttas,
Ein Arkader, entstammt aus dem parrhasischen Land.

Folgt Eubotas aus Kyrene; dieser ließ, weil ihm das libysche Orakel den Sieg im Wettlauf in Olympia voraus verkündigt hatte, schon vorher seine Bildsäule machen und stellte sie an demselben Tage auf, an dem er als Sieger ausgerufen wurde. Er soll auch mit dem Viergespann gesiegt haben in derselben Olympiade, welche den Eleern für unächt gilt, weil die Arkader damals das Fest leiteten. Die Bildsäule des Timanthes von Kleonä, welcher im Vollkampf der Männer siegte, ist von Myron aus Athen; die des Baukis aus Trözene, der im Ringkampf der Männer siegte, von Naukydes verfertigt. Dieser Timanthes soll aus folgendem Anlaß seinen Tod gefunden haben.

*) Ohne Zweifel derselbe, der VII, 17 Sostratus heißt.

Nachdem er das Wettkämpfen bereits aufgegeben, habe er doch noch seine Kraft damit erprobt, daß er täglich einen großen Bogen spannte; da sey er einmal verreist und habe so lange die Uebung an dem Bogen ausgesetzt; als er nun bei seiner Rückkunft fand, daß er nicht mehr im Stande sey den Bogen zu spannen, habe er einen Scheiterhaufen angezündet und sich in denselben hineingestürzt. Derartige Thaten, wie sie bisher in der Welt vorgekommen sind und vielleicht auch künftig noch vorkommen werden, sollten nach meiner Ansicht mehr für Beweise von Tollheit als von Muth gelten. An Baukis reihen sich die Bildnisse arkadischer Athleten an: Euthymenes aus der Stadt Mänalus, der im Ringkampf der Männer und zuvor schon in dem der Knaben gesiegt hat, Philippus aus Pellane in Azanien und Kritodamus aus Kleitor, welche beide im Faustkampfe der Knaben gesiegt. Das Bildniß des Euthymenes, als Knaben, hat Alypus, das des Kritodamus* Kleon und das des Philippus aus Azania Myron gemacht. Ueber den Vollkämpfer Promachus, des Dryon Sohn aus Pellene, werde ich in der Beschreibung von Achaja **) noch berichten. Unweit desselben steht, von Ageladas aus Argos gefertigt, die Bildsäule des Timasitheus aus Delphi, welcher im Vollkampf zweimal in Olympia und dreimal in Pytho gesiegt hat. Derselbe hat sich außerdem durch seine Kühnheit in kriegerischen Unternehmungen ausgezeichnet, die auch vom Glücke begünstigt waren, bis auf die letzte, bei welcher er seinen Tod fand. Er hatte sich nämlich dem Unternehmen des Atheners Isagoras angeschlossen, der, um Alleinherrscher zu werden, die Burg von Athen besetzte, wurde so mit den Andern in der Burg gefangen genommen uud von den Athenern für seinen Frevel mit dem Tode bestraft.

---

*) Die Handschriften lesen hier: Damokritus.

**) VII, 27.

9. Die Bildsäule des Theognetus aus Aegina, welcher im Ringkampf der Knaben siegte, hat Ptolichus aus Aegina gemacht. Er war ein Schüler seines Vaters Synnoon, dessen Lehrmeister Aristokles aus Sikyon war, ein Bruder des Kanachus und kaum weniger berühmt als dieser. Den Grund, warum Theognetus die Frucht der edlen Fichte und des Granatapfelbaums in Händen hat, konnte ich nicht ermitteln; die Erklärung ist vielleicht in der äginetischen Landessage zu suchen. Nach dem Bilde des Mannes, dessen Name, nach Angabe der Eleer, neben den Namen der übrigen Sieger deßhalb nicht aufgezeichnet wurde, weil er sich als Wettrenner mit einer Stute ausrufen ließ *, kommt Xenokles aus Mänalus, der im Ringkampfe der Knaben siegte, und ein anderer Arkader, Alketus, des Alkinus Sohn, aus Kleitor, der die Knaben im Faustkampfe besiegte. Sein Bildniß hat Kleon, das des Xenokles Polykleitus gemacht. Nebeneinander stehen Aristeus aus Argos, der im Dauerlauf, und sein Vater Cheimon, der im Ringkampf gesiegt hat; das Bild des ersteren hat Pantias aus Chios, ein Schüler seines Vaters Sostratus, verfertigt; die beiden Bildsäulen des Cheimon aber, deren eine in Olympia, die andere im Friedenstempel in Rom, wohin sie aus Argos verschleppt wurde, sich befindet, rechne ich unter die vorzüglichsten Werke des Naukydes. Dieser Cheimon soll den Taurosthenes von Aegina im Ringkampfe niedergeworfen, der letztere dagegen in der darauffolgenden Olympiade alle Gegner im Ringen besiegt haben, und am nämlichen Tage ein Gespenst in Gestalt des Taurosthenes mit der Nachricht vom Siege auf Aegina erschienen seyn. Das Bild des Philles aus Elis, der im Ringkampf der Knaben siegte, hat Kratinus aus Sparta gemacht. Was aber den Wagen des Gelo betrifft, so bin ich anderer Meinung, als die früheren

*) Vergl. V, 9.

Schriftsteller, welche behaupten, er sey ein Weihgeschenk desjenigen Gelo, welcher Tyrann in Sicilien war. Die Inschrift auf demselben besagt, daß ihn Gelo, des Deinomenes Sohn, aus Gela geweiht habe; dieser Gelo nun hat in der dreiundsiebenzigsten Olympiade gesiegt. Der sicilische Tyrann Gelo dagegen erhielt die Herrschaft über Syrakus in dem Jahr, in welchem Hybrilides in Athen Archon war, also in dem zweiten Jahr der zweiundsiebenzigsten Olympiade, in welcher Tisikrates aus Kroton im Wettlauf siegte; woraus sich ergibt, daß er sich damals schon für einen Syrakusier und nicht mehr für einen Gelaner hätte ausgeben müssen. Jener Gelo scheint vielmehr ein Privatmann gewesen zu seyn, der mit dem Tyrannen, gleichwie sein Vater mit dessen Vater, den gleichen Namen gehabt hat. Den Wagen sowohl als die Bildsäule des Gelo hat Glaukias aus Aegina gefertigt. In der vorhergehenden Olympiade, erzählt man, habe Kleomedes aus Astypaläa den Hikkus von Epidaurus im Ringkampfe getödtet; da nun die Kampfrichter dieß für eine Frevelthat und ihn des Sieges verlustig erklärten, kam er aus Schmerz darüber von Sinnen, kehrte nach Astypaläa zurück, trat dort in eine Schule ein, in der ungefähr sechszig Knaben sich befanden, und riß den Pfeiler um, auf welchem das Dach ruhte. Als nun das Dach auf die Knaben herabfiel und die Einwohner dafür den Kleomedes steinigen wollten, floh er in den Tempel der Athene, legte sich dort in eine daselbst befindliche Kiste und zog den Deckel so fest an sich, daß die Bewohner von Astypaläa sich vergebens an dem Versuche abarbeiteten, die Kiste zu öffnen. Endlich brachen sie das Holz der Kiste in Stücke, fanden aber den Kleomedes weder lebend noch todt in derselben, und schickten daher eine Gesandtschaft nach Delphi, um zu erfragen, was mit Kleomedes vorgegangen sey. Diese erhielt von der Pythia folgende Antwort:

Ihn, den letzten Hero'n, Kleomedes von Astypaläa,
Ehret mit Opfern, er ist nimmer ein sterblicher Mann.

Von da an verehrten die Bewohner von Astypaläa den Kleomedes als Heros. Neben dem Wagen des Gelo steht die von Glaukias aus Aegina verfertigte Bildsäule des Philo. Auf diesen hat Simonides, der Sohn des Leoprepes, folgende treffende Inschrift verfaßt:

Philo heiß ich, Korcyra die Heimath, und Glaukus der Vater,
Zweimal im Kampfe der Faust fand ich olympischen Sieg.

Auch Agametor aus Mantinea steht hier, der im Faustkampfe der Knaben gesiegt hat.

10. Nach den bisher Genannten kommt Glaukus aus Karystus. Sein Geschlecht soll ursprünglich aus Anthedon in Böotien und von dem Meergotte Glaukus herstammen; unser Karystier aber hatte den Demylus zum Vater und soll sich zuerst mit dem Ackerbau beschäftigt haben. Als ihm dabei einmal die Pflugschaar aus dem Pfluge herausfiel, schlug er sie mit seiner Hand, der er sich statt eines Hammers bediente, wieder in denselben hinein; und da Demylus zufällig diese Kraftprobe seines Sohnes gesehen hatte, führte er ihn auf dieß hin zum Faustkampfe nach Olympia. Da wurde nun Glaukus, weil er in diesem Kampfe keine Uebung hatte, von seinen Gegnern verwundet, und als er mit dem letzten derselben kämpfte, schien es, er werde sich bei seinen vielen Wunden besiegt geben müssen; da soll ihm sein Vater zugerufen haben: Mein Sohn, den Schlag vom Pfluge! Auf dieß führte er einen kräftigeren Schlag gegen seinen Gegner und hatte im Augenblicke den Sieg. Er soll auch noch anderwärts Siegeskränze errungen haben, nämlich zwei in Pytho, in Nemea aber und auf dem Isthmus je acht. Seine Bildsäule, ein Werk des Glaukias von Aegina, hat sein Sohn aufgestellt. Er ist dargestellt, wie er sich

allein in der Fechtkunst übt, weil er in der kunstgerechten Bewegung der Arme alle seine Zeitgenossen übertraf. Nach seinem Tode sollen ihn die Karystier auf der Insel bestattet haben, die heute noch Glaukusinsel heißt. Damaretus ferner, aus Heräa, sein Sohn und sein Enkel, gewannen Jeder zwei Siege in Olympia, Damaretus in der fünfundsechszigsten Olympiade, in welcher der Waffenlauf eingeführt wurde, und in der nächstfolgenden; er ist abgebildet mit einem Schilde, wie man sie gegenwärtig trägt, mit einem Helm auf dem Kopf und mit Beinschienen. Diese Stücke des Wettlaufs haben jedoch die Eleer und auch die übrigen Hellenen später wieder abgeschafft. Des Damaretus Sohn Theopompus sodann errang seine Siege im Fünfkampf, und dessen gleichnamiger Sohn im Ringen. Wer die Bildsäule dieses Ringers Theopompus gemacht hat, ist mir nicht bekannt, die seines Vaters und Großvaters aber sind der Inschrift zufolge von Eutelidas und Chrysothemis, beide aus Argos, gemacht; ihre Lehrer aber werden auf der Inschrift nicht genannt. Dieselbe lautet nämlich:

Eutelidas und Chrysothemis, wir Beide aus Argos,
Haben die Bilder gemacht, wie wir's von Frühern gelernt.

Hikkus, der Sohn des Nikolaidas aus Tarent, siegte zu Olympia im Fünfkampf und soll später der beste Athletenlehrer seiner Zeit gewesen seyn. Neben ihm steht Pantarkes aus Elis, der Liebling des Phidias, der im Ringkampf der Knaben gesiegt. Neben diesem steht der Wagen des Kleosthenes aus Epidamnus; er ist von Ageladas verfertigt und hinter der Statue des Zeus aufgestellt, welche die Hellenen in Folge der Schlacht bei Platää geweiht haben. Dieser Kleosthenes siegte nämlich in der sechsundsechszigsten Olympiade und stellte neben seinem eigenen Bildnisse auch die Bilder des Wagenlenkers und der vier Pferde auf. Auch die Namen der Pferde, Phönix und Korax, sind auf denselben angeschrieben, und ebenso auf den Hand-

pferden auf beiden Seiten des Joches, rechts Knakias, links Samos; auf dem Wagen steht folgende Inschrift:

> Mich hat geweihet Kleosthenes aus Epidamnus am Meere,
> Welcher mit Vieren in Zeus' herrlichem Kampfe gesiegt.

Dieser Kleosthenes war der erste hellenische Rossezüchter, der sein Bildniß in Olympia aufstellte. Denn was die Weihgeschenke des Atheners Miltiades und des Lakedämoniers Euagoras betrifft, so besteht das letztere nur aus einem Wagen, ohne daß Euagoras selbst auf demselben steht, die olympischen Weihgeschenke des Miltiades aber werde ich an einer anderen Stelle beschreiben. Das jetzige Gebiet von Epidamnus ist zwar noch dasselbe wie früher, die Stadt selbst aber liegt nicht mehr auf dem alten Platze, sondern etwas entfernt von diesem, und hat jetzt von ihrem Gründer den Namen Dyrrhachium. Was die Bildnisse des Lykinus aus Heräa, des Epikradius aus Mantinea, des Tellon aus Oresthasium und des Agiadas aus Elis betrifft, welche in der Abtheilung der Knaben, Lykinus im Wettlauf, die anderen im Faustkampfe gesiegt haben, so ist das des Epikradius von Ptolichus aus Aegina, das des Agiadas von Serambus, gleichfalls aus Aegina, das des Lykinus von Kleon gefertigt; wer das des Tellon gemacht hat, weiß man nicht.

11. Neben diesen stehen, von den Eleern geweiht, die Bildnisse von Philippus, des Amyntas Sohn, und Alexander, des Philippus Sohn, mit Seleukus und Antigonus; Antigonus zu Fuße, die übrigen zu Pferde. Unweit dieser Könige steht Theagenes, des Timosthenes Sohn aus Thasos. Die Thasier freilich behaupten, Theagenes sey nicht der Sohn des Timosthenes, sondern der letztere sey Priester des thasischen Herakles gewesen und dieser habe in Gestalt des Timosthenes der Mutter des Theagenes beigewohnt. Dieser nun

habe in seinem neunten Jahre, als er aus der Schule nach Hause ging, an einem auf dem Markte stehenden Götterbilde ein solches Wohlgefallen gefunden, daß er es herabnahm und auf der Schulter nach Hause trug. Als die Bevölkerung über diesen Frevel in Entrüstung gegen ihn ausbrach, stellte ein angesehener, bejahrter Bürger ihnen vor, daß sie den Knaben nicht tödten, sondern ihn das Götterbild aus seinem Hause wieder auf den Markt tragen lassen sollten. Dieß geschah, und der Knabe wurde nun auf einmal wegen seiner Stärke berühmt und ganz Hellas von dem Preiße seiner That erfüllt. Von seinen bedeutendsten Leistungen im olympischen Wettkampf war schon früher die Rede, wie er nämlich den Faustkämpfer Euthymus niederkämpfte und dafür von den Eleern bestraft wurde. Damals nun soll den Sieg im Vollkampf Dromeus aus Mantinea erhalten haben, der erste, so viel man weiß, der ihn ohne Kampf errang; in der nächstfolgenden Olympiade aber siegte im Vollkampf Theagenes. Außerdem siegte er in Pytho dreimal im Faustkampf, in Nemea neunmal und auf dem Isthmus zehnmal, theils im Voll-, theils im Faustkampf. Zu Phthia in Thessalien dagegen versuchte er, unter Verzicht auf Faust- und Vollkampf, auch als Läufer unter den Hellenen sich auszuzeichnen, und besiegte alle seine Gegner im Dauerlauf. Wie ich glaube, war es die Nacheiferung des Achilleus, die ihn trieb, in der Heimath des schnellfüßigsten Heroen den Sieg im Laufe zu gewinnen. Er besaß im Ganzen vierzehnhundert Siegeskränze. Nachdem er aber aus der Welt geschieden war, begab sich Einer, der im Leben sein Feind gewesen, jede Nacht zu seiner ehernen Bildsäule und peitschte dieselbe, gleich als ob er damit den wirklicheu Theagenes beschimpfen könnte. Diesem Muthwillen machte die Säule selbst ein Ende dadurch, daß sie auf den Thäter herabstürzte; allein die Söhne des Getödteten belangten jetzt die Bildsäule ge-

richtlich wegen Mord, und die Thasier versenkten dieselbe wirklich ins Meer, der Ansicht des Drakon entsprechend, welcher in den peinlichen Gesetzen, die er für die Athener verfaßt, verordnete, daß auch leblose Gegenstände, wenn sie auf einen Menschen fallen und ihn tödten, über die Grenze geschafft werden müssen. Als nun aber längere Zeit ihr Land unfruchtbar blieb, schickten die Thasier Gesandte nach Delphi, denen der Gott erklärte, sie sollen die Verbannten zurückrufen. Auf dieß hin wurden die Verbannten zurückgerufen, aber die Unfruchtbarkeit hörte damit nicht auf. So schickten sie denn eine zweite Gesandtschaft an die Pythia mit der Nachricht, daß, obwohl sie dem Spruche des Orakels nachgekommen, dennoch die Ungnade der Götter fortdaure. Da gab ihnen Pythia zur Antwort:

Doch den Theagenes habt ihr, den mächtigen Bürger, vergessen.

Als nun die Thasier in Verlegenheit darüber waren, wie sie die Bildsäule des Theagenes wieder aufbringen könnten, sollen Fischer, welche zum Fischfang aufs Meer hinausgefahren waren, die Bildsäule in ihr Netz bekommen und wieder ans Land gezogen haben. Die Thasier stellten sie dann an ihrem alten Platze wieder auf und erweisen ihr seitdem göttliche Verehrung. Auch an vielen anderen Orten in und außer Hellas sind, wie ich selbst weiß, heilige Bilder des Theagenes aufgestellt, wo er Krankheiten heilt und bei den Landesbewohnern in hoher Verehrung steht. Seine Bildnißsäule, ein Werk des Glaukias aus Aegina, steht in der Altis.

12. Nahe dabei steht ein Wagen aus Erz und ein Mann auf demselben; neben dem Wagen steht auf jeder Seite ein Reitpferd, auf welchem ein Knabe sitzt. Es sind dieß Denkzeichen von olympischen Siegen des Hiero, des Sohnes des Deinomenes, der nach seinem Bruder Gelo Tyrann von Syrakus wurde. Diese Weihgeschenke hat aber nicht Hiero selbst hieher geschickt, sondern sein Sohn Deinomenes ist

es, der sie dem Gotte dargebracht; der Wagen ist von Onatas aus Aegina, die Pferde auf beiden Seiten mit den Knaben auf denselben sind von Kalamis verfertigt. Neben dem Wagen des Hiero steht ein dem Sohne des Deinomenes gleichnamiger Mann, der ebenfalls in Syrakus Alleinherrscher war, Hiero, des Hierokles Sohn. Dieser hat nach dem Tode des Agathokles, der vor ihm die Alleinherrschaft besaß, von neuem sich zum Alleinherrscher über die Syrakusier aufgeschwungen, und zwar im zweiten Jahr der hundertundsechsundzwanzigsten Olympiade, in welcher Idäus von Kyrene im Wettlauf siegte. Dieser Hiero verband sich mit Pyrrhus, dem Sohne des Aeakidas, durch die Bande der Gastfreundschaft nicht nur, sondern auch durch Verwandtschaft, indem er seinen Sohn Gelo mit der Tochter des Pyrrhus, Nereis, vermählte. Als nun die Römer wegen des Besitzes von Sicilien den Krieg mit den Karthagern begannen, hatten die Letzteren mehr als die Hälfte der Insel im Besitz, daher schloß sich Hiero im Beginne des Kriegs an die Karthager an. Bald aber überzeugte er sich, daß die Macht der Römer nachhaltiger sei und ein Bündniß mit ihnen mehr Sicherheit biete, und schlug sich auf ihre Seite. Seinen Tod fand er durch die Hand des Deinomenes, der gleichfalls aus Syrakus, aber ein heftiger Feind der Alleinherrschaft war; derselbe stürzte später auch auf des Epikydes Bruder, Hippokrates, welcher kurz vorher erst aus Erbessus nach Syrakus gekommen war und schon anfing, das Volk in Reden zu bearbeiten, los, um ihn zu tödten; da dieser aber sich zur Wehre setzte, so machten sich noch einige seiner Leibwächter über Deinomenes her und tödteten ihn. Die Bildnisse jenes Hiero nun, das eine zu Pferd, das andere zu Fuß, von Nikon, des Nikeratus Sohn aus Syrakus, verfertigt, stellten die Söhne des Hiero in Olympia auf. Nach den Bildern des Hiero kommen der lakedämonische König Areus, des Akrotatus Sohn (von welchem an einem anderen

Orte auch noch ein Bildniß zu Pferde steht*), und Aratus, der Sohn des Kleinias. Die Bildsäule des Aratus haben die Korinthier, die des Areus die Eleer geweiht; von beiden, dem Aratus und Areus, habe ich schon früher gesprochen**). Der Erstere hatte mit einem Viergespann in Olympia gesiegt. Weiter ist für Timon, des Aesypus***) Sohn aus Elis, welcher in Olympia mit dem Viergespann siegte, ein Wagen aus Erz aufgestellt†), auf welchem eine Jungfrau, wahrscheinlich eine Nike, steht. Folgen nun Kallon, des Harmodius Sohn, und Hippomachus, der Sohn des Moschion, beide waren aus Elis und haben im Faustkampf der Knaben gesiegt; die Bildsäule des Ersteren ist von Daippus verfertigt, wer die des Hippomachus gemacht, ist mir unbekannt; von ihm erzählt man, daß er drei Gegner niedergekämpft habe, ohne daß er einen Schlag oder sonst eine Körperverletzung erhielt. Auch von Theochrestus aus Kyrene, einem Rossezüchter, wie solche in Libyen häufig sind, ist hier ein Wagen aufgestellt; die Inschrift auf demselben besagt, daß er, wie früher schon sein gleichnamiger Großvater, in Olympia, sein Vater aber auf dem Isthmus mit Viergespannen gesiegt habe. Von Agesarchus, des Hämostratus Sohn aus Tritäa, bezeugt die Inschrift, daß er in Olympia, Nemea, Pytho und auf dem Isthmus im Faustkampf der Männer gesiegt habe; daß aber Tritäa zu Arkadien gehöre, diese Angabe der Inschrift finde ich unrichtig. Denn von den berühmt gewordenen Städten Arkadiens sind selbst ihre Gründer bekannt, die andern aber,

*) Vrgl. Kap. 15.

**) II, 8. 9. III, 6.

***) Dieser Name wird von Krause mit Rücksicht auf Kap. 2 an die Stelle des in den Handschriften überlieferten *Αἰγύπτου* gesetzt.

†) Der Text ist an dieser Stelle sehr unsicher.

welche ihrer Unbedeutendheit wegen schon von Alters her weniger bekannt und deßhalb mit Megalopolis vereinigt wurden, sind diese nicht alle in dem damaligen Volksbeschluß der Arkader*) aufgezählt? Auch findet man nirgends in Hellas eine Stadt Tritäa, außer in Achaja. Man muß daher annehmen, daß eben dieses Tritäa in jener Zeit zu Arkadien gehört habe, wie es andererseits jetzt noch eine Anzahl Arkader gibt, welche zu Argolis gehören. Die Bildsäule des Agesarchus ist von den Söhnen des Polykles verfertigt, auf welche ich auch später noch zu sprechen kommen werde.

13. Ein Werk des Pythagoras ist Astylus aus Kroton, der in drei auf einander folgenden Olympiaden theils im Wettlauf, theils im Doppellauf siegte. Weil er bei seinen zwei letzten Siegen dem Hiero, des Deinomenes Sohn, zu lieb sich als Syrakusier ausrufen ließ, so verwandelten die Krotoniaten sein Haus in ein Gefängniß und stürzten seine Bildsäule im Tempel der Hera Lakinia um. In Olympia steht ferner ein Denkpfeiler, auf welchem die Siege des Chionis aus Lakedämon verzeichnet sind. Es ist eine Albernheit, anzunehmen, daß nicht der lakedämonische Staat, sondern Chionis selber diese Säule gestiftet habe: denn wenn es auch wahr ist, daß, wie es auf der Säule heißt, der Waffenlauf damals noch nicht eingeführt war, wie hätte denn Chionis wissen können, daß die Eleer diesen später auch noch beifügen werden; noch thörichter aber ist die Behauptung, die Bildsäule, welche neben der Denksäule steht, stelle den Chionis vor, während sie doch ein Werk des Atheners Myron ist. Gleichen Ruhm, wie Chionis, hat sich auch Hermogenes aus Xanthus in Lykien erworben, der in drei Olympiaden acht Siege gewann und von den Hellenen den Beinamen Hippus erhielt. Auch Polites verdient hohe Bewun-

*) VIII, 27.

derung. Er war aus Keramus im (thrakischen?) Karien, und bewährte in Olympia in jeder Art des Wettlaufs die Fertigkeit seiner Füße. Denn von dem längsten und anhaltendsten Laufe ging er nach nur kurzer Unterbrechung zu dem schnellsten und kürzesten Laufe über; an Einem Tage errang er den Sieg im Doppellauf, gleich darauf den im einfachen Wettlauf und dazu noch drittens den Sieg im Dauerlauf. Polites nun hat in der zweiten . . .*) und lassen nicht alle Wettläufer zugleich, sondern immer nur vier auf einmal, wie sie das Loos zusammenstellt, den Wettlauf halten, und dann die Sieger in jeder Abtheilung noch einmal um den eigentlichen Preis unter einander kämpfen, so daß der, welcher den Siegeskranz für den Wettlauf erhält, immer zwei Siege errungen haben muß. Das Höchste jedoch erreichte im Wettlauf Leonidas aus Rhodus; dieser behauptete vier Olympiaden lang die höchste Stufe der Schnelligkeit und gewann so zwölfmal den Sieg im Laufe. Unweit der Denksäule des Chionis steht in Olympia Skäus, des Duris Sohn, aus Samos, der im Faustkampf der Knaben siegte. Sein Bildniß ist des Hippias Arbeit; die Inschrift auf demselben bemerkt, daß Skäus zu der Zeit gesiegt habe, da die samischen Ansiedler aus ihrer Insel vertrieben wurden. Die Zeit aber, in welcher dieselben in ihre Heimath . . .*) Neben dem Tyrannus steht Diallus, des Pollis Sohn, aus Smyrna; er soll der erste Ionier gewesen seyn, der in Olympia im Vollkampf der Knaben siegte. Dem Thersilochus aus Kerkyra, und dem Aristion, des Theophiles Sohn, aus Epidaurus, von denen der erste die Knaben, der andere die Männer im Faustkampfe besiegt, hat Polykleitus aus Argos ihre Bildnisse verfertigt; das des Bykelus aber, des ersten Sikyoniers, der im Faustkampfe der Knaben gesiegt, Ka-

*) Hier ist im Text eine Lücke.

nachus aus Sikyon, ein Schüler des Polykleitus von Argos. Neben Bykelus steht in Waffenrüstung Mnaseas aus Kyrene, mit dem Beinamen Libys, dessen Bildniß Pythagoras von Rhegium verfertigte. Agemachus von Kyzikus auf der asiatischen Küste hatte, wie die Inschrift auf seinem Bildniß bezeugt, in Argos . . .*). Von der Stadt Naxos auf Sicilien, die seiner Zeit von Chalkis, auf dem Euripus, aus gegründet wurde, sind heutigen Tages nicht einmal mehr Ruinen vorhanden; daß aber ihr Name dennoch im Gedächtniß der Nachwelt lebt, ist wohl hauptsächlich das Verdienst des Tisander, des Sohnes des Kleokritus. Denn dieser hat im Faustkampf der Männer viermal in Olympia und ebenso oft in Pytho gesiegt; was aber die isthmischen und nemeischen Kampfspiele betrifft, so führten die Korinthier und Argiver damals noch keine vollständigen Siegerverzeichnisse. Folgt nun die Stute des Pheidolas aus Korinth, die nach korinthischer Sage Aura hieß. Als dieselbe gleich im Beginn des Rennens ihren Reiter verlor, setzte sie dennoch in regelrechter Ordnung das Rennen fort, bog um das Ziel, beschleunigte ihren Lauf noch, als sie das Trompetensignal hörte, erreichte zuerst die Kampfrichter, und hielt jetzt, da sie sich als Siegerin erkannte, im Laufe an. Darauf ließen die Eleer den Pheidolas als Sieger ausrufen und gestatteten ihm, dieses Bild seiner Stute aufzustellen. Auch die Söhne des Pheidolas siegten als Knaben mit dem Reitpferd; das Bild des Pferdes steht auf einem Pfeiler mit folgender Inschrift:

Lykus, der Läufer, hat zweimal von hier und einmal von Isthmus
Kränze des Sieges gebracht Pheidolas' Söhnen ins Haus.

Mit dieser Angabe der Inschrift stimmen jedoch die elischen Verzeich-

*) Hier ist eine Lücke im Text.

nisse der olympischen Sieger nicht zusammen, sofern diese nur von Einem Sieg der Söhne des Pheidolas in der achtundsechszigsten Olympiade, von einem späteren aber nichts wissen. So viel sey darüber bemerkt. Weiter stehen hier die Bildsäulen von zwei Eleern; der eine, Telemachus, hat sie durch einen Sieg mit dem Viergespann erlangt, dem andern, Agathinus, des Thrasybulus Sohn, hat sie Pellene in Achaja gesetzt. Auch vom athenischen Staate ist eine Bildsäule aufgestellt, für Aristophon, des Lysinus Sohn, der im Vollkampf der Männer in Olympia siegte.

14. Neben Aristophon steht Pherias aus Aegina. In der achtundsiebenzigsten Olympiade wurde er, als gar zu jung und dem Ringkampf noch nicht gewachsen, abgewiesen, in der nächstfolgenden Olympiade aber in die Abtheilung der Knaben zugelassen und siegte im Ringkampf. Ganz anderer Art als bei diesem Pherias war das Geschick, das Nikasylus von Rhodus in Olympia ereilte. In seinem achtzehnten Jahre wurde er zum Ringkampf in der Abtheilung der Knaben nicht mehr zugelassen, gewann aber dafür den Sieg in der Abtheilung der Männer, und später noch weitere Siege in Nemea und auf dem Isthmus. Im zwanzigsten Lebensjahre aber raffte ihn der Tod hinweg, noch ehe er in seine Heimath Rhodus zurückgekommen war. Dieses olympische Wagestück des rhodischen Ringers hat Artemidorus aus Tralles nach meiner Ansicht noch überboten. Es war ihm, weil er noch zu jung war, nicht gelungen, in Olympia im Vollkampf der Knaben den Sieg zu erringen; wie nun aber die Zeit der Kampfspiele kam, welche zu Smyrna in Jonien gehalten werden, hatte er so sehr an Körperkraft zugenommen, daß er im Vollkampf an einem und demselben Tage, zuerst über die Knaben, mit denen er in Olympia gekämpft hatte, hernach in der Abtheilung der sogenannten Unbärtigen, und drittens noch, was das Höchste war,

in der Abtheilung der Männer siegte. Dem Kampfe mit den Unbärtigen soll er auf Zureden seines Lehrers sich unterzogen haben, zu dem mit den Männern aber durch Schmähreden eines Vollkämpfers aus ihrer Mitte veranlaßt worden seyn. In Olympia siegte er unter den Männern in der zweihundertundzwölften Olympiade. An die Bildsäule des Nikasylus reiht sich ein Pferdchen von Erz, das Krokon aus Eretria für einen Sieg mit dem Reitpferde stiftete, und nahe bei diesem steht, von Silanion verfertigt, das Bildniß des Telestas aus Messenien, der im Faustkampf der Knaben gesiegt. Die Bildsäule des Milo aber, des Sohnes des Diotimus, machte Dameas, der ebenfalls aus Kroton war. Milo hat im Ringkampfe in Olympia sechsmal, darunter einmal unter den Knaben, in Pytho sechsmal über die Männer und einmal über die Knaben gesiegt. Er kam auch noch zum siebentenmal zum Ringkampfe nach Olympia, war aber nicht mehr im Stande, seinen Mitbürger Timasitheus niederzukämpfen, der noch jung an Jahren war und sich hütete, ihm zu nahe zu kommen. Von Milo erzählt man außer dem, daß er seine Bildsäule selbst in die Altis hineingetragen, auch noch die Geschichten von dem Granatapfel und dem Diskus. Den Apfel hielt er so in der Hand, daß kein Anderer ihm denselben mit Gewalt entreißen konnte und doch er selbst durch den Druck ihn nicht verletzte. Sodann stellte er sich auf einen mit Oel bestrichenen Diskus und spottete Derer, die ihn angriefen und von dem Diskus herabstoßen wollten. Außerdem zeigte er noch folgende Kunststücke. Er band sich um die Stirne eine Saite, wie man eine Binde oder einen Kranz um dieselbe windet, preßte dann die Lippen zusammen und hielt den Athem an, bis ihm die Adern am Kopfe so von Blut anschwollen, daß sie durch ihre Ausdehnung die Saite zerrissen. Weiter legte er, wie erzählt wird, den rechten Arm von der Schulter bis zum Ellbogen seitlich an den Leib

und streckte ihn vom Ellbogen an gerade aus und bog dann den Daumen in die Höhe, während die übrigen Finger in ihrer natürlichen Lage auf einander blieben: da war dann mit aller Anstrengung Keiner im Stande, den unten liegenden kleinen Finger loszumachen. Seinen Tod soll er durch wilde Thiere gefunden haben; als er nämlich im Gebiet von Kroton einen dürren Baumstamm traf, der von eingeschlagenen Keilen auseinanderklaffte, da steckte er in seinem Kraftgefühl seine Hände in die Spalte, dadurch fielen die Keile heraus, Milo wurde in den Baum eingeklemmt und so den Wölfen zur Beute, die im Gebiet von Kroton die Hauptmasse des Wildes bilden. Dieses Ende hat Milo gefunden. Dem Pyrrhus, des Aeakidas Sohn, der über das Binnenland von Thesprotis herrschte und, wie ich in der Beschreibung von Attika *) ausgeführt, durch viele Unternehmungen sich berühmt gemacht, hat Thrasybulus aus Elis eine Bildsäule in der Altis errichtet. Neben Pyrrhus steht eine Säule, auf welcher ein kleiner Mann mit Flöten in den Händen in erhabener Arbeit abgebildet ist. Dieser war der Erste, der nach Sakadas aus Argos in Pytho gesiegt hat. Sakadas nämlich siegte in den von den Amphiktyonen gehaltenen Kampfspielen schon vorher, ehe der Kranz als Kampfpreis eingeführt war, und dann noch zweimal nach dessen Einführung. In den nächstfolgenden sechs Olympiaden siegte dann Pythokritus aus Sikyon allein unter allen Flötenspielern. Bekannt ist auch, daß er bei dem Feste in Olympia sechsmal zum Fünfkampf die Flöte blies. Dafür wurde ihm in Olympia die Säule mit der Inschrift gesetzt:

Des Pythokritus,
Des Kallinikus Sohns, des Flötenspielers, Mal.

---

*) I, 11—13.

Außerdem stellten die Aetoler von Staatswegen das Bildniß des Kylon auf, der die Eleer von dem Tyrannen Aristotimus befreit hat. Die Bildsäule des Gorgus, des Sohnes des Eukletus aus Messenien, der im Fünfkampf siegte, hat Thero aus Böotien, die eines anderen Messeniers, des Damaretus, der im Faustkampf der Knaben siegte, Silanion aus Athen gemacht. Anauchidas, des Philys Sohn aus Elis, gewann den Sieg im Ringkampf unter den Knaben und später unter den Männern; wer sein Bildniß gemacht, ist mir nicht bekannt; Anochus dagegen, des Adamatas Sohn aus Tarent, der im einfachen und im Doppellauf gesiegt, ist ein Werk des Ageladas aus Argos. Weiter sitzt ein Knabe auf einem Pferde, neben welchem ein Mann steht; diese sind der Inschrift zufolge Xenombrotus aus dem meropischen Kos, der mit einem Hengste im Reiten gesiegt, und Xenodikus, der im Faustkampf der Knaben Sieger wurde; dem Letzteren hat Pantias, dem Ersteren Philotimus aus Aegina sein Bildniß verfertigt. Dem Pythes, des Andromachus Sohn aus Abdera, haben seine Soldaten zwei von Lysippus verfertigte Bildsäulen errichtet. Dieser Pythes scheint ein Söldnerhauptmann oder sonst ein Kriegsheld gewesen zu seyn. Folgen noch die Bildnisse von Meneptolemus aus Apollonia am ionischen Meer, und von Philo aus Korkyra, welche beide im Wettlauf der Knaben gesiegt; sodann Hieronymus aus Andros, welcher dem Tisamenus aus Elis, der später bei Platää den Hellenen gegen die Perser unter Mardonius als Wahrsager diente, in Olympia im Fünfkampfe überwand. Neben diesem Hieronymus steht, gleichfalls aus Andros, Prokles, des Lykastidas Sohn, ein Sieger im Ringkampf der Knaben. Die Bildhauer, die ihre Bildnisse verfertigt, sind bei Ersterem Stomius, bei Letzterem Somis. Dem Aeschines aus Elis endlich, welcher im Fünfkampfe zwei Siege errungen, sind ebenso viele Bildsäulen errichtet.

15. Archippus aus Mytilene hat im Faustkampfe der Männer gesiegt. Zu Erhöhung seines Ruhmes fügen die Mytilenäer noch bei, daß er nicht nur diesen Sieg in Olympia, sondern auch andere in Pytho, Nemea und auf dem Isthmus gewonnen habe, noch ehe er das zwanzigste Jahr zurückgelegt hatte. Dem Xeno, des Kalliteles Sohn aus dem triphylischen Lepreus, der im Wettlaufe der Knaben siegte, hat Pyrilampes aus Messenien die Bildsäule verfertigt; wer aber die des Kleitomachus aus Elis gemacht, der als Sieger im Fünfkampf ausgerufen wurde, ist mir nicht bekannt. Das Bildniß des Pantarkes aus Elis ist, wie die Inschrift auf demselben besagt, von den Achäern aufgestellt; er soll nämlich zwischen den Achäern und Eleern Frieden gestiftet und auch die Freigebung der Gefangenen, die von beiden kriegführenden Theilen gemacht worden waren, erwirkt haben. Außerdem gewann dieser Pantarkes noch einen Sieg mit dem Reitpferde, und auch zum Andenken an diesen ist ihm ein Denkmal in Olympia gesetzt. Das Bildniß des Olaidas aus Elis haben die Aetoler von Staatswegen aufgestellt. Neben Charinus aus Elis, der im Doppellauf und im Waffenlauf gesiegt, steht, von Theomnestus aus Sardes verfertigt, Ageles aus Chios, der im Faustkampfe der Knaben gesiegt. Die Bildsäule des Kleitomachus aus Thebä hat sein Vater Hermokrates errichtet. Sein Ruhm gründet sich auf Folgendes. Auf dem Isthmus überwand er an Einem Tage alle Männer, die zum Ring-, Faust- und Vollkampf sich gestellt hatten; in Pytho gewann er drei Siege, alle im Vollkampf; in Olympia endlich war er nach Theagenes aus Thasos der erste, der in beidem, dem Vollkampf und Faustkampf, als Sieger ausgerufen wurde. Im Vollkampf nämlich hatte er schon in der hunderteinundvierzigsten Olympiade den Sieg gewonnen; in der nächstfolgenden Olympiade sodann stellte er sich zum Vollkampf und Faustkampf, zugleich aber meldete

sich Kaprus aus Elis für denselben Tag zum Ring- und Vollkampf. Nachdem nun Kaprus im Ringkampfe bereits gesiegt hatte, stellte Kleitomachus den Kampfrichtern vor, wie es die Gerechtigkeit erfordere, daß sie den Vollkampf vorher abhalten lassen, ehe er im Faustkampfe Wunden erhalte. Sein Vorschlag erschien billig, man eröffnete den Vollkampf, und Kleitomachus wurde von Kaprus besiegt; trotzdem aber bestand er den Faustkampf noch mit frischem Muth und ungeschwächter Körperkraft. Den Epitherses, des Metrodorus Sohn, der im Faustkampfe zweimal in Olympia, ebenso oft in Pytho und weiter noch in Nemea und auf dem Isthmus gesiegt hat, haben die Bewohner von Erythrä in Jonien aufgestellt; dem Hiero ferner sind drei Bildsäulen errichtet, zwei von der syrakusischen Bürgerschaft und eine von seinen Söhnen. Ich habe kurz zuvor *) auseinandergesetzt, daß dieser Hiero mit dem Sohne des Deinomenes gleichen Namen hatte, und wie dieser, ebenfalls Tyrann von Syrakus war. Weiter ist Timoptolis, des Lampis Sohn aus Elis von den Bewohnern von Pale aufgestellt, welche den vierten Stamm der Kephallenier bilden und früher Dulichieer hießen. Auch Archidamus, des Agesilaus Sohn, ist aufgestellt, und ein unbekannter Mann in Gestalt eines Jägers. Demetrius aber, der den Seleukus bekriegte und in der Schlacht gefangen wurde, ist nebst seinem Sohne Antigonus von den Byzantinern aufgestellt. Eutelidas aus Sparta gewann in der acht- unddreißigsten Olympiade zwei Siege über die Knaben im Ringen und im Fünfkampf; es war dieß das erste und letzte Mal, daß Knaben zum Fünfkampf zugelassen wurden. Das Bildniß dieses Eutelidas ist sehr alt und die Inschrift auf seiner Basis durch die Länge der Zeit unleserlich geworden. Neben Eutelidas steht noch einmal

*) Kap. 12.

der lakedämonische König Areus, und neben diesem Gorgus aus Elis. Dieser Gorgus ist bis jetzt der Einzige, dem es gelang, in Olympia im Fünfkampf viermal und im Doppellauf und Waffenlauf je einmal zu siegen. Der Mann, welchem die Knaben zur Seite stehen, soll Ptolemäus, der Sohn des Lagus seyn; neben ihm stehen zwei Bildsäulen des Kaprus, des Sohnes des Pythagoras aus Elis, der an Einem Tage den Sieg im Ringen und im Vollkampf gewonnen hat. Er ist der Erste, der diese beiden Siege zugleich errungen hat. Wen er im Vollkampf überwältigt, habe ich schon berichtet, im Ringen aber überwand er den Päanius aus Elis, der in der vorhergehenden Olympiade im Ringen und außerdem in Pytho im Faustkampf der Knaben und nachher noch an Einem Tage im Ring- und Faustkampf der Männer gesiegt hatte. So hat Kaprus seine Siege nur mit großer Anstrengung und gewaltiger Mühsal errungen.

16. Noch stehen in Olympia Bildnisse von Anauchidas und Pherenikus, zwei Eleern, welche im Ringkampf der Knaben gesiegt. Dem Pleistänus, des Eurydamus Sohn, der die Aetoler im Kriege mit den Galatern anführte, haben die Bewohner von Thespiä eine Bildsäule gesetzt; Tydeus aus Elis ferner stellte des Demetrius Vater Antigonus und den Seleukus auf. Des Letzteren Name wurde vor allem durch die Gefangennehmung des Demetrius in der ganzen Welt berühmt. Timon siegte im Fünfkampf in allen hellenischen Kampfspielen, außer dem isthmischen, welches ihm, wie allen Eleern verboten war. Auch das berichtet die Inschrift auf ihn, daß er an dem Kriegszug der Aetoler gegen die Thessalier Theil genommen und aus Anhänglichkeit an Jene den Befehl über die Besatzung von Naupaktus übernommen habe. Nicht weit von seinem Bilde steht Hellas, wie sie mit einer Hand den Antigonus, den Vormund des Philippus, des Sohnes des Demetrius, mit der andern den Philippus

selbst bekränzt, und neben ihr Elis, wie sie den Demetrius bekränzt, welcher gegen Seleukus und Ptolemäus, des Lagus Sohn, Krieg geführt hat. Aristides aus Elis hat, seiner Inschrift zufolge, in Olympia im Waffenlauf, in Pytho im Doppellauf und in Nemea im Reiterlauf *) der Knaben gesiegt. Die Länge dieses Reiterlaufs ist gleich der von zwei Doppelläufen; nachdem derselbe aus den nemeischen und isthmischen Kampfspielen verschwunden war, führte ihn der Kaiser Hadrianus in dem argivischen Winterfest der Nemeen wieder ein. Zunächst bei Aristides steht Menalkes aus Elis, der in Olympia im Fünfkampfe gesiegt, und Philonides, des Zotus Sohn, der aus Chersonesus auf Kreta gebürtig, aber ein Botenläufer des Alexander, des Sohnes des Philippus, war. Nach diesem kommt Brimias aus Elis, der im Faustkampfe der Männer siegte; Leonidas aus Naxos im ägäischen Meere, von den Bewohnern von Psophis in Arkadien gestiftet; dann Asamon, der im Faustkampfe der Männer, und Nikander, der in Olympia zweimal im Doppellauf, in Nemea aber in verschiedenen Klassen des Wettlaufs sechsmal gesiegt hat. Asamon und Nikander waren beide aus Elis, dem Letzteren hat Daippus, dem Ersteren Pyrilampes aus Messenien seine Bildsäule verfertigt. Eualkidas aus Elis siegte im Faustkampfe der Knaben, Seleadas aus Lakedämon im Ringkampfe der Männer. Ebendaselbst steht der übrigens nicht große Wagen des Polypeithes aus Lakedämon, und auf der gleichen Pfeilerbasis das Bildniß seines Vaters Kalliteles; der Erstere hatte mit dem Viergespann, der Letztere im Ringkampf gesiegt. Zwei Privatleute **) aus Elis, Lampus, des Arniskus Sohn und [Arniskus] des Aristarchus Sohn wurden vom Staate Psophis aufgestellt, weil sie Gastfreunde desselben waren oder sich sonst um ihn

*) Dieser δρόμος ἵππιος ist wahrscheinlich ein Rennen zu Fuße.

**) D. h. Leute, welche keine Athleten waren.

verdient gemacht hatten. In der Mitte zwischen ihnen steht Lysippus aus Elis, der die Knaben im Ringkampf besiegt; sein Bildniß hat Andreas aus Argos verfertigt. Deinosthenes aus Lakedämon, welcher in Olympia im Wettlauf der Männer siegte, hat neben seinem Bildniß auch noch einen Pfeiler in der Altis aufgestellt; die Entfernung zwischen diesem und einem andern Pfeiler in Lakedämon soll sechshundertsechszig Stadien betragen. *) Folgen sodann drei Eleer, Theodorus, der im Fünfkampf gesiegt, Pyttalus, des Lampis Sohn, der im Faustkampfe der Knaben, und Nelaidas, der im Wettlauf und im Waffenlauf gesiegt. Von diesem Pyttalus wird noch weiter erzählt, daß er einen Grenzstreit zwischen den Arkadern und Eleern als Schiedsrichter geschlichtet habe. Seine Bildsäule hat Sthenis aus Olynth gemacht. Folgen ein Ptolemäus zu Pferde, neben ihm Päanius, des Damatrius Sohn, ein Athlet aus Elis, der im Ringkampf einmal in Olympia und zweimal in Pytho gesiegt; Klearetus aus Elis, der im Fünfkampf gesiegt, und der Wagen des Glauko, des Sohnes des Eteokles aus Athen, der mit einem Viergespann ausgewachsener Pferde Sieger wurde.

17. Dieß sind die bemerkenswerthesten Denkmäler, die man auf dem Wege durch die Altis in der von mir bezeichneten Richtung **) trifft. Geht man dagegen vom Leonidäon aus den Weg zur Rechten nach dem großen Altare hin, so bieten sich hier folgende denkwürdige Gegenstände. Demokrates aus Tenedos, der im Ringkampfe der Männer, und Kriannius aus Elis, der im Waffenlauf gesiegt;

*) Goldhagen übersetzt, diese Entfernung sey auf der Säule in Olympia angeschrieben gewesen.

**) Vrgl. V, 15, wo übrigens zu lesen ist: „Wenn man die Altis auf dem Wege nach links vom Leonidäon aus durchwandert, so sieht man vor sich“ u. s. w.

die Bildsäule des Ersteren hat Dionysikles aus Milet, die des Letzteren Mysus aus Makedonien verfertigt. Dem Herodotus aus Klazomenä und dem Philinus, des Hegepolis Sohn aus Kos, haben ihre Vaterstädte Bildsäulen errichtet, Jenem, weil er der Erste aus Klazomenä war, der in Olympia als Sieger ausgerufen wurde; dem Philinus für seine gesammten ruhmvollen Leistungen; er hatte nämlich im Wettlauf in Olympia fünfmal, in Pytho und Nemea je viermal und auf dem Isthmus eilfmal den Sieg errungen. Den Ptolemäus, des Ptolemäus Lagi Sohn, hat der Makedonier Aristolaus aufgestellt. Auch Butas steht hier, des Polynikes Sohn aus Milet, der im Faustkampf der Knaben gesiegt, und Kallikrates aus Magnesia am Lethäus, der im Waffenlaufe zwei Siege gewonnen; sein Bildniß ist ein Werk des Lysippus. Emaution siegte im Wettlauf der Knaben, Alexibius im Fünfkampf; der Letztere ist aus Heräa in Arkadien und sein Bildniß von Akestor gemacht; von Emaution gibt die Inschrift keinen Heimathsort, wohl aber so viel an, daß er aus Arkadien gewesen sey. Zwei Kolophonier, Hermesianax, des Agoneus Sohn, und Eikasius, Sohn des Lykinus und der Tochter des Hermesianax, haben beide die Knaben im Ringkampf überwunden; die Bildsäule des Letzteren haben die Kolophonier von Staatswegen aufgerichtet. Nahe bei diesen stehen zwei Eleer, die beide im Faustkampf der Knaben gesiegt, Chörilus, dem Sthenis aus Olynth, und Theotimus, dem Dätondas aus Sikyon die Bildsäule verfertigt hat. Dieser Theotimus war der Sohn des Moschion, der den Feldzug Alexanders, des Sohns des Philippus, gegen die Perser unter Darius mitmachte. Weiter sind aus Elis Archidamus, der mit dem Viergespann gesiegt, und Eperastus, des Theogonus Sohn, der im Waffenlaufe siegte. Dieser Eperastus gibt sich zugleich als einen Wahrsager aus dem Geschlecht der Klytiden zu erkennen, am Schlusse der Inschrift, wo es heißt:

Von dem Geschlecht der Klytiden ich stamme, der heiligen Seher,
Ein Wahrsager, dem Gott gleichen Melampus entsproßt.

Melampus nämlich, des Amythaon Sohn, hatte den Mantius und dieser den Oikles zum Sohne; Klytius aber war der Sohn des Alkmäon, dieser der Sohn des Amphiaraus, und dieser der Sohn des Oikles. Klytius, der dem Alkmäon von der Tochter des Phegeus geboren wurde, wanderte nach Elis aus, um nicht in Einem Lande mit den Brüdern seiner Mutter zu wohnen, die, wie er wußte, den Alkmäon erschlagen hatten. Zwischen anderen nicht sehr bemerkenswerthen Bildwerken steht, von Kantharus aus Sikyon gefertigt, das Bildniß des Alexinikus aus Elis, der im Ringkampf der Knaben gesiegt, und die Bildsäule des Gorgias von Leontini, welche, wie er selbst in der Inschrift bemerkt, Eumolpus, der Enkel des mit der Schwester des Gorgias verheiratheten Deikrates, nach Olympia gestiftet hat. Dieser Gorgias, der den Karmantides zum Vater hatte, soll die Redekunst, die gänzlich im Argen lag und beinahe in allgemeine Vergessenheit gerathen war, wieder ans Licht gezogen haben. Er hat sich, wie man erzählt, sowohl auf der olympischen Festversammlung, als auch bei der Gesandtschaft an die Athener, zu welcher er mit Tisias gehörte, durch seine Beredtsamkeit ausgezeichnet. Zwar hat auch Tisias außer anderen Verdiensten um die Verbesserung der Redekunst einem Weibe in Syrakus eine Prozeßschrift in einer Geldklage verfaßt, in welcher er größere Ueberredungskunst entwickelte, als alle seine Zeitgenossen; dennoch aber erlangte Gorgias noch größeren Ruhm bei den Athenern, und Jason, der Tyrann von Thessalien, zog ihn selbst dem Polykrates vor, der in der attischen Rednerschule einer der Ersten war. Gorgias soll hundertundfünf Jahre alt geworden seyn. Die Stadt Leontini indeß, welche früher von den Syrakusanern verödet worden war, ist zu meiner Zeit wieder bevölkert gewesen.

18. Ferner ist hier ein eherner Wagen des Kratisthenes aus Kyrene; auf demselben steht Nike und Kratisthenes selbst. Daraus geht hervor, daß er mit dem Viergespann gesiegt hat; die Ueberlieferung fügt noch bei, daß er ein Sohn des bei den Hellenen unter dem Beinamen Libys bekannten Läufers Mnaseas gewesen sey. Die von ihm nach Olympia gestifteten Bildwerke sind Arbeiten des Pythagoras aus Rhegium. Ebendaselbst habe ich auch, wie ich sicher glaube, das Bildniß des Anaximenes entdeckt, welcher ein Geschichtswerk verfaßt hat, das außer der älteren Geschichte der eigentlichen Hellenen auch noch die Geschichte Philipps, des Sohns des Amyntas und seines Nachfolgers Alexander in sich faßt. Die Ehre einer Bildsäule in Olympia erwies ihm die Bürgerschaft von Lampsakus. Von Anaximenes wird noch Folgendes überliefert. Den König Alexander, des Philippus Sohn, der nicht immer in milder, sondern meist in leidenschaftlicher Stimmung war, überlistete er durch folgenden Kunstgriff. Da die Lampsakener es mit dem Perserkönig hielten, vielleicht auch nur in diesem Verdachte standen, drohte Alexander in der Aufwallung seines Zornes ihnen das Schlimmste anzuthun. In Angst um ihre Weiber und Kinder, und selbst um ihre ganze Stadt, schickten sie nun den Anaximenes, der mit Alexander und früher schon mit Philipp bekannt war, an Jenen, um Gnade für sie zu erbitten. Als er zu Alexander kam und dieser den Zweck seiner Reise erfuhr, soll er bei den Namen der hellenischen Götter geschworen haben, er werde von Allem, was Jener erbitten würde, das Gegentheil thun. Darauf sprach Anaximenes: Mögest Du mir, mein König, die Gunst erweisen und die Weiber und Kinder der Lampsakener zu Sklaven, ihre ganze Stadt dem Boden gleich machen und die Heiligthümer ihrer Götter niederbrennen. So sprach Anaximenes; Alexander aber, der gegen diese List kein Mittel hatte und durch seinen Eid gebunden

war, ließ den Lampsakenern wider Willen Verzeihung angedeihen. Auch ist bekannt, wie sich Anaximenes an einem Feinde auf ebenso verschmizte wie gehässige Weise gerächt hat. Er besaß nämlich neben seiner eigenen Darstellungsgabe auch die Fähigkeit, die Sprache anderer Schriftsteller nachzuahmen, und schrieb so, als er mit Theopompus, des Damasistratus Sohn, in einen Streit gerieth, eine Schmähschrift gegen die Athener, Lakedämonier und Thebaner vollkommen in der Manier des Theopompus, setzte ihr den Namen des Letzteren vor und versandte sie nach den verschiedenen Städten; wodurch er, obwohl er selbst der Verfasser der Schrift war, in ganz Hellas großen Haß gegen Theopompus erregte. Auch das Sprechen aus dem Stegreif hat Niemand früher als Anaximenes verstanden. Von den Gedichten auf Alexander aber glaube ich nicht, daß Anaximenes der Verfasser ist. Sotades siegte zweimal im Dauerlauf, das erste Mal, in der neunundneunzigsten Olympiade, ließ er sich als Kreter ausrufen, was er auch wirklich war, in der folgenden Olympiade aber gab er sich für eine Geldsumme, die er von der ephesischen Bürgerschaft erhielt, für einen Epheser aus, wofür ihn die Kreter mit Verbannung bestraften. Die ersten Athletenbildnisse, die in Olympia aufgestellt wurden, sind das des Praxidamas von Aegina, der in der neunundfünfzigsten Olympiade im Faustkampf siegte, und das des Rexibius aus Opus, der in der einundsechszigsten Olympiade im Vollkampf den Sieg gewann. Beide stehen nicht weit von der Säule des Oenomaus und sind Holzbilder, das des Rexibius aus Feigenholz, das des Aegineten aber, das weniger als das andere gelitten hat, aus Cypressenholz.

19 Nördlich vom Heräon, den Bergzug des Kronion im Rücken*),

*) D. h. am südlichen Fuße des Kronion.

erhebt sich in der Altis eine Terrasse aus Tuffstein; auf dieser stehen die Schatzhäuser, wie solche von hellenischen Staaten auch dem Apollo in Delphi geweiht sind. Da ist nun in Olympia das Schatzhaus von Sikyon, von Myron, dem Tyrannen von Sikyon, gestiftet, der es erbaute, nachdem er in der dreiunddreißigsten Olympiade mit dem Viergespann gesiegt. Innerhalb des Schatzhauses ließ er auch zwei Kammern einrichten, die eine in dorischem, die andere in ionischem Styl. Beide sind, wie ich selbst gesehen habe, aus Erz verfertigt, ob es aber tartessisches Erz ist, wie die Eleer behaupten, weiß ich nicht. Tartessus nämlich soll ein Fluß im Lande der Iberer seyn, welcher in zwei Armen ins Meer ausmündet, und mitten zwischen diesen Flußarmen eine Stadt gleichen Namens liegen. Dieser größte Fluß Iberiens, der an Ebbe und Fluth Theil nimmt, erhielt später den Namen Bätis. Manche sind der Meinung, es sey die iberische Stadt Karpia, die in alter Zeit Tartessus geheißen habe. Auf der kleineren der beiden Kammern in Olympia befindet sich eine Inschrift, welche das Erzgewicht derselben auf fünfhundert Talente angibt, und als Stifter den Myron mit der sikyonischen Bürgerschaft nennt. In diesem selben Schatzhaus liegen drei Disken, welche man zum Fünfkampf auf den Kampfplatz bringt. Auch ist daselbst ein mit Erz beschlagener Schild mit bunten Malereien auf der inneren Seite, nebst Helm und Beinschienen. Die Inschrift dieser Waffen besagt, daß die Myaner*) sie als Bestes der Beute dem Zeus dargebracht haben. Wer aber diese Myaner gewesen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Mir fiel dabei ein, daß Thukydides in seiner Geschichte unter den Staaten der Lokrer, an der phokischen Grenze, auch die Myoneer nennt. Somit sind nach meiner Meinung die auf dem

*) Andere Lesart: Myoner.

Schilde so genannten Myaner einerlei mit den Myoneern im binnenländischen Lokris. Die Schriftzüge auf dem Schilde haben sich durch die Länge der Zeit, seit welcher er aufgestellt ist, tief abgeschliffen. Ebendaselbst befinden sich noch andere merkwürdige Gegenstände, das Schwert des Pelops mit goldenem Griff und das Horn der Amalthea aus Elfenbein, Geschenke von Miltiades, des Kimon Sohn, dem Ersten dieses Hauses, der die Herrschaft auf dem thrakischen Chersones besaß. Die Inschrift auf dem Horne in alterthümlichen attischen Schriftzügen lautet:

Dieß Bild haben dem Gotte geweiht die vom Cheronesos,
Welche mit Miltiades haben Aratus erstürmt.

Auch ein Apollobild von Buchsbaumholz mit vergoldetem Kopfe steht da; der Inschrift zufolge ist es von den Lokrern am Vorgebirge Zephyrium dargebracht, und von Patrokles, des Katillus Sohn aus Kroton verfertigt. Neben dem sikyonischen Schatzhaus steht das Schatzhaus von Karthago, an welchem Pothäus, Antiphilus und Megakles gearbeitet haben. In demselben befindet sich ein Kolossalbild des Zeus und drei linnene Panzer, welche Gelo mit den Syrakusiern nach einem See- oder Landsieg über die Phönizier geweiht hat. Das dritte und vierte Schatzhaus ist von den Epidamniern gestiftet ...*) und schließt den Atlas in sich, wie er die Himmelskugel trägt, und den Herakles mit dem Apfelbaum aus dem Lande der Hesperiden, um welchen die Schlange geringelt ist; auch diese Bilder sind alle aus Cedernholz von Theokles, des Hegylus Sohn, verfertigt; die Inschrift auf der Himmelskugel besagt, daß er dieselben im Verein mit seinem Sohne gemacht. Die Hesperiden selbst aber wurden von den Eleern in

*) Hier fehlt im Texte der Bericht über das Schatzhaus der Byzantiner.

das Heräon versetzt, wo sie sich zu meiner Zeit noch befanden. Dieses Schatzhaus für Epidamnus haben Pyrrhus und seine Söhne Lakrates und Hermon gebaut. Neben dem Schatzhaus von Byzantium bauten auch die Sybariten ein solches. Die Forscher in der Geschichte der italischen Staaten behaupten alle, das heutige Lupiä, zwischen Brundusium und Hydrus sey, nur mit verändertem Namen, dieselbe Stadt, die früher Sybaris hieß. Die künstlich geschaffene Schiffsrhede derselben ist ein Werk des Kaisers Hadrian. Neben dem Schatzhaus von Sybaris erhebt sich das Schatzhaus von Kyrene in Libyen, in welchem die Bildnisse römischer Kaiser stehen. Selinus auf Sicilien ferner hat, noch ehe es das Unglück hatte, von den Karthagern zerstört zu werden, dem Zeus ein Schatzhaus in Olympia geweiht. In demselben steht ein Dionysusbild, Gesicht, Fußspitzen und Hände aus Elfenbein. In dem Schatzhause von Metapontum, welches sich an das von Selinus anreiht, steht ein Bild des Endymion, ganz von Elfenbein bis auf die Gewandung. Den Anlaß, bei welchem Metapontum seinen Untergang gefunden, kenne ich nicht, zu meiner Zeit aber war außer einem Theater und Resten der Ringmauer nichts mehr von der Stadt übrig. Auch die Megarer, die Nachbarn von Attika, bauten ein Schatzhaus und stellten in demselben kleine, mit Gold ausgelegte Figuren von Cedernholz auf, welche den Kampf des Herakles mit Achelous darstellen. Anwesend sind Zeus, Deianeira, Achelous und Herakles; Ares hilft dem Achelous; ebenso befand sich hier das Bild der Athene, die dem Herakles hülfreich zur Seite stand, ist aber jetzt im Heräon neben den Hesperiden aufgestellt. Auf dem Giebelfelde dieses Schatzhauses ist der Kampf der Götter mit den Giganten in erhabener Arbeit dargestellt; über der Spitze des Giebels ist ein Schild befestigt, dessen Inschrift besagt, daß die Megarer das Schatzhaus von korinthischer Beute errichtet haben. Diesen

Sieg, vermuthe ich, haben die Megarer zu der Zeit gewonnen, da Phorbas Archon von Athen war, er war es indeß auf Lebenszeit, denn die obrigkeitlichen Aemter in Athen waren damals noch nicht dem jährlichen Wechsel unterworfen, und auch die Eleer führten in jener Zeit noch keine Olympiadenverzeichnisse. An diesem Kriege der Megarer gegen die Korinthier sollen auch die Argiver Theil gehabt haben. Das Schatzhaus in Olympia haben die Megarer erst jahrelang nach jener Schlacht gebaut; die Weihgeschenke in demselben aber müssen sie schon früher besessen haben, da sie von Dontas *) aus Lakedämon, einem Schüler von Dipönus und Skyllis, verfertigt sind. Das letzte dieser Schatzhäuser steht schon unmittelbar am Stadion; das Haus und die Götterbilder in demselben rühren, wie die Inschrift besagt, von Gela her; gegenwärtig aber finden sich in demselben keine Götterbilder mehr.

20. Der Berg Kronion zieht sich, wie schon gesagt, hinter der Terrasse und den auf dieser befindlichen Schatzhäusern entlang; auf dem Gipfel desselben opfern die sogenannten Basilen dem Kronos zur Zeit der Frühlingstag= und Nachtgleiche in dem elischen Monat Elaphius. Gegen Norden hin, am Abhange des Kronion, in der Mitte zwischen den Schatzhäusern und dem Bergesgipfel, steht das Heiligthum der Eileithyia, in welchem auch Sosipolis, ein Schutzgeist des elischen Landes, seine Verehrung findet. Für die Eileithyia, welche den Beinamen Olympia hat, wird je auf ein Jahr eine Priesterin gewählt; den Dienst bei Sosipolis dagegen versieht eine ältere Frau, welcher das elische Gesetz einen reinen Lebenswandel vorschreibt; sie bringt dem Gotte Sühnungsopfer und setzt ihm Honigkuchen vor. In das vordere Gemach dieses Doppeltempels mit einem Altar

---

*) Ohne Zweifel derselbe, der V, 17 Medon heißt.

der Eileithyia steht der Zutritt Jedermann frei; in das innere, für den Dienst des Sosipolis bestimmte Gemach aber darf nur die Priesterin eintreten, das Haupt bis über das Gesicht herab mit einem weißen Schleier verhüllt. Jungfrauen und Frauen singen dem Sosipolis einen Hymnus, bleiben aber dabei in dem Gemache der Eileithyia zurück; auch verbrennen sie ihm zu Ehren verschiedenes Räucherwerk, enthalten sich aber, Wein als Trankopfer darüber auszugießen. Ein Eid bei dem Namen des Sosipolis steht außerordentlich hoch. Als nämlich die Arkader in Elis eingefallen waren und die Eleer ihnen gegenüber lagerten, soll ein Weib mit einem Säugling an der Brust vor den elischen Heerführern erschienen seyn und ihnen erklärt haben, daß sie die Mutter des Knaben sey, aber denselben in Folge eines Traumgesichts den Eleern als Mitstreiter überlasse. Die Befehlshaber schenkten den Worten des Weibes Glauben und setzten das Kind nackt vor die Fronte ihres Heeres. Als nun die Arkader zum Angriff vorgingen, war aus dem Kinde plötzlich eine Schlange geworden; die Arkader, erschrocken über die Erscheinung, ergaben sich der Flucht, die Eleer drangen nach, erfochten den glänzendsten Sieg und gaben dem Gotte den Namen Sosipolis. Auf der Stelle aber, wo sie die Schlange nach der Schlacht in den Boden kriechen sahen, errichteten sie ihm jenen Tempel, und beschloßen, im Vereine mit ihm auch die Eileithyia zu verehren, weil diese Göttin ihnen den Knaben ans Licht der Welt gebracht habe. Den in der Schlacht gefallenen Arkadern ist auf dem Hügel westlich vom Kladeus ein Grabmal errichtet. Nahe bei dem Tempel der Eileithyia liegen die Trümmer eines Tempels der Aphrodite Urania, auf dessen Altären gleichfalls geopfert wird. Innerhalb der Altis in der Nähe des Prozessionsthors steht das Hippodamion, ein ummauerter Raum von hundert Fuß ins Gevierte. In diesen ziehen, einmal im Jahre, die

Frauen ein, wo sie der Hippodamia Opfer bringen und sonstige Ehren erweisen. Diese soll sich nach Midea in Argolis vor dem heftigen Zorne geflüchtet haben, den Pelops wegen der Ermordung des Chrysippus gegen sie gefaßt hatte; sie selbst, erzählen die Eleer, haben dann später in Folge eines Orakelspruchs ihre Gebeine nach Olympia zurückgeholt. Da, wo die von den Geldstrafen der Athleten errichteten Zeusbilder enden, ist der geheime Eingang, durch welchen die Kampfrichter und die Wettkämpfer in das Stadion eintreten. In dem Stadion, welches durch einen Erdaufwurf gebildet wird, ist ein besonderer Sitz für die Kampfrichter errichtet, und diesem gegenüber steht ein Marmoraltar, von dessen Stufen die Priesterin der Demeter Chamyne, ein Amt, das die Eleer jedesmal neu besetzen, den olympischen Spielen zuschaut; wovon selbst Jungfrauen nicht ausgeschlossen sind. An demjenigen Ende des Stadiums, wo der Ablaufstand für die Wettläufer angebracht ist, befindet sich nach elischer Ueberlieferung das Grabmal des Endymion. Vom Stadium aus kommt man, am Sitze der Kampfrichter vorüber, an die Rennbahn der Pferde, und zunächst an den Ablaufstand derselben. Der letztere hat die Gestalt eines Schiffsvordertheils, das mit seinem Schnabel in die Rennbahn hineinläuft, auf der Seite dagegen, wo es an die Agnaptushalle sich anschließt, breiter wird. Vorn im Schiffsschnabel ist auf einem Wagebalken ein Delphin aus Erz befestigt. Jede der beiden Seiten des Ablaufstandes ist mehr als vierhundert Fuß lang; in diese Seiten sind Wageständе eingebaut, welche die Wagenrenner unter sich verloosen. Vor den Ständen der Wagen oder auch der einzelnen Reitpferde ist statt eines Schlagbaumes ein dünnes Seil übergespannt. Genau in der Mitte des Schiffsschnabels wird in jeder Olympiade ein Altar errichtet, den man von außen mit ungebrannten Ziegeln verputzt; auf demselben steht ein eherner Adler mit weit ausgestreckten

Flügeln. Wenn nun Derjenige, welchem dieses Geschäft beim Wettrennen übertragen ist, die in dem Altar verborgene künstliche Vorrichtung in Bewegung setzt, so steigt der Adler in die Höhe, so daß er den versammelten Zuschauern sichtbar wird, während der Delphin zu Boden sinkt. Jetzt werden auf jeder Seite die Seile vor den beiden Wagenständen, die der Agnaptushalle am nächsten stehen, herabgelassen, und die Wagen, welche in ihnen halten, fahren zuerst heraus; sind dann diese bis an die Wagenstände der zweiten Reihe gekommen, so werden auch vor diesen die Seile herabgelassen, und so geht es weiter mit allen übrigen Gespannen, bis sie vorn am Schiffsschnabel in gleiche Linie mit einander zu stehen kommen. Von da an gilt es nun für die Wagenlenker, ihre Geschicklichkeit, und für die Pferde, ihre Raschheit zu erproben. Diese künstliche Einrichtung des Ablaufstandes hat Kleötas erfunden, und wie viel er sich darauf zu gute that, beweist die Inschrift, die er auf die Bildsäule in Athen *) setzen ließ. Sie lautet:

Welcher den Ablaufstand in Olympia baute, Kleötas,
Des Aristokles Sohn, hat mir gefertigt das Bild.

Nach Kleötas soll Aristides die Vorrichtung noch künstlicher gemacht haben. Die eine Seite der Rennbahn ist etwas länger als die andere; auf dieser längeren Seite, die durch einen aufgeschütteten Damm gebildet ist, steht an dem Gange, der durch den Damm hinausführt, Tarazippus, der Schrecken der Pferde. Er hat die Gestalt eines Rundaltars, und wenn die Pferde an ihm vorbeirennen, so werden sie plötzlich, ohne alle sichtbare Veranlassung, von heftiger Furcht erfaßt und in Folge dessen scheu, so daß häufig Wagen zerschmettert und ihre Führer verwundet werden. Deßhalb opfern auch die Wagen-

---

*) I, 24.

führer dem Taraxippus und flehen ihn um Gnade an. Die Meinungen der Hellenen über den Taraxippus sind verschieden. Die einen erklären ihn für das Grabmal eines Inländers, der sich im Wagenrennen hervorgethan und Olenius geheißen habe (von ihm soll auch der Fels Olenia im elischen Lande seinen Namen erhalten haben); andere behaupten, es sey Dameon, des Phlius Sohn, der den Kriegszug des Herakles gegen die Eleer unter Augeas mitgemacht; er nebst dem Pferde, das er geritten, sey von des Aktor Sohn, Kteatus, getödtet, und dieses Grabmal beiden, dem Dameon und seinem Pferde, gemeinschaftlich errichtet worden. Weiter wird erzählt, Pelops habe hier dem Myrtilus einen leeren Grabhügel errichtet und ihm auf demselben geopfert, um den Groll über seine Ermordung zu versöhnen; er habe ihn Taraxippus benannt, weil die Pferde des Oenomaus durch die List des Myrtilus scheu gemacht worden waren; noch Andere sagen, es sey Oenomaus selbst, der den Wagenrennern Gefahr bringe. Auch das habe ich gehört, daß man die Schuld auf Alkathus, den Sohn des Porthaon schiebt, welcher als Freier der Hippodamia von Oenomaus getödtet und eben auf jener Stelle begraben worden sey; weil er nämlich auf der Rennbahn zu Fall gekommen, so sey sein Schatten aus Mißgunst gegen die Wettrenner feindlich gesinnt. Ein Aegypter aber erzählte mir, Pelops habe an jener Stelle irgend ein Mittel, das er von Amphion aus Theben bekommen, in die Erde vergraben, und durch dieses Mittel seyen damals die Pferde des Oenomaus und später auch die der anderen Wagenrenner scheu geworden. Dieser Aegypter meinte, Amphion und Orpheus aus Thrakien seien gewaltige Zauberer gewesen und beide haben durch Zaubersprüche, Orpheus die wilden Thiere, Amphion die Steine zum Mauerbau herbeigelockt. Den meisten Glauben jedoch schenke ich der Angabe, daß Taraxippus ein Beiname des Poseidon Hippius sey. Auch

auf dem Isthmus findet sich ein Taraxippus, Glaukus nämlich, des Sisyphus Sohn. Dieser soll bei den Leichenspielen, die Akastus zu Ehren seines Vaters hielt, im Wagenrennen umgekommen seyn. Zu Nemea in Argos findet sich zwar kein Heros, der die Pferde toll macht, dagegen erhebt sich über dem Umbiegungspunkt der Rennbahn ein rothfarbiger Fels, der wie Feuer glänzt und dadurch die Pferde beängstigt. Der Taraxippus in Olympia jedoch jagt den Pferden weit größere Furcht ein. Auf der Zielsäule steht ein Erzbild der Hippodamia, diese allein, aber mit der Binde in der Hand, die sie eben dem Pelops für seinen Sieg umzuwinden im Begriffe ist.

21. Die andere Seite des Hippodromus ist nicht durch Erdaufschüttung gebildet, sondern eine natürliche, nicht sehr hohe Erhebung. Am Ende dieser Höhe steht der Tempel der Demeter Chamyne. Diesen Namen halten die Einen für sehr alt, denn an dieser Stelle soll sich die Erde geöffnet, das Viergespann des Hades verschlungen und sich dann wieder geschlossen haben; Andere erzählen, Chamynus aus Pisa, der ein Gegner des Tyrannen von Pisa, Pantaleon des Omphalion Sohn, gewesen, und den Abfall von Elis betrieben, sey von Pantaleon getödtet und von dem Vermögen dieses Chamynus der Demetertempel erbaut worden. An der Stelle der älteren Götterbilder hat Herodes aus Athen die Kora und Demeter in pentelischem Marmor gestiftet. In dem Gymnasium zu Olympia befinden sich die Uebungsplätze für den Fünfkampf und den Wettlauf; hier ist auch unter freiem Himmel eine steinerne Terrasse, auf welcher früher das Denkmal eines Sieges über die Arkader stand. Links, wenn man in das Gymnasium hineinkommt, befindet sich auch noch ein kleinerer abgeschlossener Raum mit den Uebungsplätzen für die Ringer. In dem Säulengange an der östlichen Mauer des Gymnasiums sind, gegen Süden und Westen gerichtet, die Wohnungen der Athleten.

Geht man von da über den Kladeus, so trifft man den von Erde aufgeschütteten und mit Steinen ummauerten Grabhügel des Oenomaus, und höher hinauf über diesem Grabmal Ueberreste von den Pferdeställen des Oenomaus. Hier ist die Gränze des Landes gegen Arkadien unter der dermaligen Herrschaft der Eleer, wie sie sich schon anfänglich unter den Pisäern bis hieher erstreckt hatte.

Kommt man andererseits bei dem Bergrücken Saurus über den Erymanthus herüber, so trifft man das Grab des Saurus und den jetzt in Trümmern liegenden Tempel des Herakles. Dieser Saurus hat nach der Sage die Reisenden, wie die Bewohner der Gegend gefährdet, bis er von Herakles den verdienten Lohn empfing. Nahe bei jenem Bergrücken, der von diesem Räuber seinen Namen hat, gerade gegenüber von der Mündung des Erymanthus, ergießt sich von Süden her in den Alpheus der Diagon, der Grenzfluß zwischen Pisäa und Arkadien. Geht man von dem Saurusrücken vierzig Stadien weiter, *) so ist da ein Tempel des Asklepius, der von seinem Gründer den Beinamen Demänetus hat, jetzt aber ebenfalls in Trümmern liegt; er stand auf dem hohen Uferrande des Alpheus. Nicht weit davon steht der Tempel des Dionysus Leukyanites; an ihm fließt der Fluß Leukyanias vorbei, der vom Pholoegebirge niederströmt und ebenfalls in den Alpheus mündet. Setzt man hier über den Alpheus, so befindet man sich in der Pisäa. **) In dieser Gegend findet sich ein spitz auslaufender Berghügel, auf welchem die Ruinen von Phrixa mit einem Tempel der Athene Kydonia liegen. Auch von diesem ist jetzt nur weniges, namentlich ein Altar noch wohl erhalten.

*) Nach Westen auf dem rechten Ufer des Alpheus.

**) Da dieß geographisch unrichtig ist, so schlägt Curtius vor, statt Ἀλφειόν zu lesen: ποταμόν „Ueberschreitet man diesen Fluß" (den Leukyanias).

Diesen Tempel soll Klymenus, ein Nachkomme des idäischen Herakles, der von Kydonia auf Kreta, am Flusse Jardanus, hieher gekommen, der Göttin errichtet haben. Auch Pelops hatte nach elischer Sage der Athene Kydonia geopfert, ehe er den Wettkampf mit Oenomaus bestand. Weiter vorwärts erscheint der Partheniafluß; an seinem Ufer liegt das Grab der Pferde des Marmax. Dieser war der Sage nach der erste, welcher als Freier der Hippodamia auftrat, und wurde von Oenomaus vor allen übrigen getödtet; seine Stuten, welche Parthenia und Eripha hießen, soll Oenomaus gleichfalls getödtet, jedoch auch ihnen ein Grab gewährt haben. Von jener Stute des Marmax nun hat der Fluß Parthenia seinen Namen. Weiter kommt ein Fluß Harpinates, und nicht weit von ihm entfernt die Ueberreste der Stadt Harpina, worunter namentlich Altäre; Oenomaus soll dieselbe gegründet und nach seiner Mutter Harpina benannt haben. Um weniges weiter vor ist ein hoher Erdaufwurf, der Grabhügel der Freier der Hippodamia. Da Oenomaus dieselben gesondert in unansehnlichen Gräbern bestattet hatte, so errichtete ihnen später Pelops ein großes, gemeinschaftliches Grabmal, den Freiern zum Ruhm und der Hippodamia zu Liebe, und wohl auch, um der Nachwelt im Andenken zu erhalten, wie viele treffliche Männer Oenomaus überwältigt hatte, bis er ihn besiegt. Es fielen nämlich nach der Angabe in dem Heldengedichte mit dem Titel: „Die großen Eöen" von der Hand des Oenomaus: Alkathus, des Porthaon Sohn, der nächste nach Marmax, nach ihm sodann Euryalus, Eurymachus und Krotalus. Von diesen drei konnte ich weder ihre Eltern, noch ihre Heimath erfahren; von Akrias aber, welcher zunächst nach ihnen den Tod fand, läßt sich vermuthen, daß er aus Lakedämon und der Gründer von Akriä war. Nach dem Akrias soll Oenomaus den Kapetus, Lykurgus, Lasius, Chalkodon und Trikolonus getödtet haben, welch

letzterer nach arkadischer Sage ein gleichnamiger Enkel von Trikolonus, dem Sohne des Lykaon, war. Nach Trikolonus ereilte das Schicksal auf der Rennbahn den Aristomachus, Prias, Pelagon, Aeolius und Kronius. Andere zählen zu den eben Genannten noch den Erythras, den Sohn des Leukon, des Sohnes des Athamas, von welchem die Stadt Erythrä in Böotien ihren Namen hatte, und den Eioneus, den Sohn des Magnes, des Sohnes des Aeolus. Diese also haben hier ihr Grabmal, und Pelops soll ihnen, so lange er in Pisäa herrschte, jährliche Todtenopfer dargebracht haben.

22. Etwa ein Stadium weiter vorwärts von diesem Grabe finden sich Spuren eines Tempels der Artemis Kordaka, welche diesen Beinamen davon hat, daß Pelops und sein Gefolge beim Tempel dieser Göttin ihr Siegesfest feierten, und dabei den am Sipylus üblichen Tanz Kordar aufführten. Nicht weit vom Tempel steht ein kleines Gemach mit einer ehernen Kiste, in welcher die Gebeine des Pelops aufbewahrt werden. Von der Mauer und den Gebäuden stand zu meiner Zeit nichts mehr, vielmehr war diese ganze Gegend, auf welcher ehemals Pisa stand, mit Weinstöcken bepflanzt. Der Gründer der Stadt war nach der Sage Pisus, der Sohn des Perieres, des Sohnes des Aeolus. Ihr trauriges Schicksal haben die Pisäer selbst damit verschuldet, daß sie durch ihre Ansprüche auf die Leitung des olympischen Festes an der Stelle der Eleer sich diese verfeindeten, wie sie denn in der achten Olympiade sogar den Pheidon von Argos, den gewaltthätigsten Tyrannen in ganz Hellas, herbeizogen und mit seiner Hülfe das Fest anordneten. In der vierunddreißigsten Olympiade sodann zogen die Pisäer unter ihrem Könige Pantaleon, des Omphalion Sohn, aus ihrer Umgegend einen Heerhaufen zusammen und leiteten an der Stelle der Eleer das olympische Fest. Diese Olympiade nebst der hundertundvierten, in welcher

die Arkader das Fest anordneten, nennen die Eleer Anolympiaden, und übergehen sie in ihren Olympiadenverzeichnissen. Als aber in der achtundvierzigsten Olympiade die Eleer Grund zu dem Verdachte zu haben glaubten, daß des Pantaleon Sohn, Damophon, etwas gegen sie im Schilde führe, fielen sie mit einem Kriegsheer in Pisäa ein, ließen sich aber durch seine Bitten und Betheuerungen bewegen, unverrichteter Dinge wieder nach Hause abzuziehen. Unter Pyrrhus jedoch, des Pantaleon Sohn, der seinem Bruder Damophon in der Regierung folgte, überzogen die Pisäer aus eigenem Antrieb die Eleer mit Krieg. Zugleich mit ihnen fielen damals auch die triphylischen Städte Makistus und Skillus, und von näher liegenden Städten Dyspontium, von den Eleern ab. Die letztere Stadt war mit Pisa durch Stammverwandtschaft eng verbunden, sofern nach ihrer eigenen Ueberlieferung des Oenomaus Sohn Dyspontes ihr Gründer war. Die Pisäer aber und ihre Bundesgenossen wurden von den Eleern ausgerottet. Die Ruinen des elischen Pylus sind noch auf dem Bergwege von Olympia nach Elis zu sehen, achtzig Stadien von letzterem entfernt. Dieses Pylus gründete, wie schon erwähnt,*) Pylon, der Sohn des Kleson aus Megara; nach der Zerstörung durch Herakles wurde es von den Eleern mit neuen Ansiedlern bevölkert, verlor aber seine Einwohner bald wieder. An der Stadt hin fließt der Ladon in den Peneus. Auf dieses Pylus soll sich nach der Behauptung der Eleer der homerische Vers beziehen [Il. V, 544 f.]:

Dem Fluß Alpheios entstammt' er,
Der durch's Pylierland hinfließt mit breitem Gewässer.

Auch ich halte diese Deutung für richtig, denn der Alpheus fließt wirklich durch diese Gegend, und auf ein anderes Pylus läßt sich jener

---

*) IV, 36.

Vers nicht beziehen. Denn das Gebiet derjenigen Pylier, welche der Insel Sphakteria gegenüber wohnen, wird mit nichten vom Alpheus durchflossen, und in Arkadien weiß ich auch keine Stadt, die einmal Pylus geheißen hätte. Etwa fünfzig Stadien von Olympia entfernt ist das elische Dorf Heraklea am Kytherusfluß; in diesen ergießt sich eine Quelle, bei welcher ein Tempel der Nymphen steht. Die einzelnen Nymphen haben die Eigennamen Kalliphaeia, Synallaxis, Pegäa und Jasis, ihr gemeinschaftlicher Name ist Joniden. Ein Bad in dieser Quelle hilft gegen allerlei Leiden und Schmerzen. Die Nymphen sollen ihren Namen von des Gargettus Sohn Jon haben, der von Athen hieher übersiedelte.

Will man aber den Weg nach Elis durch die Ebene machen, so hat man bis Letrinoi hundertundzwanzig, und von da bis Elis hundertundachtzig Stadien. Letrinoi war ursprünglich eine Stadt, von Letreus, des Pelops Sohn, gegründet, zu meiner Zeit aber standen nur noch wenige Gebäude, darunter der Tempel und in demselben das Bild der Artemis Alpheiäa; ein Beiname, den die Göttin aus folgendem Anlaß erhalten haben soll. Alpheus sey in die Artemis verliebt gewesen; nachdem er sich aber überzeugt, daß sie durch Schmeicheln und Bitten nicht zur Heirath zu bewegen sey, habe er den frechen Entschluß gefaßt, der Göttin Gewalt anzuthun. Zu diesem Zwecke besuchte er ein nächtliches Fest, das die Artemis mit ihren Nymphen in Letrinoi feierte, indem er, wie zum Scherz, im Zuge der Nymphen der Artemis nachging; diese aber, welche das Vorhaben des Alpheus ahnte, habe nebst den anwesenden Nymphen das Gesicht mit Schlamm beschmiert, und wie nun Alpheus eingetreten, habe er die Artemis von den übrigen nicht unterscheiden können und sey so unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Somit nannten die Letrinäer die Göttin, wegen der Liebe des Alpheus zu ihr,

Alpheiäa. Die Eleer, die von alter Zeit her mit den Letrinäern in freundlichem Vernehmen stehen, trugen den bei ihnen bestehenden Dienst der Artemis Elaphiäa auf Letrinoi über, und wandten ihn dort auf die Artemis Alpheiäa an, und so kam es mit der Zeit allgemein in Gebrauch, die Göttin Alpheiäa Elaphiäa zu heißen. So nannten die Eleer die Artemis, wie ich glaube, von der Hirschjagd, sie selbst aber erklären, Elaphios sey der Name einer inländischen Frau, welche die Artemis erzogen habe. Ungefähr sechs Stadien von Letrinoi entfernt ist ein nie versiegender See, im Durchmesser etwa drei Stadien lang.

23. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt Elis gehört das alterthümliche Gymnasium mit den Uebungen, welche die Athleten, ehe sie nach Olympia abgehen, in demselben vorzunehmen haben. Innerhalb der Mauer laufen hohe Platanen zwischen den verschiedenen Rennbahnen hin, der ganze von der Ringmauer umschlossene Raum aber heißt Xystus, weil Herakles den Dienst gehabt, die hier aufsprossenden Distelgewächse Tag für Tag auszureißen. Hier befinden sich zwei gesonderte Rennbahnen, die eine, welche bei den Eingeborenen die heilige Bahn heißt, ist zu Wettkämpfen im Laufen, die andere zu Uebungen für die Wettläufer und Fünfkämpfer*) bestimmt. In dem Gymnasium ist auch das sogenannte Plethrium; hier stellen die Kampfrichter Diejenigen, welche von gleichem Alter sind, oder auch Solche, welche sich durch besondere Geschicklichkeit auszeichnen, einander zum Ringkampfe gegenüber. In dem Gymnasium stehen auch Götteraltäre des idäischen Herakles, mit dem Beinamen Parastates, des Eros und des von den Eleern, wie von den Athenern, so

*) Da diese Zusammenstellung unwahrscheinlich ist, so will Schubart-Walz καὶ ausstoßen und δρομεῖς οἱ πένταθλοι lesen: „die Läufer im Fünfkampfe".

genannten Anteros, und der Demeter und ihrer Tochter. Dem Achilleus ist in Folge eines Orakelspruchs statt eines Altars ein leeres Grabmal errichtet. An dem bestimmten Tage, an welchem das Fest beginnt, gegen Sonnenuntergang, pflegen die elischen Weiber neben anderen Ehrenbezeugungen, die sie dem Achilleus erweisen, auch zum Zeichen der Trauer um ihn sich auf die Brust zu schlagen. An dieses größere Gymnasium schließt sich ein kleineres ummauertes an, welches von seiner Gestalt das Viereck heißt. Hier befinden sich Uebungsplätze für die Ringer, in welchen sich die Athleten, wenn sie mit den Ringübungen zu Ende sind, noch im Faustkampfe mit den weicheren Handriemen üben. Hier ist auch eine der Zeusstatuen aufgestellt, welche von den Geldstrafen des Sosander aus Smyrna und des Polyktor aus Elis errichtet wurden. Endlich ist noch ein drittes umschlossenes Gymnasium da, welches seines weichen Bodens wegen Maltho heißt, und während der ganzen Festzeit für die Jünglinge geöffnet ist. In einer Ecke der Maltho steht man ein Brustbild des Herakles, und auf einem der Ringplätze *) in Relief Eros und Anteros; der erstere hat einen Palmzweig in der Hand, den ihm der andere zu entreißen sucht. Am Eingange in die Maltho steht auf jeder Seite das Erzbild eines Knaben in Gestalt eines Faustkämpfers. Es ist dieß, wie mir der elische Gesetzeswächter erklärte, Sarapion aus Alexandria gegenüber der Pharus-Insel, welcher zur Zeit einer Theurung Kornzufuhren nach Elis brachte. Zum Danke dafür wurden ihm hier diese Ehrenmale errichtet. Der Zeitpunkt, in welchem er in Olympia den Siegeskranz errang und den Eleern jenen Dienst leistete, fällt in die zweihundertundsiebenzehnte Olympiade. In diesem Gymnasium befindet sich auch das Rathhaus der Eleer, welches nach seinem Erbauer Lalichmium heißt; in demselben werden freie Reden gehalten und Schriftwerke aller Art vorgelesen. Um dasselbe herum sind Schilde aufgehängt, die nur zum Schmucke, nicht zu kriegerischem Gebrauche dienen. Der Weg vom Gymnasium nach den Bädern führt durch die Straße Siope und am Heiligthume der die

*) Nach der Lesart: ἐν τῶν παλαιστρῶν μιᾷ; die herkömmliche Lesart ist: ταινιῶν παλαιστρικῶν μία: „eine Siegerbinde“.

Jugend liebenden Artemis vorüber. Diesen Beinamen hat die Göttin von der Nachbarschaft des Gymnasiums, die Straße Siope dagegen soll ihren Namen aus folgendem Anlaß erhalten haben. Leute aus dem Heere des Oxylus, welche auf Kundschaft nach Elis geschickt wurden, verabredeten unterwegs mit einander, daß sie, sobald sie in die Nähe der Mauer kommen würden, keinen Laut mehr von sich geben, sondern aufhorchen wollten, ob sie von den Einwohnern etwas erfahren können; so kamen sie auf dieser Straße unbemerkt in die Stadt und erfuhren, was sie wünschten, und kehrten dann wieder zu den Aetolern zurück. Von diesen Kundschaftern hat die Straße den Namen Siope erhalten.

24. Das andere Thor des Gymnasiums, oberhalb des Achilleusgrabes, führt auf den Markt und zu dem Hellanodikeon; auf diesem Wege begeben sich die Hellanodiken ins Gymnasium, und zwar vor Sonnenaufgang, um die Proben des Wettlaufs, um Mittag aber, um die Proben des Fünfkampfs und der sogenannten schweren Kämpfe abzuhalten. Der Markt in Elis ist nicht nach demselben Plane, wie die Märkte in Jonien und den benachbarten *) hellenischen Städten, sondern in älterem Stile angelegt; er besteht nämlich aus nicht zusammenschließenden, sondern von Straßen durchschnittenen Säulenhallen. Der heutige Name des Marktes ist Hippodromus und die Eleer reiten auf ihm ihre Pferde zu. Die südliche Halle ist in dorischem Stile gebaut und durch Säulenreihen dreifach getheilt; in ihr halten sich die Hellanodiken den Tag über meist auf. An diese Säulengänge sind auch Altäre des Zeus angebaut; auf dem freien Raume des Marktes dagegen stehen nur wenige Altäre, weil sie in Folge ihres leichten Baues leicht zerfallen. Geht man durch diese Halle auf den Markt, so steht links am Ende derselben der Hellanodikeon, durch eine Gasse vom Marktplatze getrennt. In diesem Hellanodikeon wohnen zehn Monate lang ununterbrochen die Eleer, welche zu Kampfrichtern gewählt sind, und erhalten hier von den Gesetzeswächtern Unterweisung über ihre Obliegenheiten bei dem Feste. Nahe bei der

*) Eine andere Lesart statt Ἰωνίᾳ ist Ἰωνίαν: „die Städte, welche die ionische Bauart angenommen haben“.

Halle, in welcher sich den Tag über die Hellanodiken aufhalten, und nur durch eine Gasse von derselben geschieden, ist eine andere Halle, von den Eleern die korkyräische genannt; die Korkyräer sollen nämlich mit ihrer Flotte nach Elis gekommen seyn und Vieh als Beute mit sich genommen haben.*) Die Eleer aber haben nachher den Korkyräern noch viel mehr abgenommen und von dem Zehnten dieser Beute die Halle erbaut. Sie ist in dorischem Stile und hat zwei Säulenstellungen, deren eine sich dem Markte zuwendet, die andere von demselben abgekehrt ist; in der Mitte zwischen beiden laufen nicht Säulen, sondern eine Mauer hin, um hier den First des Daches zu tragen. Längs der Mauer stehen zu beiden Seiten Bildsäulen. An der Marktseite der Halle steht das Bildniß von Pyrrho, des Pistokrates Sohn, einem Sophisten, der es über keinen Gegenstand zu einer festen Ueberzeugung kommen ließ. Von diesem Pyrrho ist auch unweit der Stadt Elis ein Grabmal vorhanden: der Ort heißt Petra und soll früher ein elischer Gau gewesen seyn. Auf dem freien Raume des elischen Marktplatzes sind die bemerkenswerthesten Denkmäler: der Tempel und die Statue des Apollo Akesius; ein Beiname, der wohl dieselbe Bedeutung hat, wie Alexikakus in Athen. An einer anderen Stelle stehen die Steinbilder des Helios und der Selene, bei dieser gehen Hörner, bei jenem Strahlen vom Haupte aus. Auch ein Heiligthum der Chariten ist hier und Statuen derselben, an welchen die Gewandung vergoldet, Gesicht, Hände und Füße aber von Marmor sind; die erste hat eine Rose in der Hand, die mittlere einen Würfel, und die dritte einen kleinen Myrtenzweig. Sie führen diese Attribute vermuthlich darum, weil die Rose und Myrte der Aphrodite heilig und namentlich in der Sage von Adonis zu Hause sind; die Chariten aber unter allen Göttern der Aphrodite am nächsten stehen. Der Würfel sodann ist das Spielzeug der Knaben und Mädchen, die von der Reizlosigkeit des Alters noch nicht berührt sind. Zur Rechten der Chariten steht, auf derselben Basis, das Bild des Eros. Ebendaselbst ist auch ein Tempel des Silenus, der diesem für sich allein und nicht zugleich dem Dionysus gehört; er ist dargestellt, wie ihm

*) Der Text ist hier unsicher.

Methe Wein in einem Becher reicht. Daß aber die Silenen ein sterbliches Geschlecht sind, kann man namentlich aus ihren Grabhügeln schließen, denn in dem Land der Hebräer sowohl, als auch in Pergamus findet sich das Grabmal eines Silenus. Auf dem Markte von Elis habe ich auch noch eine andere Tempelform gesehen, niedrig, ohne Wände, das Dach von eichenen Säulen getragen. Daß dieß ein Grabmal sey, ist übereinstimmender Glaube der Landesbewohner, wem dasselbe aber zugehöre, wissen sie nicht; wenn jedoch der Greis, den ich darüber fragte, die Wahrheit geredet hat, so würde es das Grabmal des Oxylus seyn. Auf dem Markte steht auch das Haus der sogenannten sechszehn Frauen, in welchem dieselben das Gewand der Hera weben.

25. An den Markt grenzt ein alter, von Säulen umgebener Rundtempel mit verfallenem Dache und ohne Götterbild; er ist den römischen Kaisern gewidmet. Hinter der von der korkyräischen Beute erbauten Halle steht ein Tempel der Aphrodite, und nicht weit vom Tempelhause, unter freiem Himmel, der ihr geheiligte Bezirk. Die Aphrodite im Tempelhause heißt Urania; sie ist aus Elfenbein und Gold von Phidias verfertigt und steht mit dem einen Fuße auf einer Schildkröte. In dem heiligen Bezirke dagegen, der mit einem Gitter umgeben ist, befindet sich auf einem Postamente das Erzbild der Aphrodite, auf einem ehernen Bock sitzend; diese Aphrodite, genannt Pandemos, hat Skopas gemacht. Die Bedeutung der Schildkröte und des Bockes mag, wer Lust hat, selbst errathen. Der Tempelhof und das Tempelhaus des Hades (denn beide besitzen die Eleer) wird nur einmal im Jahre geöffnet, und auch dann darf außer dem Priester Niemand dieselben betreten. So viel mir bekannt, sind die Eleer das einzige Volk der Welt, welches den Hades verehrt, und zwar thun sie dieß aus folgendem Grunde. Als Herakles mit einem Heere gegen das elische Pylus zog, sey ihm auch Athene zur Seite gestanden; deßhalb sey nun auch Hades, der dem Herakles feind war, in Pylus aber verehrt wurde, den Pyliern zu Hülfe gekommen. Zum Zeugniß dafür berufen sie sich auch noch auf die homerischen Verse [Il. V, 395 ff.]:

Hades fühlte, der schreckliche Gott, den befiederten Pfeil auch,
Als derselbige Mann, des die Aegis haltenden Zeus Sohn,
Unter den Todten in Pylus ihn traf und Schmerzen ihm brachte.

Wenn nun nach Homer's Darstellung in dem Kriege des Agamemnon und Menelaus gegen Ilium Poseidon den Hellenen Beistand leistete, so kann man, im Sinne des Dichters wenigstens, kaum für unwahrscheinlich halten, daß auch Hades den Pyliern geholfen habe. Die Eleer haben also dem Gotte als ihrem Freunde und des Herakles Feinde den Tempel gebaut. Nur einmal im Jahr aber öffnen sie ihn nach meiner Ansicht darum, weil auch die Menschen nur einmal in den Hades hinabsteigen. Auch ein Tempel der Tyche ist in Elis; in der Säulenhalle desselben steht ein kolossales Holzbild der Göttin, vergoldet bis auf Gesicht, Hände und Füße, welche von Marmor sind. Links von der Tyche wird auch Sosipolis in einem kleinen Gemache verehrt. In diesem ist der Gott nach einem Traumgesichte gemalt, nämlich im Knabenalter, mit einem von Sternen strahlenden Mantel bekleidet und das Horn der Amalthea in einer Hand. In dem am dichtesten bevölkerten Theile der Stadt steht das lebensgroße Erzbild eines unbärtigen Mannes, der, die Füße übereinandergeschlagen, mit beiden Händen auf einen Speer sich stützt, und dem man ein wollenes, ein leinenes und ein Byssusgewand umhängt. Dieses war, nach der Sage, ein Bild des Poseidon und wurde als solches auf Samikon in Triphylien verehrt; später wurde es nach Elis verpflanzt und kam dort zu noch größeren Ehren, indem man ihm statt des Namens Poseidon den von den Paträern nach ihrer Ansiedlung in der Nähe überkommenen Namen Satrapes, einen Beinamen des Korybas gab.

26. Zwischen dem Markt und dem Menius steht ein alterthümliches Theater und ein Dionysusheiligthum mit dem Bilde des Gottes von Praxiteles. Dionysus ist einer der Götter, welche die Eleer am höchsten verehren; sie erzählen auch, daß er ihr Thyiafest besuche. Ungefähr acht Stadien von der Stadt entfernt liegt der Festplatz, der Thyion heißt. Am Feste tragen die Priester drei Weinkrüge in ein Gemach und stellen sie im Beiseyn der Stadtbewohner und der gerade anwesenden Fremden leer hin; die Thüren des Gemaches werden dann von den Priestern und wer sonst Lust hat versiegelt; am folgenden Tage aber kann man sein Siegel wieder untersuchen, tritt dann in das Gemach ein und findet hier die Krüge mit Wein gefüllt. Die Wahrheit dieses Hergangs haben mir, da ich

selbst nicht zur Zeit des Festes dahin kam, die angesehensten Männer in Elis nicht nur, sondern auch Ausländer betheuert. Auch die Bewohner von Andros erzählen, daß bei ihnen jedes Jahr am Feste des Dionysus der Wein von selbst aus seinem Tempel herausströme. Wenn man diese Dinge den Hellenen glauben soll, so hindert nichts mit gleicher Konsequenz auch das für wahr zu halten, was die Aethiopier oberhalb Syene von dem Sonnentisch erzählen. Auf der Burg von Elis steht ein Tempel der Athene mit ihrem Goldelfenbeinbilde, das ein Werk des Phidias seyn soll. Auf dem Helme hat sie einen Hahn, weil diese Thiere besonders kampflustig sind; vielleicht könnte man aber auch annehmen, daß dieser Vogel der Athene als Ergane geheiligt sey.

Kyllene liegt 120 Stadien von Elis entfernt, Sicilien gegenüber und hat einen vortrefflichen Seehafen. Es bildet die Hafenstadt von Elis und hat seinen Namen von einem Arkader. Zwar hat Homer in dem Verzeichnisse der Eleer Kyllene nicht erwähnt, in den nachfolgenden Gesängen aber hat er gezeigt, daß er auch eine Stadt Kyllene kenne, in den Worten [Il. XV, 519 f.]:

Pulydamas die Rüstung entriß dem Kyllenier Otus,
Der des Phyleides Genoß und der Fürst war tapf'rer Epeer.

In Kyllene sind Tempel des Asklepius und der Aphrodite; Hermes aber, der dort hoch verehrt wird, ist in Form eines in die Höhe stehenden Schamgliedes auf einem Untersatze abgebildet.

Das elische Land ist im Allgemeinen sehr fruchtbar und namentlich für die Byssuspflanzung geeignet. Hanf, Flachs und Byssus kann Jeder pflanzen, der einen dazu geeigneten Boden hat; diejenigen Fäden aber, aus welchen die Seren ihre Kleidungsstücke machen, werden nicht aus dem Bast einer Pflanze, sondern auf folgendem anderem Wege gewonnen. In ihrem Lande lebt ein Thierchen, welches die Hellenen Ser, die Seren aber irgendwie anders nennen. Dasselbe ist doppelt so groß als unsere größten Käfer, gleicht übrigens den Spinnen, welche unter den Bäumen weben und hat auch gleich diesen acht Füße. Diese Thierchen ziehen die Seren in Häuschen auf, die für den Winter und Sommer eingerichtet sind. Als Produkt dieser Thiere ergibt sich ein feines Gespinnst, das sich um ihre Füße herum

wickelt. Vier Jahre lang füttern sie dieselben mit Hirse, im fünften aber geben sie ihnen, weil sie wissen, daß sie doch nicht länger leben, ein grünes, rohrartiges Gewächs zu fressen. Dieß ist dem Thiere die allerliebste Nahrung und es nimmt dieses Rohr in solchem Uebermaße zu sich, daß es vor Ueberfülle zerplatzt, worauf man dann in seinem Leibe eine Menge Fadenstricke findet. Man weiß, daß Seria eine Insel im innersten Winkel des rothen Meeres ist; ich habe aber außerdem noch gehört, daß es nicht das rothe Meer, sondern ein Fluß Ser sey, welcher diese Insel bildet, wie auch das ägyptische Delta von keinem einzigen Meeresarme, sondern nur vom Nil umflossen wird; eine Insel der Art soll auch Seria seyn. Diese Seren, wie die Bewohner der benachbarten Inseln Abasa und Sakäa, sind äthiopischen Stammes, wiewohl Andere sie nicht für Aethiopier, sondern für eine Mischart von Skythen und Indiern halten. So wird dieses erzählt.

Von Elis nach Achaja sind es hundertsiebenundfünfzig Stadien bis zum Flusse Larisus, welcher heutzutage die Gränze von Elis gegen Achaja bildet, während in älterer Zeit das Vorgebirge Araxus am Meere die Grenzscheide zwischen beiden war.

Berichtigung.

S. 577. Z. 3 v. o. ist statt: „Geht man nun um das Leonidäon herum in die Altis hinein, so hat man zur Linken" zu lesen: „Wenn man die Altis auf dem Wege nach links vom Leonidäon aus durchwandert, so sieht man vor sich" u. s. w.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

